



*

1571

4

Die Frage Was fehlet mir noch?

(Matth. XIX. v. 20.)

beantwortet.

Oder

Ein wolgemeinter Ent- wurf deren vornehmsten und nothwendigsten Stücke/

Die

Zu einem wahren Christen gehören
und erfordert werden / insgemein aber
bey denen durch äusserl. Schein sich selbst
betriegenden Nahmen-Christen fehlen
und vermisset werden.

In Frage und Antwort nach Anleitung
der Ordnung des kleinen Catechismi /
Zum Unterricht und erbauung des Christ-
lichen Lesers einfältig verfasst

Durch

M. JOHANN CASPAR SCHAD.

Cum Censura Facult. Theol. Lips.

Edit. V.

1 E 3 P 3 3 6 /

Berlegts Johann Heinichen / Buchhändl.
Cüstrin / Druckts Gottfried Heinichen / R. Buchdr.
Im 1691. Jahre.

Die Frage

Wie wird die Welt regiert?

(Mantel XIX. v. 20.)

beantwortet.

von

Dr. phil. h. c. h. J. J. Schlegel

in der Vorrede

an den Leser

der

ersten Ausgabe

des Buches

„Die Welt als wir sie sehen“

von J. J. Schlegel

und vermindert

in Frage und Antwort nach

den Fragen des Herrn Schlegel

in der ersten und zweiten

Auflage

von

M. JOHANN CARL SCHLEGEL

am Carlshaus in Berlin

Edm. V.

6

Beilage zu dem ersten Bande
des „Mantel“





Im Namen Gottes / Amen!
Geneigter Leser!

Sie ich demselben von
Grund der See-
len die Gnade des
allgütigen Gottes/
nebst allen zu Leib und Seeler-
sprieflichem Guten anwünsche?
Also sehe ich in diesem ganzen
Büchlein zu fördern darauf/wie ich
sein bestes befördern möge. Daß
erkenne ich durch die Gnade Got-
tes / daß unser verführisches
Fleisch das Gute / und dessen
Wachsthum zu hindern/ sich son-
derlich des Vortheils braucht/daß
es uns von der Selbst-Erkänntniß
auff die unordentliche Selbst-Lie-

be abführe / damit wir ja unsere
 eigene Mängel und Gebrechen
 nicht sehen möchten / weil dieses
 schon ein Anfang zur Verbesse-
 rung / wozu dieses kommt / daß es
 uns einiger eingebildeten / doch fal-
 schen Frömmigkeit durch Voll-
 ziehung einiger äußerlichen Dinge
 zu bereden / ja gar einen falschen
 Wahn und Verstand von göttli-
 cher Schrift und geistlichen Sa-
 chen bezubringen / sich bemühet.
 Nachdem ich aber dem betrüglic-
 hen Schalk dieses abgelernt / ist
 meine sonderliche Sorge / wie ich
 solchem klüglich bey- und vorkom-
 men möchte ; da ich denn be-
 finde / es könne nicht besser gesche-
 hen / als wann wir nach dem kla-
 ren Willen Gottes von unser
 Pflicht und Seligkeit all unser
 Innerliches und Aeußerliches
 nicht obenhin / sondern fein genau
 un-

untersuchen / da sich denn alles
fälschlich Eingebildetes bald ver-
lieren / die Mängel / Fehler und
Gebrechen sich äussern / und was
noch nothwendig eräugen möch-
te. Habe dannenhero dem Fleisch
und Geiste gleichsam den Kampf-
Platz eröffnet in mir selbst / zu
sehen / wie weit doch das betrüg-
liche Fleisch mit seinen listigen Un-
terläuffen und Einwenden den
Stich halten / und wie tapffer hin-
gegen der Geist durch das zwey-
schneidige Schwerdt des Worts
GOTTES solches eintreiben und be-
siegen werde. Jedoch habe ich
nicht gleich denen Mißgünstigen
vor mich allein solches haben /
sondern willig / dem Streit bey-
zuwohnen und zu betrachten /
auch andern vergünstigen wollen.
Hoffe und flehe zu GOTT / daß
er solche Erwegung dem werthe-
sten

sten Leser so wol als mir die Augen öffnen wolte / unsere Blöße / Dürfftigkeit und Mängel zu erkennen / und die Mittel solchen abzuheiffen / weißlich zu ergreifen. Der barmherzige Vater gebe uns seiner Hoheit und unserer Niedrigkeit Erkantniß zum Leben! Bitte ganz herzlich zum Beschluß / dieses wolmeinend anzunehmen / und nach der Liebe den Ausspruch darvon zu machen / weil es aus einfältigem / und gegen einem jeden des besten sich versehenen Gemütthe abgefasset / der ich alles Gutes einem jeden von dem Höchsten zu erbitten bereit / verbleibe

Des Christl. Lesers

Gebetwilligster

J. C. S.

Matth.



Matth. 19/20. Luc. 19/22. (Marc. 10/17.)

Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auff. Was fehlet mir noch?

Es fehlet dir noch **EINS** / verkauffe alles was du hast / und gibs den Armen / so wirst du einen Schatz im Himmel haben / und kom / und folge mir.

Der In vornehmer und reicher Jüngling kom̄t zu **JESU** mit sonderbahrer Ehrerbietung / und Höfflichkeit / knyet vor Ihm nieder / und fraget: Guter Meister / was sol ich thun / daß ich das ewige Leben möge (haben / oder) ererben? Diese Frage ist noch wol werth / daß sie beantwortet werde. Es trifft die Seligkeit an. Dahero läst sichs der liebste Heyland auch wol gefallen / solche zu beantworten. Zeigt zu anfang / wie man

man den Titel Gut nicht gemein zu machen habe. Was heiffest du mich (den du doch vor einen Menschen hältst) gut. Niemand ist gut/ denn der einige Gott. Drauf giebt er ihm sattfam zu thun/ weil er darnach fragte. Was muß ich thun? Wilt du zum Leben eingehen/ so halte die Gebot. Zehlet ihm einige aus der andern Tafel vor/ und fügt das allgemeine darzu: Du solst deinen Nächsten lieben als dich selbst.

Was geschieht? Der junge Mensch wird voller Freuden/ meinet/ nun sey die Sache schon gewonnen. Wenn es nicht mehr denn das ist / denckt er/ so ist die Seligkeit verdient. Meister/ sagt er ganz freudig/ das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auff. Liebster Meister die Sache wird gut werden. Siehe / ich bin noch jung von Jahren / und habe dieses schon alles gethan. Ich kan noch etwas voraus/ und drüber verdienen. Ich wolte gerne noch etwas zu thun haben. Was fehlet mir noch? Was ist noch zuverrichten übrig? O der lieben Einfalt! Da er hätte sollen sagen/

ey das ist uns sündlichen Menschen ja unmöglich zu thun / daß wir vor uns / und aus eigenen Kräfte die Gebot halten können / wie es GOTT erfordert. Ist denn kein ander Mittel und Weg zum Leben als dieser / durch die Werke des Gesetzes?

Wie gerne würde der Herr JESUS ihm die Sache anders erkläret haben? Christus oder der Messias der werde alles / was uns Menschen unmöglich / dem Gesetze leisten. Er sey des Gesetzes Ende / wer an ihn gläube / der sey gerecht. Der Glaube an die Gnugthuung Christi ergreiffe die Seligkeit / und wircke dann nachmals die wahre Liebe im Herzen / welche sey des Gesetzes Erfüllung. So könne dann ein Mensch durch Zuneigung des Verdienstes Christi / und seiner Gerechtigkeit / wie auch durch die Krafft und Gnade Gottes in der Wiedergeburt die Seligkeit erlangen und erhalten. Allein hier war nichts zu thun! Der arme Mensch war durch sein äußerliches unsträfliches Leben so betrogen / daß er

meynte/es brauche keines andern Wegs.
 Vielleicht hat er noch ein auffrichtig red-
 lich Gemüht gehabt. Drum kan es der
 Herr Jesus nicht lassen/ihm die betrügs-
 liche Einbildung zu benehmen. Es jam-
 mert ihn seiner Blindheit. Seine Leh-
 rer/die Schriftgelehrten hatten es ihm
 nicht besser beygebracht. Zu loben/das
 er doch/woran es ihm fehle/zu wissen bez-
 gehret. Es ist eine gute Anzeigung bey
 einem Menschen. Er fragt: Was fehlet
 mir noch? Christus antwortet: Eins
 fehlet dir noch. Eine grosse Klugheit. Er
 wil ihn nicht durch die Erzehlung vieler
 Mängel und Fehler ganz von dem Guts-
 ten abschrecken. Vielmehr eines an-
 zeigen / woran es fehle / die Sache desto
 leichter zu machen. Wo dieses erlangt/
 würde sich das andere denn auch geben.
 Die Rechnung trifft zu bis auff Eins.
 Da stößt sichs an. Eins fehlet noch. Das
 Spiel ist gewonnen bis auff Eins. Allein
 Eins zu wenig / ist auch verspielt. Die
 Zahl muß gerade eintreffen/ sol es gewon-
 nen seyn; Wo nur Eins fehlet/ gilt alles
 nicht.

nicht. Eins ist Noht. Sagt Christus zu der Martha/ Joh. ii. Ohne dieses Eines/ das fehlet/ und doch Noht ist / fällt alles das andere. Dahero kan der gute Mensch es kaum erwarten / bis es ihm Christus sagt/ was es sey. Er wolte es nicht auff Eins ankommen lassen; Wann das andere alles richtig. Er möchte die Schande nicht haben. Verkaufte alles/ was du hast/ und gibs den Armen / so wirst du einen Schatz im Himmel haben/ und kom̄/ und folge mir.

Das ist das Eins / daran es gefehlet. Er hatte ein groß Vermögen/ und viel Güter/daran hieng das Herz. Das/ was bey denen Reichen gemein. Der Reichthum und Mammon hatte das Herz schon also besessen/ daß es nicht anders loß werden konte/ als durch gänzlichere Verlassung. Drum rahtet ihn Christus das Sicherste. Lieber gar darvon/ als mit Gefahr. Siehe / ob du es über dein Herz bringen kanst/ alles zu verlassen/ und mir im Armuth nachzufolgen / in der Hoffnung / du werdest einen Schatz
 Als im

im Himmel haben. Immer das gewisse
gespielt; besser die Erde/denn den Him-
mel verlihren. Aus Zweyen Eins.

Dessen hätte sich der reiche Jüngling
am wenigsten versehen. Drumb war er
traurig / als er dieses höret. Da er zuvor
gantz muth=und freudig / stehet er jetzt als
vor den Kopff geschlagen. Alle seine Hoff-
nung war in Brunnen gefallen. Bis er
endlich sich davon schliche / und in tieffen
Gedancken weg gieng. Er war reich.
Ja/wird er gedacht haben/das ist bald ge-
redt. Wenn es etliche einzelne Pfennige
antresse! so viel hundert Scheffel Getreis-
de/so viel Gold=und Silber=Geld/ das hat
etwas mehr zu sagen. Ich müste wagen/
wie es ablieffe. Da wird nichts aus. Ich
nehme das Gewisse vor das Ungewisse.
Dabey bleibts. Ich bleibe bey dem Mei-
nen; Jesus mag sehen/ wie er arme
Hungerleider bekommt/ die ihm nachfol-
gen. Mir als einen Staats=Mann wil
es übel anstehen. Im übrigen mag es mit
dem Einen Anstand haben/ es wird doch
wol gut ablauffen.

Nun

Nun komme mehr und frage. Was muß ich thun? Mache ferner grosses Wesen von dir und sage: Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auff/ was fehlet mir noch? Christus kan es sagen? Eins fehlet dir noch/ gehe hin und verkauffe/ was du hast/ &c.

Insgemein machen wir es kaum umb ein Haar besser als dieser Jüngling. Unser hochmühtiges und stolzes Fleisch hat uns dermassen verblindet / daß/ wo wir nur ein wenig vor andern der groben Laster uns enthalten / dencken/ es sey nun alles genug. Gott könne gar wol mit uns zufrieden seyn; Es stehe auch mit dem Innerlichen und dem Herzen / wie es immer wolle. Fragen auch wol: Was fehlet uns noch? Nicht der Meynung/ ob solte noch etwas / sondern nichts fehlen. Aber nicht nur Eins/ sondern sehr viel/ viel fehlet uns noch. Doch laufft alles auf Eins. Das auffrichtige und gläubige Herz. Die wahre Nachfolge Christi. Alles unser Thun und Werke sind ohne diese eitel Nullen, welche/ wo nicht dies

B

ses

ses Eins voran stehet/ gar nichts zählen noch bedeuten; Wir wollen doch nur die fürnehmste Stücke etwas durchgehen/ zu sehen/ Was uns noch fehlet? Ob uns dadurch die Einbildung benommen/ und wir auf andere Gedancken mögen gebracht werden; Aufs wenigste zu sehen/ wie schlecht die Entschuldigungen / wie ungegründet die Einwürffe/ wie ungereimt die Gründe / wie erlogen die Einbildung so uns unser betrüglich Fleisch von dem Einigen Nothwendigen abzuführen vorbringet / und wie es dahero ins gemein an dem Besten uns noch fehle.

Wollen wir etwa nach der Ordnung des kleinen Catechismi Lutheri [welcher/ wie er von den meisten zwar gelernt / aber nicht recht / dannenhero zu ihrem Behuff verkehrter Weise ausgelegt/ wird] durch Frage und Antwort/ woran es noch fehle / in einem und andern Stücke des Christenthums fürzlich beschauen.

I. Nach



I.

Nach Anleitung des
Ersten Hauptstück des Catechismi
der heiligen Sehen
Gebot.

I. Frage.

Ich heiße ein Christ / bin mitten
in der Christenheit geboren
und erzogen / Was fehlet mir
noch?

Antwort.

Besser du wärest ein Christ. Das
lobte ich. Ein jeder pflegt mit
diesem Titul-Namen sich zu tragen /
wenig führen solchen mit Recht. In
der Christenheit erzogen und geboren
seyn / ist wol gut / aber nicht genug.

Je mehr sich die Christenheit ausbreitet / je weniger Christen findet man. Viel nennen sich / wenig erweisen sich Christen. Gute und Böse vermengt / die letzten sind die meisten. Nicht alle Gefässe im Hause sind gleiches Werths und Gebrauchs / 2. Timoth. 2. v. 20. Es gibt güldene und irdene. Nicht alle Christen gleicher Art. Unter der Decke des Christlichen Namens ist mancher Schalk verborgen. Dannenhero nur auff den Namen eines Christen trogen / ist sehr gefährlich. Ich heiß ein Christ / ist nicht genug.

Eins fehlt dir. Die That. Daß du ein Christ seyst. Name und That müssen beysammen stehn. Viel / die in der Christenheit gezogen und geböhren / fahren in die Hölle. Ihre Verdammniß ist desto grösser. Wilt du ein rechter Christ seyn / so thue / was einem Christen zukommt. Jünger Christi

Christi wurden Christen genennet
 am ersten zu Antiochia / Act. II.
 Ein rechter Jünger must du seyn dei-
 nes H E R R N Christi. Sein reines
 Wort hören und halten. Dein Le-
 ben nach seinem Weyspiel einrichten.
 Drum blicke zu / daß du mehr ein
 Christ seyest / als heissest. Namen
 ohne That / ist ein Schatten ohne Leib.

Wer J E S U M im Glauben
 und Liebe getreulich folget / wird selig
 nicht aber alle / die den Namen
 Christen führen. Denn viel sind
 beruffen / aber wenig auserweh-
 let. Matth / 20. das
 wisse.



II. Frage.

II. Frage.

Freilich ist es wahr / das vieler-
 ley Arten der Christen / Päbst-
 ler / Reformirten / ꝛc. Ich aber bin
 ein guter und Evangelischer Lu-
 theraner / Was fehlet mir noch?

Antwort.

Es hat eben die Meinung nicht /
 von dem Unterscheid der Christen /
 die Religion oder öffentliche Lehre
 betreffend / zu handeln / sondern was
 das Leben und Verhalten anlangt /
 doch ich lasse mir es gefallen. S. Dit
 hat man billig zu dancken / daß er uns zu
 dem Hauffen / wo die Lehre am reinsten /
 und die heiligen Sacramenten unver-
 stümpelt / beruffen. Haben auch billich
 mit den andern so in gefährlichen Irr-
 thümen stecken herglichen Mitleiden zu
 haben. Aber dieses äußerliche Be-
 känntniß zu der reinen Kirchen wil es
 noch nicht ausmachen.

Eins

Eins fehlet dir noch! Die Wissenschaft derjenigen Dinge/ worinnen unsere reine Lehre bestehet. Viel rühmen sich Evangelische / wissen aber das wenigste vom Evangelio. Viel halten es mit Luthero/ und verstehen doch nicht was er gelehret. Haben dannenhero einen blinden Glauben. Glauben/ was der Hauffe glaubt. Ein Christ aber muß seines Glaubens und Lehre wissen Keuschenschaft zu geben. Der Gerechte wird seines Glaubens leben / Hab. 2. Muß du dannenhero dich nicht nur zu den Evangelischen halten/ sondern auch/ was ihre Lehre nach den vornehmsten Stücken sey/ inne haben. Wissenschaft und Erkänntniß in der ersten Stufe des Glaubens. Mit groben Nichts-wissen ist GOTT wenig gedienet. Seyd allezeit bereit zur Verantwortung Jedermann/ der Grund fordert der Hoffnung/ die in euch ist/

Das mercke! 1. Pet. 3/ 15.

III. Frage.

Deswegen hats nichts zu be-
deuten / Ich habe den Cate-
chismum Lutheri von Jugend auf
auswendig und fertig gelernt /
Was fehlet mir noch?

Antwort.

Es ist wohl gethan. Denn daß
man von Kind auff die heilige
Schrift und die daraus verfaßte
Glaubens-Bücher lese und lerne / ist
nothwendig und nützlich. Allein ich
fürchte / es möchte mit diesen Ler-
nen auch noch gefährlich stehen. Wie
es ins gemein geschicht / ist bekant.
Kinder lernen öfters ihren Cate-
chismum / aber ohne allen Verstand.
Sagen die Worte ihrem Lehrer
nach / wie ein Aigeläster und Pape-
gen. Und heist wol recht auswen-
dig

dig gelernet. Denn inwendig im Verstande oder Gehirne ist nichts darvon. Vom Herzen wil ich nichts sagen.

Eins fehlet dir noch? Daß er wol und mit Verstand gelernet sey. Nicht genug / daß du die Worte wissfest herzusagen; Du must auch verstehen / was sie haben wollen. Man muß von einem jeden Stück wissen Rede und Antwort zu geben. Man hat sich von Jugend auff darzu zu gewöhnen / daß man nichts auswendig lerne / man verstehe es denn. Wo gleich in geistlichen Dingen nicht die Sache / da auch der größte Verstand selten zureichet / doch die Bedeutung der Worte. Was hilffts / ein Buch in unbekanter Sprache lesen können / wo man weiter nichts versteht? Unter Lernen und verstehen ist ein Unterscheid. Wie mancher hat die
B 5 ganze

ganze Bibel öfters durchgelesen /
aber wenig daraus gelernt. Wie
gehet das zu? Die Augen und der
Mund sind allein ohne das Auf-
mercken beschäftigt gewesen. Dar-
umb / nicht viel und öfters / sondern
wol und recht lernen ist rühmlich.
Verstehest du auch (allezeit) was
du liest? (und lernest?) Prüfe
dich! Act. 8/30.



IV. Frage.

DJa / ich hoffe mein Christen-
thum also gefast zu haben / daß
ich wol einem zur Noht davon
könnte Rede und Antwort geben/
Was fehlet mir noch?

Antwort.

Ich wil es wol glauben. Aufß we-
nigste anigo dich aus solchem nicht
examiniren. Doch hat man immer
täglich je mehr und mehr in solcher Wis-
senschaft sich zu üben. Was mancher
guts in seiner Jugend gelernt / das
vergisset er wieder im Alter. Meynet/
das gehöre nur in die Schule. Da doch
ein Christ immer was neues zu lernen
findet. Im Christenthum läst sich
nimmer auslernen. Je älter man wird/
je mehr zu lernen. Wissen ist gut /
Thun noch besser. Verstehest du/
wie ich es meyne.

Eins fehlet dir noch. Das
Thun. Ich lobe / daß du in deinem
Glaub-

Glauben wol gegründet / und erforde-
 re / solches in der That zu erweisen.
 Wissen und Thun ist zweyerley. Viel
 thun nicht was sie wissen. Man findet
 es nicht allezeit beysammen. Dafür
 werden sie gedoppelte Streiche leiden
 müssen. Dannenhero ist nicht genug/
 daß man nur viel wisse und verstehe.
 Wilt du erweisen / daß du verstehest / was
 ein Christ erweisen sol / so laß nicht dei-
 nen Mund / sondern dein Thun und
 Leben reden. Dem glaubt man am
 sichersten. Keinem wird sein blosses
 Wissen in Himmel helfen / wol aber in
 die Helle. Daß gute wissen und nicht
 thun / ist die größte Sünde. Es ge-
 höret beydes zusammen. Thue was
 du weißt / so ist's recht. Wissen und
 Thun macht selig. Der thätige Glau-
 be. So ihr dieses wisset / selig
 seyd ihr / so ihr solches thut.

Joh. 13/17. Darnach richte

dich.

Frage. V.

V. Frage.

Wie sollte ich nicht thun / was ich weiß. Ich habe ja keine andere Götter / weil es GOTT verboten. Was fehlet mir noch?

Antwort.

ES ist mir lieb / daß du selbst auff die Gebote GOTTES kommest. Aus solchen ist am besten zu sehen / wie weit das Thun gekommen ist. Doch du sagest / daß du keine andere Götter habest. Wenn du steinerne / hölzerne / silberne und güldene Götzen darunter verstehest / ist es leicht zu glauben. Dann fast unmöglich / daß bey so hellem Lichte GOTTES noch solcher grober Götzen-Dienst unter uns anzutreffen. Aber die sind es nicht allein. Unzehlichen Dingen kan man den Namen andere Götter bey-

bey legen. Der grobe Gözendienst
ist nicht allein.

Einß fehlet dir noch. Der
Göz im Herzen muß hinaus ge-
schafft seyn. Rahte/ was dieses sey?
An so vielen Creaturen du hängest / so
viel Gözen. Dein Herz das Haus/
darinnen du sie beehrest. Der Alt-
tar/ darauff du ihnen dich selbst opf-
ferst. Ein feiner Gottesdienst. Du
liebest und vertrauest deinem Geld
und Gut. Ein güldener und silber-
ner Göz. Hinweg. Verlässest dich
auff hohe Leute in der Welt. Ein
fleischener Göz. Setze das Ver-
trauen auff GÖTZ / und ergreiffe sie
als Mittel. Fürchtest dich für Macht
und Gewalt. Betest den Schatten
eines Gözen an. Fürchte GÖTZ
und thue gutes. Vertrauest auff
deine Stärke / Kunst und Geschick-
lichkeit. Du betest dich selbst an. Ein
Stück

Stück Erd/Alschen und Leimen. Ein
 schimpfflicher Gözendienst. Was
 du über und neben dem wahren
 GOTT gleich ehrest/liebest und fürch-
 test/das ist dein Göt. GOTT über
 alles! Geschöpfe müssen zu Ehren
 des Schöpfers recht gebraucht / nicht
 göttlich geehret werden. Du solt
 anbeten GOTT/deinen HERRN/
 und JHM alleine die-
 nen. Thue es!

Matth. 4.



VI. Frage.

Ich wolte nicht gern von mir ge-
sagt haben/ daß ich GOTT nicht
lieben solte. Ich bezeuge/ daß ich
GOTT recht lieb habe. Was
fehlet mir noch?

Antwort.

Ich gebe zu / daß du GOTT lie-
best. Kein Volck ist fast unter
der Sonnen / das nicht seinen Gott
lieb haben solte. Zumahl wann es
ihm wol gehet. Auch die unver-
nünfftigen Thiere lieben gewisser mas-
sen ihre Wolthäter. Der Mensch /
als eine vernünfftige Creatur / umb
desto mehr. Doch geschichts nicht
allezeit. Auch nicht einmal unter den
Christen. Mehr hassen GOTT /
denn daß sie ihn lieben. Ihr böses
Thun verräht sie. Doch sey es dar-
umb/ du liebest GOTT.

Eins

Einß fehlet dir noch! Recht
liebest. Lieben aber nicht recht / ist
nicht lieben. Zum Recht lieben ge-
höret/ daß du **GOTT** allein liebest.
Er leidet keinen Mitbuhler. **GOTT**
und die Welt zugleich lieben / ist wider
die Natur der Liebe. Zween der wie-
derwärtigsten Dinge zugleich. Al-
lein/ oder gar nicht. Die ordentliche
Liebe deiner und des Nächsten unaus-
geschlossen. Allezeit lieben ist recht
lieben. Ein Kind muß den Vater
so wol lieben wenn er es schläget / als
wann er es küßet. Ein Christ seinen
GOTT bey trüben und hellen Wetter.
Die meisten lieben **GOTT** / weil und
so lange Er es ihnen nach Wunsch
machtet. Kommt Widerwärtigkeit/ hat
die Liebe ein Ende. Hundes- Art.
GOTT umb des Genießes willen
lieben. Ein rechter Christ liebet
GOTT / und solte Er ihn auch in
die Hölle werffen. **Auffrichtig lie-
ben.**

ben. Wann das Herz nichts dar-
 von weiß / was der Mund von der
 Liebe sagt / ist schlecht bestellt. Mund/
 Hand und Herz muß ein Ding seyn.
 Das lasse ich mich nimmer bereden/
 daß der **GOTT** aufrichtig liebet/
 der nicht auffhöret zu sündigen. **GOTT**
 und die Sünde lieben / reimet sich
 nicht. Die Liebe **GOTTES** von rei-
 nem Herzen / guten Gewissen / und
 ungefarbten Glauben ist die beste.
 I. Timoth. I. Du solt **GOTT**
 deinen **HERRN** lieben von
 ganzem Herzen / von ganzer
 Seele / von allem Vermögen und
 von allen Kräften. Luc.

10. Deut. 6. Matth. 22.

Ube dich.



VII. Frage.

Ich hüte mich / so viel ich kan /
 daß ich den Namen Gottes
 nicht zu liederlichen Sachen miß-
 brauche. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Es sollte es billich seyn. Unver-
 antwortlich ist / wie die Christen
 heutiges Tages den Namen ihres
 Gottes verunehren. Den Namen
 GOTTES / JESUS / Christus
 bey allen nichtswürdigen Sachen
 brauchen / ja mißbrauchen / hält man
 für keine Sünde. Zugeschweigen /
 der liederlichen und leichtsinnigen
 Schwüre und Betheurungen / damit
 einer den andern / unter den Vor-
 wand des Namens Gottes belieget
 und betrieget. Was Gauckeley /
 Zauberey und Aberglauben wird
 nicht mit diesem allerheiligsten Nam-
 men

men getrieben? welches nichts anders als eine subtile Zauberey. Der Himmel möchte erzittern. Wol dem/ den sein Gewissen hiervon loßspricht.

Eins fehlet dir noch; Bech-
 rung des Namens Gottes. Miß-
 brauchen verboten/ recht brauchen/ge-
 boten. Der allerheiligste Name
 unsers Gottes sol auch heilig gehalten werden. So oft dir der Na-
 me Gottes in die Gedancken / oder
 auff die Zunge kömmt/ sol es mit höch-
 ster Demuth und Niedrigkeit ver-
 knüpfet seyn. Seine Hoheit erfo-
 dert es. Erwege allezeit darbey un-
 sers Gottes unendliche Macht /
 Weißheit / Gütigkeit / Gerechtigkeit
 und Allgegenwart: Rede von Gott
 und göttlichen Dingen mit höchster
 Andacht und Bescheidenheit. Gros-
 ser Könige Titul und Namen wer-
 den mit sonderbahrer Ehrerbietung
 aus

ausgesprochen. Es sind doch nur Menschen. G D Z und Mensch sind weit von einander. Was düncket dich? Ein Christ / sollte der nicht den Namen seines Gottes und JESUS lieben und ehren. In äußerlichen bestehets nicht allein. Solche Zeichen der äußerlichen Beehrung können wol / wo das innerliche recht / un- aufgehoben bleiben. Zumal wo An- stoß oder Aergerniß zu befürchten. Ich der H E R R / das ist mein Name. Und wil meine Ehre keinem andern geben / noch mei- nen Ruhm den Götzen.

Isa. 42/8. Bessere
dich.



VIII. Frage.
 Man wird selten einen Schwur
 oder Fluch von mir hören/ ohne
 daß mir zu Zeiten ein Wort
 oder Formel aus Gewohnheit
 wol wider Willen entfähret.
 Was fehlet mir noch.

Antwort.

Es ist weit gekommen. Nicht
 nur ungeziemende Worte und Reden/
 sondern auch Fluchen/ Schelten
 und Schwestern wil man entschul-
 digen. Daß Jes Sünde sey / ist zu
 klar. Es kömmt auff die Gewohn-
 heit. Man thuts nicht eben aus bö-
 sen Gemüth/ Vorsatz/ oder mit Wil-
 len/ sondern man hat sichs angeweh-
 net. Ich lasse ein Kind urtheilen/
 ob dieses entschuldiget. Eine Sünde
 einmal/ und vielmal begehen/ welches
 wird am meisten gestrafft? Weil an-
 derere nicht eben die gemeine Flüche
 und.

und Schwüre haben / sol es gar nicht
geflucht heißen. Das Kind muß ei-
nen Namen haben. Ein Gebet
wird es wol schwerlich seyn. Unter-
laß es / so brauchts nichts streitens.
Du sprichst: Es entfährt bald ei-
nem ein Wort: Wer ist / dem nicht
zu Zeiten ein Wort entführe? Die
Ausflucht taug nicht. Nicht zur
Sicherheit / sondern zur Behutsam-
und Vorsichtigkeit sol es dienen. Mo-
ses / Hiobs / und andere Exempel wer-
den dich nicht entschuldigen. Wer
weiß ob es dir gleich leid mit ihnen ist.
Wenn auch dieses unterbleibt / bist du
deswegen nicht aussen Gefahr.

Eins fehlet dir noch. Unnütze
Reden zu vermeiden. Alle Worte
sollen zu Gottes Ehren und zu Er-
bauung abzielen. Hernach sind sie
abzumessen. Wer kan alle seine
Worte auff die Gold-Wage abwä-
gen?

gen? Der sich ernstlich für Sünden
hütet. Du wägest dein Gold und
Silber/ ey/ warumb auch nicht deine
Worte auff der Gold = Wage? Sir.
28. v. 29. Der Mund ist dem Men-
schen verzáunet und verschlossen durch
die Lippen. Ohne sein Aufsthan und
Wollen kan kein einzig Wort ent-
wischen. Wann man mit Bedacht
zuvor im Herzen die Worte/ so man
reden wil/ erweget/ ist keine Gefahr
verhanden. Das sicherste / wenig
und bedacht. Viel Worte/ viel
Eitelkeiten. Die wenigsten bereuen/
das sie zu viel unnüß geredet. Es hat
etwas zu bedeuten / da Christus sagt:
Matth. 12. v. 36. Ich sage euch/
das die Menschen müssen Rechens-
schafft geben am jüngsten Gerich-
te / von einem jeglichen unnüßen
Worte/ das sie geredet haben.
Laß dich warnen.

IX. Frage.

Das ist wol Sünde / wo man Gottes Namen zum Aberglauben mißbraucher; Allein/ daß einer nicht zu Zeiten einen Glauben an denen Sachen haben sollte / die eben nichts böses sind und doch zutreffen / das wüßte ich nicht. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Die Sache taugt insgemein nicht. Was Aberglauben ist / das ist Sünde. So vielerley Farben demselben auch angestrichen werden sollte. Kein Wunder / wann es Heyden wären. Christen solten sich schämen und klüger seyn / als solche Sache zu beschöner. Die allerheiligsten Zeiten hat der Teuffel mit solchen Gauckeleyen beschmizet. Der heilige! Weihnacht = Abend / und Oster = Nacht

Macht können es bezeugen. Was
 Gauckelen mit Wasser = holen/ Eyer =
 schlagen/ Salz = Hauffen wird getrie-
 ben. Ins Täustgen muß der Teuffel
 lachen/ wann er zu selbiger Zeit so viel
 Anbeter hat! Der ander Arten des
 Aberglaubens / den man in Häusern
 bey Tisch / zu Bette zc. hat / wil ich
 nicht gedencken. Verlohrne Sachen
 zu erfragen / heimliche Dinge zu er-
 forschen / Kranckheiten zu vertreiben /
 was werden hierzu vor Künsteleyen
 gebraucht? **GDZ** erbarme es / es
 darffs nicht zu erzehlen / kleine Kinder
 wissen oft von solchen Sachen. A-
 bergläubische Betteln Sachen sa-
 gen ihnen eher davon als vom Vater
 Unser. Der solches begehret / und
 daran glaubt / ist einer.

Eins fehlet dir noch. Du glau-
 best zu Zeiten dran / wann es eintrifft.
 Ich riechte / du glaubest an Gottes
 Dräu

Dräuungen / ehe sie zutreffen. Das abergläubische Glauben bliebe unterwegen. Der Teuffel hat wol ehr wahr geredet. Nicht alles / was zutrifft / geschieht von **GOTT**. Durch sein Verhängniß blendet der Teuffel denen die Augen / die die Lügen mehr lieben denn **GOTT**. Sol nicht ein Volck seinen **GOTT** fragen? Bey einem jeden Aberglauben läuft Versuchung **Gottes** / Mißtrauen und Narrentheidung alles mit unter. Was anders als **Gottes** Namen mißbrauchen? Wo nicht allezeit in Worten / doch in der That. Einem andern zuschreiben / was **GOTT** gebühret. Der **HERR** aber wird den nicht ungestraft lassen / der Seinen Namen mißbraucheret. Exod. 20 / 7.

Laß es bleiben.

X. Frage.

Ich lasse niemand von den Meinen am Sonn- und Feyer-tagen etwas arbeiten/thu es auch selbst nicht / und feyre also den Feyertag. Was fehlet mir noch.

Antwort.

GOTT hatte denen Juden sonderlich verboten / ihre gewöhnliche Hände- Arbeit an den Sabbath zu verrichten. Die Ubertreter wurden auch hart gestraffet. Sabbath ein Ruhe- Tag. Sein Name bringet dieses mit sich. Ob dieses die Christen aber eben so scharff als die Juden über- solch Gebot halten / wil ich nicht ver- fechten. Vielleicht dürfften die Werck-stätte der Handwerker / Läden und Gesind-Stuben ein anders erweisen. Was Noht- und Liebes- Wercke sind / hat man sich wol zu be- scheiden. Übungen der Gottseligkeit
sind

sind gleichfalls erlaubet. Unnöthige Arbeit und Geschäfte ohne Ursach aus Verachtung des heiligen Tages vornehmen / weiß ich nicht / wie es zu verantworten stehet? Wolte auch eines solchen Sabbath = Schänder seine Sache nicht ausführen. Besser man gehorche Gottes Stimme. Er einen einzigen / wir sechs Tage in der Wochen. Ein billiges Bedinge. Ruhen ist befohlen.

Eines fehlet dir noch. Daß du an dem Fevertage ruhest / ist gut / daß **GOTT** in dir ruhet ist besser. Ruhe des Leibes ist gut / der Seelen weit besser. Enthaltung von der Arbeit ist gut / Unterlassung der Sünde noch besser. Ruhen und Heiligen gehöret zusammen. Heilige dich zusehender durch Entziehung vom Bösen / und Befleißigung des Guten / so heiligest du den Sabbath. Nothwendige
 Ez Ar.

Arbeit am Sonntage thun / stehet
 noch ehe zu verantworten als unnöthige
 Sünden. Wilt du den Sabbath
 recht heiligen / must du vor allen
 Dingen Gott den HERRN heiligen
 in deinem Herzen. Das Gemüthe
 in heiligen Betrachtungen und Ge-
 danken in der Stille besitzen ist der
 Sabbath des HERRN. Eine heilige
 Ruhe. GOTT ruhet in einem stillen
 und heiligen Herzen / und dasselbe ru-
 het in Gott. Dann gefället Gott
 die äußerliche Heiligung und Gottes-
 dienst desto besser. Sonsten nicht.
 Väten / Singen / Lesen / Hören muß
 geschehen / doch in heiliger Andacht.
 Ein Christ hält täglich Sabbath /
 wann er Gott die Ruhe der Seelen
 gönnet. Darumb gedencke des
 Sabbath Tages / daß du ihn
 heiligest! Exod. 20 / 8.

Gedencke!

XI. Fra

XI. Frage.

Ich gehe gerne und fleißig des Sonntags in die Kirchen / werde auch selten ohne Noth eine Predigt versäumen. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Das sey ferne / daß ich darwider etwas reden sollte. Viel mehr ist zu loben / daß man mit der Gemeine und öffentlichen Hauffen den Gottesdienst besuchet. Ausser dringende Noth / wichtige Ursachen und Hinderniß sol ein Christ die Besuchung des öffentlichen Gottesdienstes nicht unterlassen. Mit den Kranken und Unvermögenden hats eine andere Bewandniß. Bey gesunden Tagen aber unter dem allgemeinen Gottesdienste seiner Bequemlichkeit wegen Kirche halten / und Postillen lesen / ist

E 4 mehr.

mehr ein Eigensinn / und selbst erwehlter Gottesdienst. Daß wol gar unter der Kirchen und Predigt mancher des Spielens / Fressens / Sauffens / Spazirens / ja Hurens und Stehlens sich besteißiget / ist unter den Christen auch nur schändlich zu sagen. Christen die den ersten Glauben verleugnet. Der HERR wird sie wieder verleugnen. Ich kenne euer nicht. Ich rühme an dir / daß Du das Gegentheil verrichtest.

Eins aber schlet dir noch. Du gehest zwar zur Kirche / doch wer weiß warum? Viel wissens selber nicht. Wann manches nicht seinen Schmuck darinnen anzuzeigen / oder von unnützen Dingen mit dem andern zu reden vorhätte / es unterbliebe wol. Die lange Weile und befürchtliche böse Nachrede thut auch noch etwas zur Sache. Die meisten vergessen
das

das beste in die Kirche zu nehmen / das
 Herz. Opfer ohne Herz / wie ste-
 het das? Der Leib füllet wol den
 Ort / aber ohne das Gemühte / das
 ist an hundert Orten. Hülsen ohne
 Korn. Der Vorsatz andächtig zu
 baten und zu singen / auffmerksam zu
 hören muß den Kirchengänger beglei-
 ten. Ein auffmerckames Gehör /
 andächtiger Mund und Herz bringe
 zum Hause des H E R R N / so gefällest
 du G O T T. Bewahre deinen
 Fuß / wann du zum Hause G O T-
 tes gehest / und komme / daß du
 hörest / das ist besser / dann der
 Narren Opfer. Eccles. 4. v. 17.

Nimm's in
 acht.

XII. Frage.

Ich höre dem Prediger die ganze Predigt über fleißig zu / singe und bäte mit. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Das letztere wil ich iso unberühret lassen. Am Ersten habe ich nichts zu tadeln. Wie es allezeit geschicht. So lange gesungen oder auff Instrumenten gespielt wird / ist mancher noch auffmercksam gnug / aber wenn die Predigt angehet = hats ein Ende. Da solt es erst recht angehen. Den Eingang hören die meisten mit an / die wenigsten die Abhandlung und Nutzen. Gut angefangen / und wol ausgehalten / das stehet zusammen. Fremde Gedancken / Unlust zu hören und schläfferige Ohren / Dinge / die nicht möglich zu vermenden. Das wäre Wunder! Bäte zu Gott umb

An-

Andacht / nim den festen Vorsatz was zu lernen / und mäßige dich in der Speise / laß vor allen dir deine Gottesfurcht ein Ernst seyn / es wird sich anders weisen. Sonst muß gemeiniglich die Schuld auff den armen Prediger / der bald zu lang / bald zu leise / bald zu unvernehmlich und unanmühtig prediget / fallen. Wer bist du / der du einen frembden und zwar Gottes-Knecht richtest? Die Gaben sind nicht alle gleich. Wann nur allezeit das Herz gut / und der Mund Gottes Wort redet.

Eins fehlet dir noch. Merckest du auch / was du hörest? oder ist mit dem Beschluß der Predigt das Angehörte vergessen. Was hilffts dir / das nach der Kirchen nicht mehr wissen / was gesagt worden. Behältest du / was du gemercket? Nicht allein im Gedächtniß / sondern auch in einem feinen

nen ruhigen Herzen. Die Kleider
 verwahrest du in deinem Schrancke
 und Kasten / warumb nicht Gottes
 Wort im Schrein deines Herzens.
 Thust du auch was du behalten.
 Bringest Frucht in Gedult. Wo
 nicht hundertfältig / doch nur zehnfäl-
 tig. Glaubest du / was der Prediger
 gelehret? Besserst du / was er an dir
 gestraffet. Berrichdest du / worzu er
 vermahnet? Nimmst du an / womit er
 getröstet? Alles wird zu einem rechten
 Zuhörer erfordert. Hören ist nicht
 genug / wol aber Hören und Halten.
 Besser / du übest aus das wenige / was
 du gemercket / als daß du alles behäl-
 test und nichts thust. Seyd Thäter
 des Worts / und nicht Hörer allein / da-
 mit ihr euch selbst betrieget. Nicht
 ein vergeßlicher Hörer / sondern
 ein Thäter wird selig seyn in seiner
 That. Jac. 1/22. Betriege dich
 nicht.

XIII. Fra.

XIII. Frage.

Es komm ich auch gar selten
dazu/wesh andere gute Freun-
de nach dem Gottesdienst sich lu-
stig machen / zu Zeiten nehme ich
es mit / Gott kan es wol leiden.
Was fehlet mir noch?

Antwort.

Ja/ die Freude im **H E R R N** kan
Gott wol leiden/ Der heilige Geist
befiehet solche: Freuet euch/ in dem
H E R R N allewege / und atermal sage
ich/ freuet euch, Phil. 4. Wann man
nur die rechte Freude im **H E R R N**
verstehet. Dann daß man dieses eine
Freude im **H E R R N** nennen wil / mit
überflüssigen schläckerhafften Essen
sich überschütten / mit übermäßigen
Geträncken sich berauschen / und
truncken trincken? darneben Scherz
und Narrentheidung treiben / kan ich
nicht erkennen? In Werckel-Tagen
ist dieses eine grobe Sünde / und am
Sonn-

Sonntage desto schwerer! Wenn Christen über Gottes Güte und Wohlthaten sich erfreuen / und dafür Ihn loben und dancken / mag noch eher eine Freude im Herzen heissen; Diese sol zuörderst am heiligen Sonntage geschehen. Doch ob man bey Endigung des Sabbaths nicht auch das wenige in der Maas und Furcht Gottes bey einem gottseligen Gespräche mit einander geniessen könne / wil ich nicht in Abrede seyn. Nur daß der Heiligung des Sabbaths nichts abgehe. **SITZ** wil den ganzen Tag haben; Die Helfte zur Uppigkeit und Sünde mißbrauchen heist Gott das seine stehlen. Die Heiligung darff sich nicht mit dem öffentlichen Gottesdienst schliessen. Sie solte täglich seyn.

Eins fehlet dir noch. Böse Gesellschaft zu vermeiden / ist rühmlich; Unsündliche Gesellschaft zu besuchen /

ero

erlaubt. Gute und Christliche Ver-
sammlung zu suchen/ nöthig und gebo-
ten. Solte nicht einem jeden Christen
nach dem öffentlichen Gottesdienst
auch mit den Seinen die Haus-Kirche
zu halten/ anstehen und gebühren?
Was kan durch Singen/ Wiederho-
len der Predigt geschehen? Heilige
Unterredung und erbauliche Gesprä-
che an diesem Tage sind Gottes ange-
nehme Rauchwercke. Aus Gottes
Wort einander ermahnen/ unter ein-
ander **GDZ** loben/ muß dem Höch-
sten trefflich gefallen. Das wäre eine
heilige Übung des Sabbath. Lasset
uns unter einander unser selbst
warnehen mit Reizen zur Liebe
und guten Wercken / und nicht
verlassen unsere Versammlung/ wie
etliche pflegen/ sondern unter ein-
ander ermahnen. Hebr. 10.

v. 24. 25. So se die
sein.

XIV. Frag

XIV. Frage.

Ich lese darneben auch zu Hause
in der heiligen Bibel / und an-
dern guten Büchern. Was feh-
let mir noch?

Antwort.

Das ist gut / was du thust. Daß
doch von allen dergleichen ge-
schehe. Gottes Wort heilig halten/
gerne hören und lernen / gehöret zum
rechten Gottesdienst. Das Lesen
mit eingeschlossen. Manche edle
Stunde wird mit Lesung weltlicher
und geistlicher Bücher verderbt. Die
wenigsten auff die Lesung Gottes
Wort angewendet. Zu wünschen/
daß alle Bücher / die gar keinen
Nutzen und Erbauung / unerseßlichen
Schaden aber nach sich ziehen / gleich
denen Ephesischen Zauber. Büchern
verbrennet würden. Gift / davon
viel

viel sterben / austreuen / wird ernstlich
gestrafft. Durch ärgerliche schänd-
liche Schrifften unschuldige Herzen
verkehren / verdiente eben solches.
Bald eingefogen / langsam ausgereu-
tet. Die Zeit / so **GOTT** und
heiligen Übungen gestellet / lie-
derlich anzuwenden / ist schwer zu
büßen. Alle / Alle Augenblick
müssen **GOTT** berechnet werden.
Mir gefället wol / daß du **Gottes**
Wort und gute Bücher liesest.

Eins fehlet dir noch? Wie liesest
du? Daran ligt das meiste. In jedem
Monat oder Jahr einmal / ist nichts.
Wo nicht öfters / doch zweymal des
Tages. Bey Tisch- oder Bett-Zeit.
Ob viel oder wenig / frag ich nicht.
Allezeit aber als **GOTTES**
Wort. Das Schät holet den
Schlüssel vom Himmel zu dessen
Eröffnung; **GOTT** kan nicht ohne
GOTT

GOTT verstanden werden. Mit
 Ehrerbietung verehret man hoher
 Potentaten Befehl und Briefe. Die
 heilige Schrift erfordert ein gleiches.
 Heilige Schrift erfordert heilige Le-
 ser. Ein Wille/ der bereit dem Be-
 fehl Gottes sich zu unterwerffen/ kan
 die Schrift am besten verstehen.
 Was man nicht zu seiner Erbauung
 im Glauben und heiligen Leben aus
 der heiligen Schrift anwendet / wird
 wenig helffen. Je fleissiger du liesest/
 je eiferiger erzeige dich im Leben. Al-
 les mit Andacht und Auffmercken.
 Wer das liest/der mercke drauf!

Matth. 24/5. NB. Es gilt

von allen.



XV. Fra

XV. Frage.

Ich gebe denn auch meinen Ober-
herren/ den Lehrern / Ob-
rigkeit / Eltern und Vorgesetz-
ten/ so viel möglich ihren gebüh-
renden Respect und Ehre. Was
fehlet mir noch?

Antwort.

Alles dieses von Rechtswegen.
GOTT wil es also haben. Eh-
re/ dem die Ehre gebühret. Keiner
hat wider Gottes Ordnung etwas
einzuwenden. Das Widerstreben
bleibt nicht allezeit aussen. Unehre /
Verachtung und Unglimpff seinen
Obern anthun / ist eines recht bösen
Gemüths Anzeigung. Es bleibet
auch selten ungestraft. Noch sind
wenig ungerachtene Kinder / ungehor-
same Zuhörer / auffwieglerische Unter-
thanen / und widerspenstiges Gesinde

un

ungestraft davon kommen. Wo Gottes Befehl klar ist / solte man auch einen Strohalme Ehre anthun. Menschen sind nicht befugt / dem die Ehre zu nehmen / dem sie GOTT gegeben. Er sey derselben werth oder nicht. So kan auch die äusserste Ehrbezeigungen GOTT wol leiden.

Eins fehlet dir noch. Denen Obern mit entblösten Haupt / gebogenen Leib / und demüthigen höfflichen Worten begegnen / ist nicht genug. Die größte Beehrung bestehet im Gehorsam und Willigkeit des Herzens. Du sprichst / ich ehre den Prediger / und folgest nicht seinen Worten. Ich glaube es nicht. Du unterlässest den Willen deiner Eltern / wie kanst du sie ehren? Gehorchest du nicht der Ordnung der Obrigkeit / und dem Befehl des Praeceptoris, ist alles äußerliche Rücken vergebens. Die Liebe muß

muß die Ehre erwecken/ diese aber ist niemals ohne dem Gehorsam. Von innen Gehorsam / von aussen Ehre. Der Gehorsam erstreckt sich auff alles/ was nicht dem Wort Gottes entgegen. Da muß man Gott mehr gehorchen / denn den Menschen. Act. 5. Ausser dem / sind wir auch denen gestrengen und wunderlichen Oberherren Ehre und Gehorsam schuldig. Umb des Gewissens und der Ordnung Gottes wegen. Was Petrus von denen Knechten erfordert/ gilt jedem in Absehen des Obern: **Seyd unterthan mit aller Furcht den Herren/ nicht allein den Gütigen und Gelinden / sondern auch den Wunderlichen.**

1. Petr. 2. v. 18.

Folge.

XVI. Frage.
 Ich halte meine Kinder fleißig
 zur Schule / halte ihnen Prae-
 ceptores, und helffe ihnen im Bö-
 sen nicht über. Was fehlet mir
 noch?

Antwort.
 Gar sehr viel. Das dächtest du
 kaum. Die Wenigsten thun /
 was du thust. Kinder und Kinder
 denen Eltern zu Zeiten ein Ding.
 Wann das Maul gestopfft / und der
 Leib gefüllet / sind sie schon zu frieden.
 Vor ihre leibliche Wolsahrt / wil nicht
 sagen / Seele wird wenig gesorget.
 Du machst es besser / Hältest ihnen
 eigen Præceptor / und schickest Sie
 fleißig zur Schule. In der Schule
 kan manch böses abgeschafft werden.
 Lehrer sehen die Mängel / die die El-
 tern / aus Eigen-Liebe geblendet / nicht
 gewahr werden. Du verstattest ih-
 nen keinen Muhtwillen. Das wer-
 den

den Sie dir einst danken / bey ihrem Verstande. Doch ist lange nicht die Pflicht der Eltern darinnen erfüllet.

Eins fehlet dir noch! Daß du selbst anlegest. Übergibst den Schulmeister deine Kinder / und wilst dir deine Last dadurch abwerffen. Beyde müssen tragen. Eine Erleichterung der Mühe ist dir wol zu gönnen / die Sorge nicht abgenommen. Vertrauest du bloß dem Fremden das Pfand / daß dir GOTT selbst anvertrauet. Du wirst dafür zur Rede gesetzt. Das blosses Schulgehen thut nicht genug zur Kinder-Zucht. Haus- und Schul-Zucht stehen wol bey-sammen. Ob die Kinder mehr Gutes als Böses in der Schule lernen / haben die Eltern zu untersuchen. Lehrer dürffen nicht allezeit die Kinder nach ihrem Willen ziehen. O wie fein stehets / daß Eltern denen Lehrern durch

durch Aufrichtig - gute Hand bieten.
 Kinder im Bösen überhelfen oder
 entschuldigen / ist so viel als es ihnen
 anbefehlen. Bey Zeiten das Böse
 straffen / ist ein wahres Zeichen der
 Liebe. Härtele mit deinem Kinde / so
 wirst du nachmals mit ihm weinen
 müssen. Gelinde Eltern / verwehnte
 te Kinder. Lieber ein kurzes Heu-
 len / als immerwährendes Herzeleid.
 Ruhe oder Schwerdt. Leichter
 ist ein zartes Reiß zu biegen / als einen
 alten Baum. Vom Bösen ab / zum
 Guten an: Eltern Exempel der
 Kinder Regul. Wilt du fromme Kin-
 der haben / befleissige dich selbst der
 Frömmigkeit. Die Eltern vor /
 das Kind nach. Ziehet die Kin-
 der auff in der Zucht und Ber-
 mahnung zum HERRN!

Ephes. 6. Nim es

an.

XVII. Frage.

Ich leide nichts Böses von meinen Untergebenen / oder Gesinde / wil auch nicht die Nachrede haben / ob solten sie von mir dergleichen lernen. Was fehlet mir noch?

Antwort.

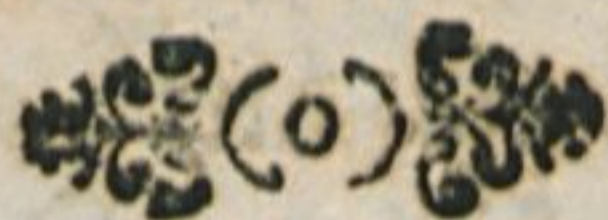
Solte man wol auch für sein Gesinde und Hausgenossen **SOD** dem **HE** Herrn Rechenschafft geben müssen? Ich wolte fast nein sagen / weil es die wenigsten glauben. Aber allzugewiß. Auff Gegentheil hats keiner zu wagen. Dem Gesinde Speise und Lohn für die Arbeit geben / ist eins: Für ihre Seele / als unserer Hausgenossen sorgen / das ander. Welches das Fürnehmste? Wenn mein Knecht oder Magd mir meine Arbeit thut / daß ich zu frieden bin / bekümmere ich mich nicht darumb / sie mögen thun und sagen was sie wollen. Ist das
D rechte

recht? Gesinde / das nicht das Vater
 unser kan / und dem Viehe gleich / im
 Unverstand / Blindheit und Sünde le-
 bet / so dahin gehen lassen / und nicht zur
 Predigt und Schulen halten / stehet
 keinen Christen zu! Die Seele deiner
 Magd ist eben so thuer mit Christi
 Blut erlöset / als die deine. Und du
 wilst nicht retten. Der seines Ge-
 sindes wahr nimmt / das nichts Bö-
 ses thue / ist zu loben. Doch

Eins fehlet dir noch. Das
 Böse an deinen Hausgenossen must du
 straffen; Aber auch das Gute ernstlich
 einprägen. Einfältige Leute sind
 durch Exempel am ersten zu bewegen.
 Du fluchest / dein Gesinde und Kinder
 fluchen nach / was Wunder? Du be-
 test / das Gesinde betet auch / ist das
 nicht besser? Herren und Frauen
 können durch ihr Beyspiel ein grosses
 bey dem Gesinde ausrichten. Mit
 Leben

Leben mehr als mit Worten. Einem frommen Herrn beschert Gott insgemein fromm Gesinde; oder doch Böses es zu bessern. Frommes Gesinde / fromme Herren. Abraham hatte sein Haus-Gesinde im wahren Glauben unterrichtet / thue desgleichen. Geschäfte sollen das Gesinde nicht von dem öffentlichen Gottesdienste abhalten / viel weniger unzulässige Uppigkeiten. Wilt du nicht deiner Hausgenossen wegen schwere Rechenschaft geben / so laß / so lange sie in deinen Diensten / dir ihre Seligkeit / als die deine / anbefohlen seyn: Denn wer seine eigene Hausgenossen nicht versorget / der hat den Glauben verleugnet / und ist ärger denn ein Heyde. 1. Timoth. 5.

Erwege es!



XVIII. Frage.

Mit meinem Wissen und Willen werde ich niemand etwas zu Leide thun / vielmehr beflüssige ich mich mit Jedermann friedlich und verträglich zu leben. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Wolte GOTT / viel könnten sich dieses in der That rühmen. Es solte also seyn. Der den Todtschlag verbotten / hat zugleich alles / wodurch dem Nächsten Schaden und Leid zugefüget wird / verboten. Welch ein groß Ding ist es umb die Liebe? Sie machet alles gleich. Keinen schleust sie von ihrer Wolthat aus. Daß einer den andern beleidiget und Schaden thut / kommt daher / weil er nicht Liebe hat. Dannenhero leicht zu schliessen / wie bey vielen die Liebe gänzlich verloschen und erkaltet. Ich seh nicht / wie

wie einer aus Liebe den andern ermorden / verletzen / beschädigen und beleidigen könne. Wol aber / daß diese Früchte aus einem lieblosen und gehässigen Herzen hervorwachsen. Einträchtigkeit wil auch unter Brüdern selzam werden. Kaum / daß ich nicht unter Christen gesagt hätte. Uncinige Christen / lautet so abentheurlich als ein kaltes Feuer. Wo Feuer / da Hitze. Wo Liebe da Einträchtigkeit. Der Christen Band.

Es fehlet dir noch Eins! Den Nächsten nicht beleidigen / sondern gegen alle freundlich sich erzeigen / zieret das äußerliche eines Christen. Die unverfälschte Liebe gegen alle Menschen im Herzen haben / schmücket das innere. Beydes zusammen ein völliger Schmuck. Am innern belustiget sich GOTT / des äußern geneust der Nächste. Wie die Sonne allen

die Wärme / so theilet die Liebe allen
 das Gute mit. Die Gleichheit der
 Noht hebt die Ungleichheit der Per-
 sonen. Der mitleidige Samariter
 bekümmert sich wenig / daß der halb-
 todte Jude nicht seines Glaubens ist.
 Luc. 10. Wer liebet der waget. Die
 Mutter springt aus Liebe ins Was-
 ser das Nohtleidende Kind zu retten.
 Daß Gott aus Liebe vor die Men-
 schen gestorben / ist Beweis genug.
 Den Nächsten zu erretten / sezet sich die
 Liebe selbst in Gefahr. Wo es zu-
 mal eine Seele betrifft. Sihe / wie
 hoch es Johannes treibt: Daran
 haben wir erkant die Liebe / daß
 Er sein Leben für uns gelassen hat /
 und wir sollen auch das Leben für
 die Brüder lassen. 1. Joh. 3.

v. 16. Was düncket
 dich?

XIX. Frage.

So bin ich auch nicht leicht zum Zorn zu bringen / viel weniger zu Hader und Zanken / es wäre denn / daß es mir allzu grob gemacht / und wider meine Ehre oder Reputation lieffe. Was fehlet mir noch.

Antwort.

Was ist doch gemeiner unter den Menschen / als Hassen / Zanken und Hadern? Oftt umb eine geringe Ursache. Weiß man doch / daß Leute umb eines Worts / ja nichtswegen einander umbs Leben gebracht. Alles aus bloßen Zorn / Haß und Rachgierigkeit. Die Welt gedencet alles mit dem Schwerdt zu verfechten. Sie ist gleich dem Pilatus-See. Ein kleines Steinlein erwecket ein grosses Ungestüm. Ein mißfälliges Wort kan sie in völligen Harnisch jagen.

Sie murren und tobet / sie hauet und
 sticht / reisset und beisset / so bald sie an-
 gerühret wird. Was am meisten zu
 verwundern / ist die Entschuldigung
 dieser Sünde. Zorn heist Ernsthaft-
 tigkeit / und Nachgier ein schneller
 Sinn. Aus des Teuffels Nomen-
 clator. Christen aber nicht also. Als
 Schafe Christi sollen sie gedultig seyn.

Es fehlet dir noch Eins; So
 lange kanst du es vertragen / als es dir
 gefällt und nicht zu grob kömmet. Ein
 anderer kan es auch. Nicht etwas
 nicht viel / sondern alles sol ein Christ
 in Gedult ertragen. Und dieses nach
 Christi Beyspiel. Der nicht wieder
 schalt / da er gescholten ward / nicht
 trohete / da Er leid. 1. Pet. 2. Erdul-
 den sol ein Christ die Beleidigung /
 nicht so lange es ihm / sondern Gott
 gefället. Unser Wille hat dem gött-
 lichen nicht Eingriff zu thun. Die
 Ver-

Verlegung deiner Ehre ein schlechter
Vorwand. Gottes Ehre liesse sich
etwas besser hören. So lange es dir
nicht wehe thut/ wilt du gedultig seyn.
(Nanz ungereimt. Wo kein Schmerz/
darffs keiner Gedult. Deine Ehre
gebührender massen zu erretten / wil
ich nicht verwehren. Wol aber sa-
gen / das über Verlegung derselben
zornig und ungedultig werden / eine
grosse Sünde sey. Eigen-Liebe ein
Götzendienst! Die Ehre/so dir Gott
gegeben / kan ohne sein Verhängniß
niemand nehmen. Wie/ wenn du
seinen Willen dich widersehest? Alle
Bitterkeit und Grimm / und
Zorn / und Geschrey und Läste-
rung sey ferne von euch sampt
aller Bosheit. Eph. 4/31.

Hüte dich.

XX. Frage.

Getraue es mir auch wol über
das Herz zu bringen / daß ich
meinem Feinde und Beleidiger
eben nichts zu wider thue / oder
rede / ihn wol gar / wer er ist / seyn /
und zu frieden lasse. Was feh-
let mir noch?

Antwort.

Ich bekenne / daß dieses ein grosses
sey. Wo ist jemand / der nicht
sagen müste / an seinem Feinde sich
nicht zu rächen gedencken / sey etwas
Ungewöhnliches? Schon zu Sauls-
Zeiten. Wie solte Jemand seinen
Feind finden / und ihn lassen einen gu-
ten Weg ziehen? Viel mehr zu unsern
Zeiten. Da Rächen / und sich rächen
wollen / vor keine Sünde mehr scheint
gehalten zu werden. Christi Gebot /
auch dem Beleidiger sieben und sie-
benzig mal zu vergeben / gilt nicht.
Matth.

Matthi 7. Pauli Rah: Rächet euch selbst nicht/ meine Lieben/ sondern gebet Raum dem Zorn G. Stes; ist ganz vergessen. Rom. 12. Ehe wil mancher sein Haupt nicht sanffte legen / ehe Haus und Hoff dran setzen / das Leben lieber nicht haben / als die Beleidigung ungerothen lassen. Unmöglich/ heist es/ dem Feinde zu vergeben / geschweige zu vergessen. Auch des Todes Feuer kan ein solch steinhartes und Rachgiervolles Herz nicht erweichen. Es grauset mir/ wann ich dran gedencke!

Eins fehlet dir noch. Du vergiltest nicht Böses mit Bösem. Vergiebest nicht nur / sondern vergiffest auch das Unrecht. Böses mit Gutem vergelten/ stehet einem Christen zu. Der Feind fluchet / er segnet. Der Feind lästert / Er bittet. Der Feind schläget/er duldet. Der Feind

tödtet/ er vergiebet. So geschwinde
 können die Mörder nicht die Steine
 auff Stephanum werffen / so ge-
 schwinde Er mit seiner Vorbitte zu
 GOTT flehet: **HERR** / behalt ihnen
 diese Sünde nicht. Actor. 7. Christus
 hat es ihm also gelehret am Creuz-
 Catheder. Luc. 23. Dem Feinde nichts
 Böses anthun / kan auch wol ein Hey-
 de: noch darzu alles Gutes thun;
 eines Christen Schuldigkeit. Den
 hungerigen Feind speisen / und den
 Dürstigen träncken / des heiligen Gei-
 stes Befehl. Rom. 12. Der Heyland
 selbst sagt: Liebet eure Feinde/
 segnet die euch fluchen / thut wol
 denen / die euch hassen / bittet für
 die / so euch beleidigen und ver-
 folgen / auff daß ihr Kinder seyd
 eures Vaters im Himmel.

Matth. 5/45. Das
 lerne.

XXI. Frage.

Allen groben Zoten und Possen/
wie auch schändlichen Huren-
Liedern und Gedichten / bin ich
herzlich feind / aber zu Zeiten/
wann man bey der Lust ist / einen
Schwang oder Scherz zu ma-
chen / meyne ich / gienge wol hin.
Was fehlet mir noch?

Antwort.

Wie die Quelle / so der Fluß. Un-
züchtige Reden / unzüchtiges Herze.
Die meisten suchen ihre Lust an un-
keuschen Worten und Zoten. Das
Schwein im Unflucht. Gehet der
Mund auff / so sind Schand-Pos-
sen auff der Zungen. Wer solche zu-
vor in dem Herzen geschmiedet / ist
leicht zu erachten. O wie manch un-
schuldig Gemühte wird durch solche
Dinge geärgert und gereizet. Wehe
der Welt der Aergerniß halben. Es
muß ja Aergerniß kommen. Matth. 18.
Lege

Lege eine Kohle zum Holze / was
gilt's / ob sie nicht anzündet. Geselle
dich zu einem unflätigen / so lernest du
Unzucht. Ein redliches Gemüthe haf-
set solche unreine Geister. Wie die
Tauben den Gestanck meyden; so mey-
det eine keusche Seele die Befleckung.

Eins fehlet dir noch. Laß das
Scherzen / und Kurzweilen / weil es
Sünde. Hiermit wird die Freund-
lichkeit / wie auch ein anmuthiges Ge-
spräch und Rede nicht auffgehoben.
Nur der Deck-Mantel vieler Sün-
den. Wird manchem sein ärgerliches
Gewäsch und unzüchtiges Gespräche
verhoben: spricht er: Ich habe ge-
scherzet. Ein Scherz geht wol hin.
Ist wol schwerlich aus heiliger Schrift
zu erweisen. Wol dem/der seine Zunge
zu bändigen weiß. Des lebet er noch
eins so ruhig. Durch Scherzen kanst
du dich und andere in Gefahr setzen.
Dich

Dich wegen der Sünde; Einen an-
dern wegen des Mergerniß. Der es
unterlässet / hat keines zu fürchten.
Gluch über anderer ungeziemenden
Kurzweilen sich belustigen und erfreu-
en / ist Sünde. Zum wenigsten / weil
der andere darinnen gestärcket und an-
gefrischet wird. Nicht allein durch
schändliche Werke / sondern auch un-
erbare Worte wird der heilige Geist
betrübet. Meide dergleichen Gesell-
schafft / wo deine Seele kan verunrei-
niget werden. Enthalte dich solcher
Scherze und Narrentheidung / die den
Christen nicht geziemen. Lasset kein
faul Geschwätz aus eurem Mun-
de gehen / sondern was nützlich zur
Besserung ist / da es Noht thut /
daß es holdselig zu hören. Und be-
trübet nicht den heiligen Geist
Gottes / damit ihr versiegelt seyd
auff den Tag der Erlösung. Eph.

4. v. 29. 30. Merck's!

XXII.

XXII. Frage.
 Ich bin gar kein Freund des
 Truncks / komme auch selten
 dran / man nöhtige mich denn mit
 Gewalt darzu / daß man einem
 guten Freunde zu Gefallen ein
 übriges thun muß. Was fehlet
 mir noch?

Antwort.
 Das Blat ist umgewand. Ein Vieh/
 so viel es kan. Ein Mensch / mehr
 als er kan und mag. Dein Pferd
 zwingest du nicht wider seinen Willen
 zum Sauffen; Aber deinen Freund
 suchest du darunter grosse Ehre zu er-
 weisen. Ja der Natur selbstem mey-
 nest du durch dein Ungestüm ein übrig-
 es / als ihr ziemet einzutrincken. Fast
 allezeit vergebens. Große Eingüsse/
 grosse Ausflüsse. Kein Gefäß kan/
 wann es voll ist / etwas / was darauß
 geschütt / behalten. Ist's voll / lauffts
 über. In seine eigene Gesundheit

und

und Natur stürmen / ist mehr eines
unsinnigen / als vernünftigen Men-
schen. Doch ist es dahin gereicht /
daß man Lob und Ehre damit zu su-
chen gedencket. Helden im Sauffen /
und Krieger in der Füllerey. Es. 5.
Ich begehre weder des Tituls noch des
Wehs. Aller Segen Gottes wird
mit der Gabe Gottes ohnmässig ge-
nossen von sich geschüttet. Vor die
Seligkeit eines Trunckenbolds wolte
ich nicht streiten.

Eins fehlet dir noch. Was du
thust / geschieht wider Willen. Ein
harter Zwang. In eine tieffe Gru-
be zu springen / wehret man ab auff
allerhand Wege. Gegen einen / der
den andern durch Böllerey in Gefahr
der Seelen / und in die Hölle zu stür-
zen trachtet / ist geringer Widerstand.
Dem Unsinnigen zu Gefallen sich
Schaden thun; Oder dem andern zu
Liebe

Liebe mit zur Höllen fahren / wer wil
es loben?

Einmal gehet hin. Du magst es
drauff wagen. Aber alleine. Ich wa-
ge es nicht mit. Einmal in die Hölle/
ewig verdammt. Einmal gestorben/
ewig gericht. Der muß ein kühner
Waghals seyn / der vor die Gewißheit
meines Lebens / geschweige der Busses/
Bürge wird. Trunkenbolde sollen das
Reich Gottes nicht ererben. 1. Cor. 6.
Ein Christlich Käuschgen ist keine
Sünde. Wem zu glauben. Jenes
sagt Gott / dieses der Teuffel. Seyd
nüchtern und wachet. Luc. 21. 1. Pet. 5.
Die Stimme ist Gottes Stimme.
Der sol man folgen. Christen / so
nüchtern / können wol truncken seyn/
(von geistlichen Gütern.) Sauffet
euch nicht voll Weins / daraus ein
unordentlich Wesen folget / son-
dern werdet voll Geistes. Eph. 5/8.

Dem gehorche.

XXIII.

XXIII. Frage.

Es sol vermuytlich niemand über mich klagen / daß ich in Kleidungen stolz / oder ärgerlich mich hielte / trage ein erbar Kleid, meinem Stande gemäß. Was fehlet mir noch

Antwort.

Leider sind decken. Eine Decke / die nicht deckt / was sie sol / worzu ist sie nütze? Das / was die Natur wil verborgen haben / zu bedecken / hat die Kunst die Kleider erfunden. Nunmehr wird der End-Zweck der Kleider nicht mehr beobachtet. Je mehr Kleider / je mehr Blöße. Ein ehrlich Gemüht schämhet sich viel davon zu gedencken / vielmehr davon zu reden. Ein erbar und reinlich Kleid / das den Leib bedeckt / ist zu tragen erlaubet. Seine Ehre aus- und in den Kleidern suchen / ist Thorheit; in solchen stozieren und prangen / eine Sünde. Wer glaubts? Die

Die ganze Welt ist in der Kleider-
Pracht ersoffen. Je bunter/je besser.
Gott kan wol nicht freundlich darzu
sehen. Was zur Straffe aufgeleget/
wird/ den Hochmuht auszuüben / ver-
fehret. Verguldeter Diebes-Strang.
Wo Entschuldigung gilt / hat jeder
Recht darzu.

Eins fehlet dir noch. Du überhe-
best dich nicht deines Standes in Klei-
dungen. Ich wil es dir nicht abstreiten/
wiewol ich die Kleider-Ordnung dem
Stande gemäß in der heiligen Schrift
noch nicht gefunden. Wol aber/ daß
der (Weiber) Schmuck nicht aus-
wendig mit Haarflechten / und Gold-
umbhengen / oder Kleider anlegen /
sondern der verborgene Mensch des
Hergens unverruckt / mit sanfftem
und stillem Geiste sey köstlich für Gott.
1. Pet. 3/3.4. Kleidung dem Christen-
Stand gemäß / braucht die wenigsten
Un-

Unkosten. Ein gläubig und heilig
 Herz der beste Schmuck. Zuwen-
 dig ist des Königes Tochter herrlich ge-
 kleidet. Psal. 45. Im übrigen ist besser
 niedriger als höher / dem Stande nach
 gekleidet. Nach heutigem Tracht
 möchte es zu hoch gestiegen seyn. Hof-
 fahrt und Überfluß in Kleidern verrath-
 ten ein stolzes Herz. Aeußerliche
 Niedrigkeit ein Zeichen der innern
 Demuht. Zu Zeiten fehlet. Ein
 stolzer Pfau in die Wolle des einfälti-
 gen Schafs verkleidet. Bekleide zu-
 förderst dein Herz in die Gerechtigkeit
 und Demuht Christi / dann decke dei-
 nen Leib mit nothwendiger Decke.
 Wer fasset die Asche in güldene Ge-
 fässe. Haltet fest an der Demuht /
 dann Gott widerstehet den Hof-
 färtigen / aber den Demühtigen
 gibt Er Gnade. 1. Petr. 5/5.

Versuche es.

XXIV. Frage.

Ich werde keinem unrechtmäßi-
ger Weise etwas entziehen / kan
auch mit solchen Hüper-Griffen
nicht umbgehen / sondern lasse je-
dem / was ich mit gutem Bewis-
sen nicht nehmen darff. Was
fehlet mir noch ?

Antwort.

Handel und Wandel muß die
Welt erhalten. Das leugne ich
nicht. Wolte Gott / daß nur alles
nach der Wage der Gerechtigkeit ge-
schehe. Dessen sich aber die meisten
nähren / wil ich nicht umbständlich wif-
sen. Viel Tausend müßige Land-Bett-
ler muß Gott ernähren / die keine
Hand dem Nächsten zu Dienst aus-
strecken. Solte es nach Pauli Aus-
spruch gehen / daß / wer nicht wil ar-
beiten / auch nicht sol essen / würde es
ihnen anders gelehret werden. Des
un-

ungerechten Haushalters Stückgen ist auch noch zur Zeit gangbar. Stehlen dem Arbeiten und Betteln vorziehen. Betriegen / Verfortheilen und Unrecht thun ist nichts minder ein Diebstahl. Wer Gott in seinem ordentlichen Beruff / und bey seiner Arbeit vertrauet / läst es nicht dahin kommen. Wenig mit Recht / besser als viel und mit Unrecht. So viel dir GOTT mit gutem Gewissen gönnet / das nim̄ mit Danck / begehre nichts durch ungeziemende Mittel.

Eins fehlet dir noch. Du nimst nichts mit unrecht. Dein Gewissen leidets nicht. Siebest du aber / was sich gebühret. Nimm nicht zu viel gib aber nicht zu wenig. GOTT gibt Vermögen und Reichthum / davon dem Armen wieder zu geben. Geschichts nicht / so wirds dem Armen abgestohlen. Ein Groschen gegen viel
hun

hundert Thaler/was ist das? Almosen
 müssen nach der Masse des Vermö-
 gens gesteigert werden. Nicht nur
 von dem Überfluß / sondern noch drü-
 ber hat ein Christ zu geben. Wie wil
 der bestehen/ der gar nichts giebet. So
 einer dieser Welt Güter hat / und sie-
 het seinen Bruder darben/ und schleust
 sein Herz vor ihm zu / wie bleibt die
 Liebe Gottes in ihm? 1. Joh. 3. Nicht
 was / oder wie viel du giebest / sondern
 wie und aus was Absehen du giebest/
 siehet Gott. Willig und reichlich.
 Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.
 Je mehr du giebest / je mehr du nim-
 mest. Wol dem / der sich des
 Dürfftigen annimmt/ den wird
 der Herr erretten zur bösen Zeit:
 der Herr wird ihn erquickten auff
 seinem Siech-Bette Psal.

42. Glaube/ es ge-
 schicht!

XXV. Frage.

Zu Zeiten pflege ich mit einigen
guten Freunden/ nur bloß zur
Lust / und die Zeit zu vertreiben/
etwas zu spielen / brauche mich
aber im geringsten keines Vor-
theils des Gewinns wegen. Was
fehlet mir noch?

Antwort.

Spielen gerahet nicht allezeit.
Bald gewonnen / bald verlohren.
Spieler schreiben es dem Schicke zu.
Stunden sind nicht alle gleich. Insges-
mein ist der Verlust grösser als der Ge-
winn. Einen Thaler gewonnen / einen
Tag verlohren. Welches das gröste?
Zeit ist unwiederbringlich. Eine einzi-
ge Viertel Stunde / so verlauffen / kan
umb viel Gold und Silber nicht wie-
der erkauft werden. Zeit verlohren/
viel verlohren! Zeit und Geld zusam-
men verspielen / ist noch schlimmer. So
wenig die Zeit dein / so wenig das Geld.

E

Haus-

Haushalter haben mit des HERRN
Güter nicht so liederlich umbzugehen.
Der geringste Pfennig muß verrechnet
werden. Gewinner und Verspieler
sind zwey Diebe. Du gewinnest/stieh-
lest das Geld dem andern. Du verspie-
lest/verschwendest das deine/entzeuchst
den Deinigen / auff's wenigste den Ar-
men. Kein theurer Spiel als da die
Seele auff steht. Umb wie eine lieder-
liche Sache setz mancher seine Seele
auff's Spiel. Die meine sol mir noch
lieber seyn. Was hilff es dem Men-
schen/wanner die ganze Welt gewin-
ne / und litte Schaden an seiner See-
le! Matth. 12.

Eins fehlet dir noch? Du spie-
lest nicht umb Gewinn. Ein schlechtes
Spiel. Kein auch nicht der gering-
ste Gewinn / und gewisser Verlust
der edlen Zeit. Ist das nicht genug?
Doch darumb ist's zu thun. Spiel/ ein
Mittel

Mittel Zeit zu gewinnen / oder zu ver-
treiben. Arbeit verkürzet die Zeit. Ei-
nem Fleissigen wird alle zeit zu kurz.
Schade / daß man so viel edle Stun-
den denen müßigen Spielern nicht
abkauffen kan. Ein rechtschaffener
Christ läst sich nicht zur Schande
nachsagen / daß ihm die Zeit zu lange.
Gott recht zu preisen / und dem Näch-
sten zu dienen eines Christen einzige
Lust. Durch die ordentliche Arbeit
Gottes Willen zu vollbringen / die
höchste Freude. Ob der Mensch zum
Spielen oder Arbeit geschaffen / ist
leicht zu entscheiden. Es mag spielen/
wer da wil. Aufss wenigste werde
ich nicht sündigen / daß ichs unterlasse.
Der Spieler wird nicht zum besten
gedacht: Das Volck setzte sich nie-
der zu essen / und zu trincken / und
stund auff zu spielen. 1. Cor. 10.
Davon am besten.

XXVI. Frage.

So ich ja wieder einen einige Ge-
richts Sache habe / lasse ich
dem Recht seinen Lauff / bin der
Sachen Feind / und der Person
Freund. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Obrigkeit an Gottes statt. Ihr
Ampt / den Armen zu schützen/
und die Bösen zu straffen. Rom. 13.
Vor sie sol bringen / wer eine Sache
hat. Ruhmen! Richten und Rächen
kömmt sonsten alleine Gott zu. Die
beyden Letztern hat Er der weltlichen
Obrigkeit eingeräumet. Wol Ihr/
wenn sie allezeit bedenckt / daß Sie Got-
tes Dienerin. Sie wird nicht unrecht
handeln im Gerichte. Ihr haltet das
Gerichte nicht Menschen / sondern
GOTT / und Er ist mit im Gerichte.
Christliche Obrigkeiten sollen alle Sa-
chen nach Gottes Wort richten. O
wie viel mißbrauchen sich der Obrig-
keit

keit Hülffe. Klagen / da nicht zu klagen / und streiten umb ein blosses Nichts. Dazu sol man der Obrigkeit nicht mißbrauchen. Noch ist besser / als wann man durch eigene Rache dem Oberkeitlichen Ampt Eingriff thut. Hast du einmal deine Sache der Obrigkeit übergeben / so erwarte deren Ausspruch. Recht muß doch Recht bleiben. Es ist noch **GDZ** Richter auff Erden.

Es fehlet dir noch eins. Du rächtest vor Gerichte. Ich tadele es nicht. Das Gemühte und Absehen muß dich loß sprechen. Rechten / seinen Muth an den Widersacher abzufühlen / ist eigene Rache. Wer sich rächet an dem wird sich der Herr wieder rächen. Hätte mancher kein feindselig Gemüthe gegen dem Beleidiger / er liesse sich nicht im Streit ein / suchest du Gottes Ehre / und die Gerechtigkeit darunter zu befördern / muß aller Eigennutz und Feindseligkeit darvon seyn. versöhnung der kürzeste Proceß. Vergeb

gebet euch unter einander / so einer Klage
 hat wider den andern / wie Gott euch ver-
 geben hat / in Christo. Frage dein eigen
 Herz / ob es beynichtet / was der Mund
 saget: Der Person Freund / der Sachen
 Feind / wie / wenn es fehlet? Daß so viel
 Gerichts-Sachen unter denen Christen
 vorgehen / ist ein schlechter Ruhm. Die
 Liebe thut den Nächsten nichts Böses.
 Wenn alle Christen Gottes Gebot be-
 achten / daß wir uns unter einander lie-
 ben sollten / hinterblieben alle Beleidigun-
 gen. Die Liebe ist sanftmütig. Sie
 verträget alles. Sie duldet alles. Alle-
 zeit ist besser unrecht leiden / als unrecht
 thun. Wollen wir selbst alles mit
 Recht gegen den Nächsten ausführen / wie
 wenn Gott auch einst mit uns also rech-
 ten wolte. Der König mit dem unbarm-
 herzigen Knecht. Es dörfte schlecht ab-
 lauffen. Es ist schon ein Fehl unter euch /
 daß ihr mit einander rechet. Warum
 lasset ihr euch nicht viel lieber unrecht
 thun? Warum lasset ihr euch nicht viel
 lieber verurtheilen? 1. Cor. 6 / 7. Was
 meinst du?

XXVII. Frage.

Man wird selten von mir hören/
daß ich einen austrage / ver-
leumbde / und durchziehe / bin dar-
neben auch allen Lügen feind.
Was fehlet mir noch?

Antwort.

Verleumbder schädliche Leute. Es
ist so gefährlich mit ihnen umgehen/
als mit Meuchel-Mördern. Vorne
freundlich / hinten feindlich. Er redet
aufs freundliche mit dir / und schmeichelt
dir vorwärts / daß er dich rücklings fälle.
Honig im Munde / den Stachel im
Hergen. Des Verleumbders Zunge
ein recht zweyschneidiges Schwerdt.
Verwundet zwey auff einmal. Sich
und den Nächsten. Daß diesem Laster
nicht mehr zu steuern ist. Wo zwey
beyammen / muß der abwesende Drit-
te über die Zunge springen. Wil die
Warheit nicht zureichen / nimt man die
Lügen zu Hülffe. Liegen und Ver-
leum-

leumden vermählen sich mit einander. Wann wir doch bedächten / wie wir noch alle Fehler an uns haben. Manches Dadeln bliebe zurücke. Besser ist es seinen Nächsten / so weit es die Wahrheit leidet / entschuldigen / als verunglimpffen. Wer weiß / ob alles in der That sich also verhalte.

Eins fehlet dir noch. Du sagest vom verläumden und Liegen / daß du beydes hassest. Wie stehts umb daß Richten? Verläumden ist verboten. Aßteredet nicht untereinander / lieben Brüder. Jac. 4/II. Liegen im gleichen. Leget die Lügen ab und redet die Wahrheit ein jeglicher mit seinem Nächsten. Eph. 4/25. Lüget nicht untereinander! Richten ist auch verboten. Du sagest ich rede die Wahrheit / und was ich gehöret habe. Mann hat nicht alles für war zu halten / was man höret. Man läugt gern auff die Leute. Was du deinem Nächsten zum Unglimpff und Schaden nachredest / das ist und bleibt ein Splitter. Richten / du magst

magst gleich noch so klein zersplittern. Wer hat dich über deinen Nächsten zum Richter gesetzt. Am ersten bey dir angefangen. Selbst richten ist befohlen. Wer dieses beobachtet/wird wenig Zeit auff den Nächsten/selbigen zu richten/übrig haben. Gemehr du richtest/je mehr du zu richten an dir findest. Wer sich also selbst richtet/wird vom Herrn nicht gerichtet. Wol aber der/so andere richtet. Richtet nicht/so werdet ihr nicht gerichtet. Auff Selbst-Berdammnis folgt Göttliche Lobzehlung. Solange ich noch an mir selbst zu richten und zutadeln finde / wil ich meinen nächsten ungerichtet lassen. Lieber freundlich gestrafft / als heimlich gerichtet. Wer bist du / der du einen fremden Knecht richtest. Er stehe oder falle / so fällt er seinem Herrn. Wer bist du / der du einen andern urtheilest? Jacob.

4/12. Darumb lase

es

Es

XXVIII.

XXVIII. Frage.

Wenn ich auch gleich zu Zeiten
etwas von dem Menschen ge-
dencke oder argwohne/ sage ich es
doch nicht alsobalden heraus/son-
dern habe das Dencken vor mich/
es sey gleich wahr oder nicht.
Was fehlet mir noch?

Antwort.

Das Dencken hat man umbsonst.
du sprichst / wer sprichst mehr.
Gedancken sind Zollfrey. Ich wil es
nicht drauff versuchen. Woher kömst/
daß so viel böser Argwohn und Ein-
bildung ohne Grund in unsern Herzen
stecken? Man hält nicht mehr vor
Sünde. Wer kan die Gedancken
wehren / wann man es nur nicht her-
aus saget. Warumb verweist dann
Christus solches denen Phariseern?
Was dencket ihr so arges in euren
Herzen?

Herzen? Argwohn ein schädliches Gift. Hat er einmal das Herz eingenommen / ist er nicht wieder auszulösen. Es frisset stündlich umb sich. Der Teuffel ein Tausendkünstler. Hat das erste Funcklein eines bösen Gedankens in den Zunder des Herzens gefangen / bläset er so lange zu / bis alles über und über glimmet. Bald geleschet / oder nachmals nimmer. Argwohn blendet die Augen. Sie sehen alles verkehrt / was der Nächste thut. Verstopffet die Ohren / daß sie nur halb hören. Verkehret das Herz / legt alles Gute zum Schädlichsten aus.

Eins schlet dir noch. Hüte dich / daß du von deinem Nächsten nichts als das beste denckest. Den ersten bösen Gedanken lesche durch das Wasser der Liebe. Sie dencket nichts Böses noch argwohnet. Die allerbesten Freunde hat der Verläumder und Lügen-Geist durch den Argwohn getrennet. Drumb

E 6

dencke!

dencke/ daß von dem Nächsten Böses
 ohne Grund denken / der Liebe stracks
 entgegen. Hingegen hoffe von allen
 das beste. **G D Z Z** kennet allein die
 Herzen. Unterfange dich nicht dessen/
 was Gottes eigen ist. Siehe vielmehr/
 daß du auffrichtigen Gemüths gegen alle
 seyest. Der niemand trauet / dem ist selbst
 nicht zu trauen. Die meisten urthei-
 len von andern nach ihrem eignen Sinn.
 Du bist falsch gegen den Freund / und
 stellest dich doch redlich / befürchtest das
 heru / der andere möchte auch solcher Art
 seyn. Kanst dich aussen fromm stellen /
 bist inwendig ein Schalck; Meynest / alle
 durchgehends seyn also. Fange an / ge-
 gen dich selbst zu argwohnen / daß es
 nicht recht stehe umb dein Herz / vielleicht
 wirst du von anderen bessere Gedancken
 fassen. Die Liebe verträget alles /
 sie glaubet alles / sie hoffet alles /
 sie duldet alles. 1. Cor. 13 / 7.

Gleich das Gegen-
 theil.

XXIX. Frage.

Ich bin endlich mit dem jenigen zu frieden / was mir GOTT gibt / doch nähme ich es mit an wann es besser würde. Was fehlt mir noch?

Antwort.

Es lten findet man Leute / die da sagen; Ich habe genug. Wie muß es zugehen? Solte dann kein Mensch seyn / der so viel hätte / als ihm zu Erhaltung seines Lebens nöhtig? Hinterläßt doch bald dieser / bald jener nach seinem Tode so viel Ueberfluß / daß seine Nachkommen die Zeit ihres Lebens daran genug haben. Er selbst hat niemals genug gehabt. Vielleicht ist's nicht allezeit an grossem Reichthum gelegen / daß man vergnügt sey. Der Geiz hat nimmer sat. Die verderbliche Wurzel alles Übels. Sie wächst nirgends lieber / als im fetten Erdreich.

Je

Je reicher / je karger. Viel Geld/viel
Geiz. Haben doch/die das meiste ha-
ben / allezeit das wenigste. Ich lobe/
daß du mit dem zu frieden/ das du hast.

Eins fehlet dir noch. Woltest
doch / daß es besser wäre. Vergnügt
und unvergnügt. Gezwungene Zufrie-
denheit. Wünschen/daß es besser wäre.
zeigt / daß das Gegenwärtige dir allzu-
schlecht. Es ist der Geiz. Soltest du
nicht Gottes Willen das künftige an-
heim stellen/und vor igtiges Danck sagen?
Du bist hungerig/ Gott bescheret Brodt
den Hunger zu stillen. Was wünschest
du besser? Hat es doch der Sohn Got-
tes nicht allezeit so gut gehabt. Matth. 4.
Dich dürstet/ du findest Wasser; was
wilt du mehr? Gott wirfft dir eine Decke
zu/ dich drein zu verhüllen: ist das nicht
gut genug? Wann wir Nahrung und
Kleider haben / so lasset uns begnügen.
1. Tim. 6. Wilt du herrlicher als solche
Gottes Männer dich gehalten wissen?
Dencke/ daß es noch vielen in der Welt
auch

auch an diesen fehlet/ was dir Gott gegeben/ die noch frömmere und danckbare als du. Wie/ wenn dir Gott dieses entzogen/woltest du murren / daß er es schuldig sey. Es ist nur umb ein Sch... Pfennig zu thun/ davon man sich im Alter/ oder die Seinen nach dem Tode versorgen könne. Ich gönne dir solchen/ wenn dir Gott ihn gönnet. Deswegen aber wil ich doch vergnüget leben / ohne solchen Überfluß. Mein Gott/ der mich in der Jugend ernähret / wird im Alter nicht auffhören zu versorgen. Er hat schon beygelegt/ was zu meiner Erhaltung dienet. Die Meinigen mögen Gott vertrauen/ wollen sie erhalten werden. Auf hinterlassen Gut wolte ich nicht daß sie sich verliessen. Gott ist Schazes genug. Wer den hat / hat alles. Ich schreibe nicht vor / wie Er mich verkösten sol. Der Wandel sey ohne Geiz/ und laffet euch begnügen an dem/ das da ist. Hebr. 13. v. 15. Ich wil es thun / thue es auch!

XXX. Frage.
 Inzwischen gönne ich einem je-
 den das Seine / begehre auch
 nicht / was mir nicht werden kan.
 Was fehlet mir noch?

Antwort.

Wer was hat / wird beneidet.
 Glückselige haben Beneider / Un-
 glückselige Mitleider. Das letzte Christ-
 lich / das erste teuflisch. Neid des
 Teuffels erste Mißgeburt. Er war
 gefallen / drum misgönnet er den er-
 sten Eltern ihre Hoheit. Aus des
 Teuffels Neid ist der Tod in die Welt
 kommen. Höret ihr misgönstigen
 Neidhämmer / wessen Vaters Kinder
 ihr seyd? GOTT gönnet einem je-
 den das Gute. Seine Kinder desglei-
 chen. Satans Brut ein neidisches
 Schlangen-Gezüchte. Ist aller Dr-
 ten ausgebreitet. Gönnet doch fast
 niemand mehr dem andern den Bissen
 Brodt/

Brodts/ den er in Mund stecket. Raum hat der andere etwas durch Gottes Segen erworben / möchte es der Neidische an sich bringen. Ein neidisches Muge isset sich nimmer satt. Der rechte Lohn der Mißgunst. Er schadet sich am aller meisten. Daß Neid läßt nimmer gedeihen. Die größte Plage unter der Sonnen.

Eins fehlet dir noch. Du gönnest gerne einem ieden das Seine. Warumb nicht / weil es ihm Gott gegönnet. Danckest du auch Gott vor das Gute/das er einem andern giebt? Ob du schon selbst nicht besizest? Daran wird wenig gedacht. Wir betten vor unsern Nechsten / Gott sol ihn segnen. Geschichts / kaum daß wir ihm solches von Herzen gönnen. Es sol nicht also seyn / liebste Christen. Der Nechste wird gesund / du krank. Dancke Gott für alles beyde. Du bleibest arm und veracht / der Nechste reich und erhoben. Auch darinnen sey Gott gelobet. Was
Gott

GOTT dem Nächsten gutes thut / des
 dancke **GOTT** so wol / als ob ers dir
 gethan. So steht es fein von einem
 Christen. Wir sollen einer für den andern
 sorgen und arbeiten. Kanst du dem
 Nächsten etwas gutes zuwenden / und
 thust es nicht / bist du ein Dieb für **GOTT** /
 Schaden verhüten / und thust es nicht
 begehest eben die Sünde. Will und
 That gehöret zusammen. Du wilst
 dem Nächsten geholffen wissen / bekeiffige
 dich es in der That zu bezeigen. Keiner
 hat allein auff das Seinige / sondern
 auch auff das / was des andern ist / zu
 sehen. Arbeiten / daß der Nächste in
 Dürfftigkeit versorget werde / hat **GOTT**
 befohlen. Ein Glied vor das andere.
 Alles vor mich / und dem Nächsten
 gleich getheilet. Wer gestohlen hat /
 der stehle nicht mehr / sondern
 arbeite / und schaffe mit seinen
 Händen etwas Gutes / daß
 er habe zu geben den Dürff-
 tigen. Eph. 4. / 28. Sey
 dran!

XXXI. Frage.

Es ist mir auch eben nicht lieb/
wenn solche ungeziemende Be-
gierden / und Lüsten sich in mir
regen / die zum Bösen reizen.
Was fehlet mir noch?

Antwort.

Als klaget mancher. Ich thue
nicht / was ich wil. Das macht
die Erb-Sünde. Sie verderbet alle
Menschen. Was vom Fleisch geboh-
ren ist / das ist Fleisch. Wie die El-
tern / so die Kinder. Wie der Vogel /
so das Ey. Sündlicher Saamen /
Sündliche Früchte. Erb-Lust ist eine
schädliche Wurzel. Sie ist nimmer aus-
zureutchen. Ein innerquellender Druñ/
der Giftt und Gallen quillet. Er hat
sich über des Menschen ganzes Herz
ergossen. Das natürliche Dencken /
Begehren / Tichten und Trachten des
Menschen ist eitel und sündlich. Was
kabet?

Rath? Was Hülffe? Wieder diese Erb-Kranckheit. Von Grund aus ist sie nicht in diesem Leben zu heilen. Wol aber zu schwächen. Nicht genug / daß man Unwillen gegen ihre Lüste bezeigt.

Eins fehlet dir noch? Widerstrebe dem Ubel. Kanstu die Wurzel nicht herausreißen / so verschneide die Aeste. Darzu hast du in der Tauffe Kräfte vom H. Geist bekommen. Dämpffe / was du nicht ausleschen kanst. Je eher / ie besser. Den ersten Sturm abschlagen / macht den Feind verzagt. Reizet dich die sündliche Unart des Fleisches zum Bösen / bald mit dem Geist hinder solchen her. Zerstöre das Raupen-Nest / ehe die Wärme das Geschmeis beflügelt. Tödt die Lust / ehe sie die Sünde gebieret. Hast du dieses dem Satan eingeräumet / daß er dich beredet / die bösen Begierden
seyn

seyn eben nicht grosse Sünde/ so hat er schon gewonnen Spiel. Siehst du nicht acht auf die eingelegte Kohlen des Mordbrenners / so wirst du bald das helle Feuer sehen. Das Sieser saget: Laß dich nicht gelüsten. Daran halte dich. Kanst du die ersten Reizungen nicht verwehren / so gestatte ihnen doch keinen Platz im Herzen. Ich kenne bald wo sie herkommen / gehen sie auff etwas / das wider Gottes Gebot laufft / ich gebe nicht lange Gehör / oder lasse mich in Wortstreit ein. Geschwind abgewiesen / ehe sie einen überstäuben. Wo die Schlange mit dem Kopffe hindurch / zeucht sie den ganzen Leib hernach. Leichter nicht eingelassen / als heraus getrieben. Wandelt im Geist / so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen / Gal. 5. v. 16. Der Raht ist gut!

XXXII. Frage.

Ich höre wol / du wilst alles gar
zu genau haben / das gehet nicht
an. Wann ich es mache / wie die
andern / die auch gedenccken in
Himmel zu kommen / so doch nicht
alles so thun / wird es eben gut
seyn. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Ich mercke wohin dieses gehet. Wilst
eben nicht etwas eigenes haben. Wo
andere hinkommen / kömst du auch hin.
Wie es andere machen / machst du
auch mit. Welche meynest du wol?
Der größte Hauffe ist nicht der beste.
Dieser flucht / jener stiehlt / der raubet /
ein ander liegt und verleumbdet / und
denckt doch wol ein jeder / wann es zum
Treffen geht / mit in Himmel zu kom-
men. Ich halte es nicht mit ihnen.
Wiedrum sind einige / und zwar auch
nicht wenig / die gehen zur Kirche / lesen
und beten: Darneben vervortheilen sie

den

den Nächsten / leben in völlerey / Un-
 zucht und Trunckenheit / dencken an
 keine Lebens-Besserung; Sind in der
 Gesellschaft der Kirchen / und getrau-
 en gar sicher also in den Himmel zu kom-
 men. Ein jeder wage es mit ihnen doch
 auff seine Gefahr. Mein Rath wäre /
 du hieltest es mit den wenigsten.

Eins fehlet dir noch. Du wilst
 folgen / weist aber nicht wem? Denen
 meisten / aber nicht denen Frömmsten
 und Besten. Wenig und gut. Die
 nicht nur von aussen ein unstrefflich Le-
 ben führen / sondern auch die wahre
 Früchte des lebendigen Glaubens
 und warhafftiger Liebe von sich spüh-
 ren lassen / denen solt du folgen / so we-
 nig als ihr auch seyn. Gott siehet nicht
 wie viel / sondern wie gut. Ein einzi-
 ger Rosenobel ist dir lieber als hundert
 Kupferne Pfennige. Am sichersten / du
 folgest mehr den klaren Geboten dei-
 nes Gottes / als denen ungewissen
 Exem-

Exempeln. Es wil' zu Zeiten gar an solchen fehlen. Gottes Wort aber kan dich niemals triegen. O wie viel sind durch die Menge derer / so auff dem breiten Wege zur Hölle gefahren / betrogen worden / wäre dagegen besser / daß sie alle auff dem schmalen Wege gegangen. Die grosse Anzahl derer Verurtheilten können schlechten Trost / wol aber grössere Angst verursachen. Siehe nicht darnach / wie andere / sondern wie du zuförderst in den Himmel kommest. Wilt du ja nach Exempeln gehen / so halt dich an den / der uns allen ein Exempel ist. Der da ist der Weg / die Wahrheit und das Leben. Dem kanst du sicherlich trauen. Er hat uns ein Beyspiel gegeben zu thun / wie Er uns gethan hat. Petrus sagt: Er hat uns ein Fürbild gelassen / daß ihr solt nachfolgen seinen Fußstapffen. 1. Petr. 2 / 21. Dem folge nach.

XXXIII.

XXXIII. Frage.

Auff die Art würden wenig selig werden/wenn GOTT mit uns also rechnen wolte / wir können nicht alle verdammen. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Ob wenig oder viel selig werden / davon ist nicht die Frage. Sondern wie ich und du mögen selig werden. So hat es auch nicht die Meinung einen einzigen / geschweige alle zu verdammen / sondern zu zusehen / daß wir nicht sampt der gottlosen Welt verdammet werden. Der Einwurff gilt nicht: wann nur die selig werden / die den wahren Glauben / der allezeit thätig und kräftig / und eine von vorigen Sünden ernstliche Enthaltung erfordert / in sich haben / so müsten wenig selig werden. Allerdings ist eins so wahr als das andere. Ohne wahren

F

ren

ren Glauben / der durch die Liebe thätig / wird niemand selig. Daß aber daraus folget / daß wenig selig werden / können weder ich / noch du dafür. Wer nicht wil Busse thun / und glauben / dem wird Gott nichts besonders machen. Die Schuld ist ihnen. Ob zwar der Weg schmal / kan doch ein jeder solchen finden / der ihn mit Ernst suchet.

Eins fehlet dir noch. Du bekümmerst dich vor andere. Daß viel nicht selig werden. Wilt du denn deswegen auch nicht selig werden? Da behüte Gott für. Laß es dir von Christo zum Schrecken gesagt seyn. Seine Jünger hatten eben die Gedancken. Sie fragten: Herr // meynest du / daß wenig selig werden. Weil auch schon damals wenige das Wort von der Busse und Vergebung der Sünden annahmen. Die meisten getraueten sich mit ihren sündlichen

then Leben hindurch zu wischen. Wä-
ren gern selig gewesen / und trachteten/
wie sie hinein kommen möchten. Aber
ohne rechten Ernst. Die vorige Sün-
den = Schwemme war ihnen zu lieb.
Darumb half ihr blosses Trachten
nichts. Sie wolten nicht weiter sich
darumb bemühen. Christus aber er-
fordert ein mehrers. Die Seligkeit ist
noch wol werth / daß man sichs sauer
darumb werden lasse. Ein Kleinod
verdient noch wol darum einen Gang
zu wagen. Frisch dran / es gilt den
Himmel. Lasset immer hin faullengen/
wer nicht hinein wil. Ringet ihr
darnach / daß ihr durch die enge
Pforte eingehet / denn viel wer-
den / das sage ich euch / darnach
trachten / wie sie hinein kommen/
und werdens nicht thun können.

Luc. 13. v. 24. Halte dich
männlich!

XXXIV. Frage.

Wir sagen wol / daß man nach
Gottes Geboten leben sol /
 und wäre auch gut; Wir thun
 es aber doch nicht / können auch
 nicht alles so in acht nehmen / wenn
 wir gleich wollen. Was fehlet
 mir noch?

Antwort.

Ein anders ist Sagen / ein anders
Wollen / ein anders Können /
 ein anders Thun. Keines ist zu
 verwechseln. Am Sagen ist kein
 Zweifel. Denen meisten stehet das
Christenthum auff der Zungen. Lehren
 andere / was sie selbst nicht thun. Sie
 sagens wol / und thun es nicht. Auch
 ein Heuchler kan so viel vom recht
 frommen Leben reden und schwagen /
 daß der andere gnug zu thun findet.
Wie aber mit dem Wollen es beschaf-
 fen / davon sol anderswo gesagt wer-
 den. Das meiste fehlt daran. Keiner
 wil

wil recht / mit ernstest Vorsatz sein Leben anders und besser anstellen. Wolten wir nur GOTT dem HERRN auffrichtiger dienen / das Können solte sich gewißlich finden. Gottes Hand ist nicht verkürbet. Die Kräfte des Geistes sind nicht geschwächet.

Eins fehlet dir noch. Du sagest und wüßt nicht / darumb kanst du / und thust es nicht. Wissen und Sagen / was einem Christen oblieget / und doch nicht wollen / heist sich höllische Kohlen und Feuerflammen häuffen. Besser / daß mancher nicht wüßte den Willen des HERRN / er dürffte nur einfache Streiche leiden. Einem Heyden wird seine Pein erträglicher werden / als einem verdammten Christen. Fragst du / warumb? Weil dieser den Willen Gottes besser erkant / und doch nicht gewolt. Der sich auch nicht einmal bereitet nach dem Willen des HERRN zu thun / wird doppelte Streiche leiden müssen. Ach GOTT / die einfachen werden allzuwehe thun! Glaube gewiß. Nicht

an Gottes Wollen / Macht und Können /
sondern bloß an unsern Willen ligt. Du
steckest im Wasser / dein guter Freund wil
dich erretten / strecket und reichet dir die
Hand zu; Kan dich also heraus ziehen:
Du wilt ihm die deinige durchaus nicht
darbieten: Wem die Schuld deines
Verderbens? Deiner Halsstarrigkeit
und Widerwillen. GOTT reichet einem
Sünder die Gnaden- Hand / wil ihn aus
der Verdammnis zu sich ziehen / der weigert
sich und wil nicht: wer ist zu verdam-
men? Sünder / du hast nicht gewolt.
Nicht wollen verdammt. Auff Wollen
folgt Können. Das bloße Sagen wird
uns nichts heiffen. Viel sagen / aber
nichts wollen / was ist's? Christus selbst
hält nichts auff die blossen Worte und sa-
gen / sondern auff das Wollen und Thun:
Es werden nicht alle / die zu mir
sagen HErr HErr / in das Himmels-
reich kommen / sondern die den
Willen thun meines Vaters ins
Himmel. Matth. 7. Darnach
richte dich!

XXXV. Frage.

Das ist eben auch meine Meynung/ Gott werde das Wollen für das Thun/ den Willen für die That nehmen; Wenn wir den Willen haben fromm zu leben: Wollen habe ich wol/ aber Vollbringen das Gute finde ich nicht. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Der Wille für die That. Es gilt nicht allemal. Der Schuldner wil dich bezahlen / thut es nicht / bist du damit zu frieden? Geld ist dir lieber. Dein Gesinde wil arbeiten/ ligt und schläffet/ wird dadurch deine Arbeit verrichtet? Gott aber gedencdest du mit dem bloßen Wollen abzuspewen. Nicht ein jeder Wille ist für die That zu rechnen. Wille ohne Bemühung und Ernst taugt nicht. Sol Gott den Willen für die That nehmen/ muß er kräftig und thätig seyn. Ein Vater besteelet dem Kinde

einem schweren Stein von der Erden zu heben. Das Kind ist gehorsam und willig / bewegt ihn mit größtem Fleisse / solchen aufzuheben / aber es langen die Kräfte des Kindes nicht zu. Inzwischen läst sich der Vater des Kindes Willen gefallen; nimt also den Willen für die That. Ein Christ ist willig **S D Z** in allen zu gehorchen / fehlet aber noch hie und da: der hüttliche Vater läst sich das unvollkommene Werck wegen des willigen Herzens gefallen.

Eins fehlet dir noch. Du wilst und wilst nicht. Denn du thust nicht / was du wilt. Paulus / sprichst du / hat es auch nicht gethan. Thun und völlig thun ist unterschieden. Thue so viel Paulus gethan / denn magst du auch wie Paulus sagen. Daß die anklebende Sünde die Vollkommenheit des Guten hindere / ist die Meynung dieses Spruchs. Nicht / daß ein williger Christ es bloß an dem Wollen sol oder werde bewenden lassen.

Eins

Ein ernstlicher Wille ist GOTT ge-
fällig. Ja sagen und Mein denken/
taug nicht. Niemals ist ein ernstlicher
Wille müßig / allezeit aber geschäftig.
Daran kanst du den deinen prüfen.
Sol GOTT deinen Willen für die
That nehmen / must du nach Möglichkeit
solchen ins Werck zu setzen streben. Du
wilst GOTT eifriger dienen / mache
diese Stunde einen Anfang; Dein
Wille ist GOTT angenehm. Dein
Leben wilt du anders und besser anstellen/
alsobalden es ins Werck gesetzt. Der
Vorsatz ist von GOTT / die Kräfte wer-
den auch er folgen. Gutes Wollen mit
Ernst ist des heiligen Geistes Werck. Das
Thun wird nicht aussen bleiben / du wider-
strebest denn dem Wollen. Gibt Gott
das Wollen / so gibt Er auch das Thun.
Gott ist der in uns wircket beyde
das Wollen und Thun nach sei-
nem Wolgefallen. Phil. 2. v 3.

Dem vertraue.

XXXVI. Frage.

Zu / wir sind doch nur arme schwache Menschen / die nichts können als böses thun / müssen uns also nur unser Schwachheit rühmen. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Euer Ruhm ist nicht sein. Da habt ihrs kurtz und rund. Also seyd ihr gleich denen zu Sodom / die sich ihrer Bosheit rühmeten. Nichts denn Böses thun / und sich darzu dessen rühmen / ist ein trefflich Lob. Ein berühmter heiloser Mann / welcher ein Ehrentitul? Daß wir alle arme schwache Menschen sind davon wird sich keiner ausnehmen. Adams Kinder / Adams Sinn. Alle von Natur Kinder des Zorns! Fleisch ist Fleisch / und zeugt seines gleichen. So können wir freilich auch nicht leugnen / daß wir Sünde thun und haben. So wir sagen / wir haben keine Sünde / machen wir Gott zum Lügner / weil er alles unter die Sünde beschloffen. So liegt am

Tage

Sage / daß dieses Ubel mehr als zu viel
 Böses in uns erregt und wircket. Des
 allen aber haben wir schlechten Ruhm.
 Wir sind allzumal Sünder / und [eben
 daher] mangeln wir des Ruhms/den wir
 vor Gott haben solten. Rom. 3. Pauli
 Schwachheiten/deren er sich rühmet/und
 deine Sünde deren du dich vielleicht als
 Schwachheiten rühmest / reimen sich so
 leicht nicht zusammen. Seiner vielen
 ausgestandenen Gefahr / Trübsalen /
 Mängsten / Verfolgungen und Schwach-
 heiten des Fleisches/oder mit einem Wort
 des Leidens/ dessen Vielfältigkeit er kurz
 zuvor erzehlet/ wil er sich rühmen/ welches
 er ihm zu einem Ruhm am Tage des
 Herrn erlitten für die Gemeine: Dieser
 Schwachheiten magst du dich rühmen/
 so du dergleichen erlitten / beyleibe aber
 nicht der Sünde.

Eins fehlet dir noch. Du bist
 schwach / ich auch / darneben aber starck.
 Ein Christ schwach und starck. Schwach
 nach dem Fleisch/ starck im Herrn/ und
 in der Macht seiner Stärke. Schwach als
 ein

ein Mensch und Sünder: Starck als ein
 Christ und Gerechter. Des ersten magst
 du dich schämen und demüthigen; Des
 andern dich rühmen und groß thun. Ich
 kan alles / und kan nichts / Nichts al-
 lein: Nicht [thue] ich / sondern Gottes
 Gnade die in mir ist. Durch die kan ich
 alles. Ich vermag alles durch den/der mich
 mächtig macht / Christus. Phil. 4. Der in
 meiner Schwachheit mächtigen Stärke
 wil ich mich wider alle Teuffel rühmen.
 Ich gehe einher in der Krafft des HErrn/
 HErrn. Es gereicht der Gnade Gottes
 zum Preiß. Wenn ich schwach / bin ich
 starck. Je schwächer durchs Leiden; Je
 stärker die Freuden. Außer die Ber-
 wesung/innen die Erneuerung. Gott Lob/
 ich getraue in meiner größten Schwach-
 heit durch seine Macht der Sünden / so mir
 anklebt / gewachsen zu seyn / sie sol nicht
 mein Herr werden. Laß dir an meis-
 ner Gnade begnügen / den meine
 Kraft ist in den Schwachen mäch-
 tig. 2. Cor. 12. Dessen laßt uns
 alle rühmen!

XXXVII.

XXXVII. Frage.

Wir können es doch zu keiner Vollkommenheit bringen / weil wir täglich viel sündigen / und nur eitel Straffe verdienen. Es ist mit unsern Thun verlohren / verdienen doch nur eiteln Zorn. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Vollkommenheit ein Dorn in Augen. Kaum hat man gesagt / und ermahnet fromm zu seyn / alsobalden ist die Furcht da / wegen der Vollkommenheit. Als könnte und müste man gar vollkommen werden? Darzu kommt das Verdienst noch. Wir wollen aber nichts GUTS abverdienen? Es wird auch so nicht geschehen. Die Sorge ist ganz unnöthig. Wer meint die Seligkeit vor sich zu verdienen / der sol wissen / daß er durch diese einzige Meinung ein grosses verdiene? Was? Das höllische Feuer. So wäre ja Christus vergeblich gestorben / und brauchten wir

Dann seine Gnugthuung nicht! Wenn ein Mensch durch sein Verdienst Gott den Himmel abarbeiten könnte könnte es einer / könnten es alle.

Eins fehlet dir noch. Daß du desto mehr Fleiß anwendest / das Böse zu lassen / weil du den Lohn dessen die Helle erkennest; Und Gutes zu thun / weil auch der Allerheiligste nicht einmal recht vollkommen wenden kan; Und also dir noch gar zu viel fehlet. Vollkommen seyn in dieser Welt / dessen wird sich niemand rühmen. Paulus selbst bekennet / er habe es noch nicht ergriffen. Aber nicht sich dahin zu bemühen und zu streben / daß man vollkommen werde (anfangen oder vollkommen werden und seyn / ist zweyerley) heist Gottes Befehl verachtet. Wie es göttliche Gerechtigkeit erfordert / kan niemand vollkommen seyn: Wol aber nach dem Maas der Vollkommenheit / die Gott seinen Gläubigen durch die Gnade und Krafft Christi durch den Glauben in dieser Welt zu schencken versprochen. Die Vollkommenheit des Glaubens / nicht der

Wera

Werke: Der Gnade nicht des Gesetzes.
 Der haben wir nachzufragen. Christo
 nicht gleich/doch ähnlich. Dem Eben-
 bild Christi gleichförmig sol das unsere
 werden. Ein Lehrender mahlet die Hand
 des Schreibers nach/gnug wenn es ders-
 selben ähnlich wird. Ob es schon dersel-
 ben nicht gleich kommet. Alles aber ist
 Gnade und nicht Verdienst. Wir sind
 unnütze Knechte/wenn wir auch alles ge-
 gethan. Luc. 17. Unser eigen Thun ist
 Sünde/das verdienet Zorn und Straffe.
 Was aber GOTT in seinen Gläubigen
 würcket/ist gut und heilig. Daß wir noch
 täglich viel sündigen/ sol uns in steter De-
 muth und Vorsichtigkeit halten/nicht zur
 Entschuldigung. Weil es mit unsern
 Thun verlohren. Lasset uns unser We-
 sen und Thun bessern. Ernstlich und bald.
 Sein Zorn dorffte bald anbrennen.
 Wie viel nun unser vollkommen
 sind/die lasset uns also gesin-
 net seyn. Phil. 3. 15. Dencke
 nach!

XXXIIX. Frage.

Ich bleibe darben / daß kein
Mensch auff der Welt ist / der
die Gebote Gottes halten / viel
weniger erfüllen kan. Was feh-
let mir noch?

Antwort.

Was folgt? Darumb dürffen wir
nicht darnach leben. Ach gar
nicht. Hat es also GOTT vergebens
auffschreiben lassen. Wozu müset
denn das Geseze? Ich kan es nicht al-
so lernen wie der Meister / darumb wil
ich es gar nicht lernen. Halt so viel du
kanst. Mache es / so gut es werden wil.
Wo nicht alles / doch etwas besser als
nichts. Unterhalten und erfüllen ist
ein Unterscheid. Erfüllen kan kein
Mensch das Gebot. Christus allein als
Gott-Mensch hat es gekönt. Ob aber
ein Wiedergebahrner nach der Krafft
der Stärke Gottes und Gnade Chri-
sti die Gebote seines Heylandes
halten

halten könne oder nicht / das lasse dir
S. Johannes beantworten. Nach der
Strenge göttlicher Gerechtigkeit / und
nach der gnädigen Dispensation
thun / was **GOTT** erfordert / ist nicht
einerley. Vor sich und durch Chris-
tum / im gleichen. Was der Gläubi-
ge nicht thut / thut Christus.

Eins fehlet dir noch. Vorsatz
und Übung **Gottes** Gebot zu halten.
Beides kanst du durch die Kräfte der
Wiedergeburt. Wollen und üben.
Das andere überlasse **GOTT**. Christus
hat das Gesetz erfüllet. Das glaube.
Darneben ein Gebot gegeben. Das
thue. Es heist: Liebe: damit ist das
Gesetz erfüllet. Alle Wort des Gesetzes
sind in das einzige: Liebe: verfasset.
Wer liebet / der hält **Gottes** Gebot.
Wann doch nur ein jeder Christ das
jenige treulich thäte / worzu ihm von
Gott das Vermögen gegeben / welche
grosse Dinge würde er verichten. A-
ber

ber leider! Viel vergraben das ihnen vertraute Pfund und Gut. Und schelten Gott für einen harten Mann/ der wieder fordere / das er nicht gegeben. Undankbare Gäste. Wann ein Wiedergebahrner Christo vereinigt / nicht mehr, als ein ander Mensch vermöchte/ sollte es ein schlechter Vorzug seyn. Gott siehet nicht auff die Vollkommenheit des Wercks / sondern auf die Willigkeit und Aufrichtigkeit des Herzens. Wer ihn nur fürchtet und liebet/der hält seine Gebot. Das habe zum Beweis: was Johannes von den Christen saget; Wir halten seine Gebot/ und thun was für ihm gefällig ist. Und das ist sein Gebot / daß wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesu Christi / und lieben uns untereinander / wie er uns ein Gebot gegeben hat. Und wer seine Gebot hält/der bleibet in ihm/ un er in ihm. 1. Joh. 3/ 22. 23. 24. Die Schrift aber kan nicht gebrochen werden! Lese es!

Sie

Siehe / liebster und Christlicher Leser / wie viel Einwürffe wir uns auch bey dem ersten Stücke des heiligen Catechismi zu machen pflegen. Und doch sind dieses noch die allerwenigsten / und die gemeinsten. Dann noch sehr viel andere dergleichen hätten können angeführet werden. Jedoch meyne ich / solten diese zu unserm Absehen genug seyn. Zu erkennen / nemlich / wie sehr sich Fleisch und Blut streube etwas gutes zu thun. Des gehet so gerne daran / als der Esel zu der Arbeit. Hier und dar suchet es seine Ausflucht. Ist darneben stolz und aufgeblasen / und wil furgum noch in seiner Faulheit gelobet werden. Man hat ihm nicht so bald auff die eine Frage geantwortet / so ist es mit der andern schon auff dem Wege. Darumb am besten / man lasse sich nicht zu weit ins Disputiren ein. Das solt und must du thun / du wendest ein / was du wollest.

lest. Mit guten Worten ist alles
verlohren / mit Treiben und Zwang
ist mehr auszurichten. Diesem Rath
wollest du derohalben fleißig folgen.
Schicke vor allen dein Herz zu einer
aufrichtigen Gottes-Liebe. Hast du
diese / so wirst du gewißlich nicht so viel
Hinderniß machen. Viel weniger
über die Schwierigkeit deiner Pflicht
und Schuldigkeit dich beklagen. Der
Gott aufrichtig liebet / begehret nur
immer zu wissen / was er mehr thun
solte und könne. Dencke was dein
Gott an dir gethan / daß er dich Ver-
damnten erlöset / und erwege solches
im Glauben. Es wird die Gegen-
Liebe mercklich entzündet. Nichts
wird seyn / das Gott gefällig / daß du
nicht zu verrichten deiner Schuldigkeit
gemäß erachtest. Was du deinen al-
terliebsten Vater an den Augen also
zu reden / ansehen kanst / wirst du in
ganz kindlicher Einfalt / so gut als du
kanst

kanst/ zu thun dich unterfangen. So wird es auch der gnädigste Gott/weil es aus unverfälschten und reinen Glauben gehet/ sich umb Christi willen bestens gefallen lassen. Der heilige Geist wird in allen hülfreiche Hand bieten/ dich trösten und stärken. Liebe überwindet alle Schwierigkeit. Wer Gott liebet / thut seinen Willen gern und mit Lust! Denn das ist die Liebe zu Gott/ daß wir seine Gebot halten/ und seine Gebot sind nicht schwer! 1. Joh. 5 / 3. Versuche es in **GOTTES** Namen!

Nun wollen wir ferner schreiten / und zwar von denen andern Stücken etwas kürzer handeln/damit es dem lieben Leser nicht zu verdrießlich fallen möchte/ folgen also:

Tras

Fragen aus dem andern Stück
des heiligen Catechismi/

Das handelt

Von dem Glauben.

I. Frage.

Ich gläube an GOTT Vater
Sohn und heiligen Geist / und
also an den wahren GOTT / bin
dennoch kein Heide / sondern ein
Christ. Was feblet mir noch.

Antwort.

DU sagests wol. Verstehest viel-
leicht selbst nicht / was du re-
dest. Der HERR gebe / daß es aus
keiner blossen Einbildung herkomme!
Viel / viel rühmen sich / daß sie GOTT
kennen / und an Ihn gläuben / aber ihr
Hertz dencket viel einanders. Solte
es wol möglich seyn / daß Leute annoch
gefunden würden / die keinen GOTT
gläubeten. Er hat sich ja uns also of-
fer-

fenbaret / daß wir Ihn greiffen und
fühlen mögen. Ist doch die Gewiß-
heit des Göttlichen Wesens allen
Menschen ins Herze geschrieben.
Sind doch deswegen die Heyden / weil
ihnen das Gewissen / daß warhafftig
ein **GOTT** sey / gezeuget / ohne alle
Entschuldigung. Sie hätten sich bes-
ser umb seine Beehrung bekümmern
sollen. Alle Geschöpfe predigen von
ihrem Werkmeister / dem wahren
Gott. Das Gebaude bezeuget den
Urheber.

Eins fehlet dir noch. **GOTT**
und an **Gott** glauben / wie auch sagen:
Ich glaube und von Herzen glauben /
mußt du unterscheiden. Sagt doch
schon Paulus zu seiner Zeit denen Co-
rinthiern zur Schande / daß viel nichts
von **GOTT** wissen wolten. Solte
es der Teuffel anigo / da der meiste
Hauffen kalt und träge / es bey vielen
auch

auch nicht dahin gebracht haben / daß sie nicht eins wissen von **GOTT** / geschweige an ihn glauben. Gesezt / du wissest / daß der wahre **GOTT** heisse Vater / Sohn und heiliger Geist / solte das alsobald an **GOTT** glauben bedeuten. Es gehöret ein weit mehrs dazu / wie wir ferner hören wollen. Glaubest du nur bloß / daß ein **GOTT** sey / weil dein eigen Herz dich dessen überzeuget / glaubest du aber nicht an diesen **GOTT** / nach allen denen Stücken / so er in seinem Worte zu seiner Erkänntniß geoffenbahret / ist es nur ein historischer Glaube. Höre / was der Apostel Jacobus von dem blossen wissenhafftlichen Glauben gehalten: Du glaubest / daß ein einiger **GOTT** ist. Du thust wol daran / die Teuffel glaubens auch / und zittern. Jac. 2/19. Ach fürchte dich!

II. Frage.

Es behüte **GOTT** / was redest du / ich werde ja einen bessern Glauben als die Teuffel haben / ich verstehe traun alle drey Glaubens-Articul / und glaube / was in denselben enthalten. Was schlet mir noch?

Antwort.

Es ist nicht also gemeynet / ob vergleiche ich deinen Glauben mit der Teuffel Glauben. Sondern zu zeigen / daß glauben / es sey ein **GOTT** / noch lange nicht so viel als an **GOTT** glauben bedeute / weil auch jenes die Teuffel gestehen / aber sie wenig hilfft. Gut / daß du dich deutlich erklärst / was du an **GOTT** glauben nennest. Verstehen / was in denen drey Articulen des Glaubens von **GOTT** begriffen und solchen Beyfall geben / oder für wahr halten. Ach des grossen Betrugs! Alles dieses ist doch nicht der

G

selig-

seligmachende Glaube. Umb das Wort Verstehen wil ich nicht streiten. Ohne Zweifel wilt du damit anzeigen/ daß der Verstand der Worte in solchen Bekänntniß von dir begriffen. Sonsten verstehen wir noch das wenigste von Gott und seinen Geheimnissen. Es sey darumb. Du weist und hältst vor wahr/ was von GOTT in Glaubens-Bekänntniß verfasst.

Eins fehlt dir noch. Gewieslich das aller beste. Drey Theile des Glaubens. (1.) Gründlich wissen/ was von GOTT und unserer seligkeit aus seinem Worte zu wissen nöthig. Diese Wissenschaft ist aus dem hellen Brunn Israels/ aus der Heil. Schrift lauter und rein zu schöpfen. (2.) Solchen gefasten Glaubens-Gründen allen und jeden einfältig Beyfall geben. Der Catechismus fast es zusammen: Gottes Wort und Verheißung in Christo geschehen Wissen und annehmen. (3.) Durch eine brünstige Zuversicht alles dieses sich ungezweifelt zu eignen/ und die allgemeinen Güter/ Gaben

Gaben und Verheissungen auff sich insonderheit ziehen. Diese Stücke zusammen verfasset / machen einen wahren Glauben. Was hilfft wissen? Was hilfft glauben? Wo es an den besten / an der herzklichen Zuversicht und Zueignung fehlet? Die alsdann unmöglich ohne eine brennende Liebe und freudige Danckbarkeit vor das erkante und empfangene Gute auch nur eingebildet werden kan. Aber an blossen Sagen ist nicht genug. Ich glaube / daß Christus mein Erlöser / Gott mein Vater / der H. Geist mich heiliget. Kein todter sondern lebendiger Glaube thuts. Viel bekennen Gott mit dem Munde / aber mit ihrem Wercke verläugnen sie ihn. Unser Herz / liebster Christ / muß von Liebe brennen / ehe der Mund sagt: Ich glaube. Ich glaube / darum rede ich. Sagen und nicht haben / hilfft nicht. Was hilffts / lieben Brüder / so jemand saget [NB.] er habe den Glauben / und hat doch die Wercke nicht. Kan ihn auch der Glaube (Wort-Glaube) selig machen? Jac, 2/14. Was meinst du?

III. Frage.

Es ist doch der himmlische Vater
 barmherzig / erbarmet sich al-
 ler Menschen / und wil nicht einen
 verdainet haben / und daran glau-
 be ich. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Ach freylich / **GOTT** ist nichts als
 Liebe und Barmherzigkeit. **Gottes**
 Barmherzigkeit gehet über alle Welt.
 Er erbarmet sich aller Menschen. Auch
 nicht einen außgeschlossen. Ja aller sei-
 ner Wercke. Solte er auch einem einzi-
 gen seine Seligkeit mißgönnen? Das
 sey ferne. Er wil nicht / daß jemand ver-
 lohren werde. So gar / daß er auch den
 Tod des größten Sünders nicht begeh-
 ret. Seine Barmherzigkeit ist höher denn
 der Himmel / und breiter dann die Erde.
 Kan doch ein Vater sich seines eignen
 Sohnes nicht so sehr erbarmen / als sich
Gott über uns erbarmet. Und wäre
 auch

auch dieses nicht / wo wolten wir bleiben? Unsere Ubertretungen hätten uns längst lebendig in die Hölle gezogen. Aber gnädig und barmherzig ist der HERR / geduldig und von grosser Güte. Wie ist die Barmherzigkeit des HERRN so groß / und sein Erbarmen hat kein Ende! Des tröste du dich billig.

Eins fehlet dir noch. Brauchest du diese Barmherzigkeit Gottes / wie es billig / oder mißbrauchest du solcher? Du glaubest / daß Gott barmherzig / und aller sich erbarne. Wol dir! Zeuchst du aber diese Barmherzigkeit auff Sünde und Sicherheit. Wehe dir! So gnädig er ist / so zornig ist er auch. Und sein Zorn über die Gottlosen hat kein Pluff hören. Sündigest du darauff / daß Gott gnädig ist. Verstörter Sinn! Wer auff Gnade sündiget / wird mit Ungnade gestrafft. Wie nun? Sollen wir in der Sünde verharren / auf daß die Gnade desto mächtiger sey? Das sey ferne! Du mißbrauchest der edelsten

S 3

Blume

Blume göttlicher Gnade / daß du deinen
 Gift der Sünden daraus ziehest. Merke
 doch dieses: Kein unbusfertiger und
 sicherer Sünder hat sich der unendlichen
 Barmherzigkeit Gottes in solchem Stan-
 de zu trösten. Der Zorn Gottes bleibet
 über ihn. Wil man sich nicht bekehren/
 so hat er sein Schwerdt gewekt; Die
 strenge Gerechtigkeit Gottes wird ihn
 richten. Schrecklich ist es/in die Hände
 des zornigen Gottes fallen. Alle/alle bus-
 fertige Sünder aber/ wo sie sich ernstlich
 bekehren und das Böse lassen/ finden ein
 Fühlendes Heil-Pflaster auff ihre stincken-
 de Sünden-Wunden an dieser erbar-
 menden Gottes Gnade. Bekehren wil
 Gott dan leben. Unbusfertige verach-
 ten seine Gnade. So wahr als ich
 lebe / spricht der HERR / Herr/
 ich wil nicht den Tod des Sün-
 ders! sondern daß er sich bekehre
 (ist eins) und (nachmahls) lebe.

Ex. 18. 23. Trenne Keines
 vom andern!

IV. Frage.

Der liebe **GOTT** hat grosse Gedult mit uns/ und wartet auf unsere Busse/ wenn wir uns nur noch auff unserm Tod-Bette befehren/ ist nichts versäumet/ und des tröste ich mich. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Wie viel weist du solcher Exempel/ daß die so in ihrem Leben niemals an die Busse gedacht/ zu letzt in ihren Todes-Zügen sich ernstlich zu **GOTT** befehret und selig worden? Vielleicht meinst du/ weil viel vor ihrem Tode noch einst beichten/ und das Heilige Abendmahl empfangen. Kannst du versichert seyn/ daß es also in Busse und Glauben genossen? Zwar/ Gottes Hand ist nicht verkürzet. An seiner Barmherzigkeit hat auch der groste Sünder nicht zu verzweifeln. Wenn er nur/ so lange es noch heute heist/ Busse thut. Eine wahre Busse kommt niemals zu spät. Aber NB. Eine späte Busse ist selten eine wahre Busse. *Poenitentia se-*

ra raro est vera. Doch drumten wollen wir mehr davon sagen. Du beruffest dich auff Gottes Gedult. Unser GOTT ist von grosser Gedult und Langmüthigkeit/ ohne seine Gedult könte die Welt nicht einen Augenblick bestehen. Umb der Bösheit willen/ derer die drinnen sind/ hätte er sie längstst wie Sodoma und Gomorra umbgekehret. Diese Langmuth Gottes ist unsere Seligkeit. Er läst sich von einem Tage zum andern mit unserer Befehrung abweisen. O wie lange wartet er auff unsere Buisse! Aber

Eins fehlet dir noch. Dir ist tröstlich/ daß GOTT Gedult trage / ach mir auch. Sonst müst ich verzagen. Mir ist schrecklich darneben/ daß Gott des Erbarmens müde werde / dir aber nicht. Du fürchtest dich nicht. Das fehlet. Wisse eins und wisse das ander. Jenes tröste/ dieses schrecke dich! Gott sahe der ersten Welt/ denen Jüden/ im Alten / und denen im Neuen Testamet sehr lange zu/ ob sie sich bessern wolten; Da alles vergeblich / verkehrte sich seine grosse
Ges

Gedult in desto schärffere Straffe. Gereichte Gedult wird ergrimmete Rache. Gott hat Gedult mit uns/ und wil nicht/ daß jemand verlohren werde/ sondern daß sich alle zur Busse bekehren. 2. Pet. 3/9. Seine Gedult erwartet Busse: und sein Wille niemanden zu verdammen Befehlung. Wollen die böse Kinder die Gedult des Vaters zum Nuthwillen mißbrauchen/ so folge ernste Schläge. Der verstockte Sünder macht / daß Gottes Gedult zu eiteln brennenden Kohlen wird. Je länger Gott ausholet / je schärffer er zuhauet. Rücke dich ehe der Streich vollzogen. Berachtest du / O Mensch / den Reichthum göttlicher Güte/ Gedult und Langmüthigkeit. Weist du nicht / daß dich Gottes Güte zur Busse leitet. Du aber nach deinem verstockten / unbusfertigen Herzen häuffest dir selbst den Zorn auff den Tag des Zorns / 2c. Rom. 2/4. 5. Ersitterst du nicht mit mir ob solchen Donnerworten!

V. Frage.

Ich halte mich an meinen Herrn
Christum / der hat für uns alle
gelitten / hat uns von der Hölle
erlöset / und den Himmel verdie-
net. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Als ist auch mein Glaube. Darauff
wil ich leben und sterben. **JESUS**
ist mein einziger Trost. Seine Erlösung/
meine Erlösung; Sein Verdienst/ meine
Seligkeit. Sein Leiden/ meine Gerech-
tigkeit. Ausser Christo kein Heil. Wer
ihm auch wil ein ander Ziel ohne diesem
Tröster stecke/den wird gar bald des Teuf-
fels Gewalt mit seiner Macht erschrecken.
O mein **JESUS** ist mir gewiß gnug/das ich
allein an ihm das Leben und volle Gnüge
haben solle. Wie wollen es die in Ewig-
keit gegen Gott dem himmlischen Vater
verantworten/ die seinen einzigen lieben
Sohn also gering achten und halten? Sie
verwerffen den der sie erkauft hat / und
halten seine Bezahlung für ungültig. Ihre
re

re Hand sol sie erretten. Mit blutigen
 Thränen zu beweinen/ daß so gar viel nicht
 wissen noch erkennen/ was grosses Chris-
 tus an ihnen gethan. Ohne ihn wären
 wir ja alle verlohren. Besser nie gebol-
 ren. Doch/ du erkennest solches.

Eins fehlet dir noch. Mit Danck!
 Was? gedenckest du/ ich meinem Jesu!
 solte ich dem nicht dancken/ich thue es all-
 zu oft. Ja mit dem Munde. Aber noch
 lang/lange nicht genug. Die Wolthat
 erfordert größern Danck. Ein Christ sol
 dancken aus gläubigen Herzen. Der
 Glaube weiß Jesum nicht genug zu erhe-
 ben. Er setzet und schäzet ihn über alles.
 Ohne Jesum nichts/mit Jesu alles. Der
 Glaube siehet in das von eitel Liebe zer-
 schmolzene Herz Jesu/ und verwundert
 sich. Er siehet den voller Beulen mit
 Blut trieffenden Leib Jesu/ und betrübet
 sich: Er siehet die von Jesu bezwungene
 und angefesselte Feinde/ und ermuntert
 sich. Er siehet/das von Jesu weit aufge-
 sperte Thor des Himmels/ und erfreuet
 sich. **Dancken aus Liebvollem**
 Herzen

Herzen. Was sollte ihn lieber seyn als
 Iesus. Er erkennet und ergiebt sich will-
 lig seinem Erlöser zu leibeigen. Solte ich
 ferner Iesum/der so viel vor mich gethan
 mit muthwilligen Sünden auff's neue
 creuzigen? Lieber wolte ich den aller-
 schmähtigsten Tod leiden/ es würde mir
 nicht so wehe thun. Solte ich der Welt/
 die Iesum so tractiret/ schmeicheln und zu
 Gefallen leben. Es müste kein danckba-
 rer Bluts-Tropffe in meinem Leibe seyn!
 Solte ich durch meine Verstockung den
 überwundenen Teuffel auff's neue Macht
 über mich gönnen/ ich müste aller Sin-
 nen beraubet seyn. Mir und meiner we-
 gen wolte ich wol keine Stunde länger
 leben/ nur meinem Iesu zu liebe und
 Danck. Ich lebe/ doch nicht ich/
 sondern Christus lebet in mir.
 Denn was ich izt lebe im Fleisch/
 das lebe ich im Glauben des Soh-
 nes Gottes/ der mich geliebet!
 uñ sich selbst für mich dargegeben.
 Gal. 2/20. Siehe/ das thut der Glau-
 be an Christum. Prüfe dich!

VI. Frage.

Ich höre hiervon / und von der
 Gnugthuung Christi alzugern /
 ist auch nichts tröstlicher / als daß
 das Blut Christi des Sohnes
 Gottes uns rein macht von al-
 ler Sünde. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Höchst erfreulich / alles was Christus
 gethan. In ihm findet ein Christ
 die rechte Seelen-Ruhe. Doch ist nicht
 zu verschweigen / daß auch viel Gottlose
 diese herrliche Seelen-Arzeney zu ihrem
 größten Verderben anwenden. Christi
 Verdienst ist ihnen ein Kühl-Pflaster auf
 ihre noch uneröffnete Sünden-Geschwür-
 re: Christus hat für uns alle genug ge-
 than / also dürffen wir nichts thun: Von
 aller Sünde gereiniget / wir dürffen sin-
 digen / wie wir wollen. Das heist Chris-
 tum zum Knechte der Sünden / und sein
 heiliges Leiden zum Deck Mantel aller
 Bosheit gemacht. **W**ir laß uns nün-
 mer auff solchen verkehrten Sinn fallen.

Es ist allzufährlich. Christus hat alle Sünde getragen/ und für die Ubelthäter gebeten. Er ist für uns ein Fluch worden/ daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit die für Gott gilt. Er ist die Versönung für unsere Sünde/nicht allein für die unsere/ sondern auch für der ganzen Welt. 1. Joh. 2/23. Durch seine Wunden sind wir heil worden. Solche unschätzbare Trost=Sprüche für betrübtte Herzen werden von denen Frevelern als Entschuldigungen/ja Anreizungen ihrer Sünde verdrehet. Gottes Wort/die Sünden zu beschönen/ verkehren/ ist nicht grausam! Sey der keinen gnädig/die so verwegene Ubelthäter sind.

Eins fehlet dir noch. Die Sünde meiden/ wenn dir Christi Verdienst nutzen sol; Das Böse bereuen und unterlassen/wenn dir sein Gnugthun nutzen sol. Für alle hat Christus gebüffet/ aller Sünde getragen. Aber nicht ein einziger böshafftiger und muthwilliger Sünder hat sich dessen im geringsten zu trösten. So lange/ bis er Busse thut und fromm wird.

wird. Ohne Glauben muß keinem Christi vollgültiges Verdienst. Wo Sünde ist/ muß Buße vor den Glauben hergehen. Christi Opfer muß uns alleine helfen. Wer dieses durch Frevel Sünde verachtet/ und also den Sohn Gottes mit Füßen tritt/ und das Blut des Testaments unrein achtet/ durch welches er geheiligt ist/ was Straffe/ meinet ihr/ werde er verdienen? Hebr. 10. 20. 29. Erstlich durch Buße das Herze durch den Heil. Geist erweichen lassen/ hernach den Heil. Balsam des Blutes Christi einfließen. Ohne bittere Salsen muß das Oster-Lamm nicht genossen werden! So folgets: So wir im Liecht wandeln/ wie er im Liecht ist/ so haben wir Gemeinschaft untereinander/ und NB. Das Blut **JESU CHRISTI** des Sohns **GOTTES** macht uns rein von aller Sünde. I. Joh. 1/ 7.

Betrüge dich
nicht!



VII. Frage.

Wir haben GOTT zu danken/ daß wir diese reine Lehre in unserer Kirchen haben/ daß allein der Glaube gerecht mache/ und so glaube ich auch. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Al/ Gott sey dafür ewig Dank gesagt. Es ist die reine göttliche Wahrheit. Wir werden allein durch den Glauben gerecht / ohne Zuthun der Werke. Blindheit ist denen wiederfahren/ die da suchen aus dem Gesetze/ und Wercken ihre Gerechtigkeit aufzurichten. Was sagt Paulus: So halten wir es nun/ daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werk/ allein durch den Glauben. Könten wir durch eigene Werke und Verdienst gerecht werden/ so wäre Christus vergeblich gestorben. Der Glaube allein ist / der Christi Gerechtigkeit uns zueignet/ und also gerecht macht/ nicht nach seiner Würdigkeit / sondern dessen / den

er

er ergreiffet Christum. Wer anders lehret/ der ist verdüstert/ und seicht im Wort= Fragen. Diesen Grund der Seligkeit/ der in Gottes Wort gegründet wird kein Wirbel = Wind einiges Schwindels= Geists umblasen/ oder über den Hauffen werffen können.

Eins fehlet dir noch. Das du den wahren thätigen Glauben meinst. Darinn steckt der Selbst= Betrug. Ein rechter Christ sagt: Allein der Glaube macht gerecht. Ein Heuchler sagts auch und betreugt sich. Warum das? Er hält für Glauben/ das nicht Glaube ist. Der Glaube Gottes Werck. Das ist Gottes Werck/ daß ihr an den glaubet/ den er gesandt hat. Er wirckt nicht in einer böshafftigen Seelen/ die unbußfertig ist. Der Teuffel hat sein Werck in den Kindern des Unglaubens. Was falscher und wahrer Glaube sey/ siehe in der Vorrede Lutheri/ über die Epistel an die Römer. Es ist ein lebendig thätig/ mächtig Ding umb Glauben/ daß es unmöglich ist/ daß er unterlassen solte Gutes zu würcken.

Glaube

Glaube ist niemals ohne gute Werke und
 Vorsatz/doch macht ohne solche der Glaube
 als eine gewisse Zuversicht gerecht.
 Die Werke sind nothwendig zum Glaub-
 en aber nicht zur Rechtfertigung. NB.
 Der wahre seligmachende Glaube
 bekant nicht bey den Vorsatz/
 nach wie vor zu sündigen / bestes-
 hen. Das ist seine Probe. Ein bes-
 trüglicher Gedanke und Einbildung vom
 Glauben macht nicht gerecht / wol aber
 ein von GOTT gewirkte Krafft Chris-
 tum zu ergreifen und Gutes zu thun.
 Hast du den wahren Glauben/ so macht
 er allein gerecht/ und versichert dich des-
 sen durch seine würckliche Berenderungs-
 Krafft. Feuer im Herzen läst sich nicht
 bergen. Der Glaube aber / wenn er
 nicht Werke hat / ist er todt. Denn
 gleich wie der Leib ohne Geist
 todt ist / also auch der Glaube
 ohne Werke ist todt. Jac.

2/26. Der taugt
 nicht!

VIII. Fra.

VIII. Frage.

So wil Gott uns auch die Seligkeit aus Gnaden geben / und nicht aus Verdienst, darauf verlass ich mich. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Alles umsonst. Gnade um Gnade. Aus Gnaden seynd uns die geistlichen Güter erworben; Aus Gnaden werden sie ausgetheilet / aus Gnaden von uns empfangen. Ist aber aus Gnaden / so ist es nicht aus Verdienst. Kein Werk in und an uns kan GOTT gefallen / er habe es dann selbst in uns gewürcket. Und dieses ist aus Gnaden. Wie solte dann etwas gutes an uns seyn / dadurch wir die Seligkeit verdienen. Kan auch ein armer Bettler mit seinen kuppfernen Pfennigen dem Könige das Land / Regierung und Würde abkauffen? Noch ärmer als die Bettler sind wir; Haben nicht nur das geringste Gute nicht an uns /

sonne

sondern alles in uns ist sündlich und böse. Der himmlische König, setzet uns zu Erben des ewigen Reichs. Wer wolte sagen / es sey aus unserm Verdienst geschehen. Nach seiner Barmherzigkeit macht er uns seiig!

Eins fehlet dir noch. Aus Gnaden seyd ihr selig worden durch den Glauben und dasselbe nicht aus euch. Gottes Gabe ist es / nicht aus den Werken / auff daß sich nicht jemand rühme. Eph. 2. Was die Gnade gibt / das empfänget der Glaube. Der Glaube ist nicht weniger ein Gnaden-Geschenk / den Gott in uns gegeben. So wol Gerechtigkeit / als Seligkeit ergreift der Glaube. Wie / wann es dir an solchem seligmachenden Glauben fehlete? Meynest du auch ohne solchen selig zu werden. Siehe zu / daß dich niemand verführe. Du kannst es selbst thun. Kanst du sagen / daß eine gemahlte Hand das dargereichte Geschenk

schencke ergreifen kan? Bestehet dein
 Glaube bloß im Gehirn und Einbil-
 dung/und nicht in thätlicher Ausübung/
 O wie schlecht ist es bestellt. Glaube
 macht selig. Unglaube verdammt.
 Eins ist so gewiß als das andere. Die
 thörichten Jungfrauen / so zwar die
 Lampen/ aber nicht Del und Licht in
 solchen hatten/wurden nicht in das hoch-
 zeitliche Haus eingelassen. Ich kenne
 euer nicht. Matth. 25. Schmücke deine
 Glaubens-Lampe aus mit dem Oele
 und Licht des göttlichen Liebes-Feuers/
 die Thür des Himmels wird sonst vor
 dir zugeschlossen. Lampen ohne Licht/
 worzu sind sie nütze? doch verdienet
 auch der Glaube selbst nicht das ewi-
 ge Leben / sondern ergreiff das durch
 Christum verdiente. Unglaube aber
 verdienet wol die Hölle. Wer nicht
 gläubet der wird verdammt.

Marc. 16. Darbey
 bleibts!

IX. Fra-

IX. Frage.

Wenn ich gleich einen schwachen
Glauben habe / hoffe ich doch
durch denselben so wol selig zu wer-
den / als der einen starcken Glan-
ben hat / Gott wird mich nicht ver-
dammen. Was fehlet mir noch.

Antwort.

Der Glaube bleibt Glaube. Er
sey starck oder schwach. In seiner
Natur und wesentlichen Theilen muß
er einer seyn. Der zufälligen Stärke
und Schwäche nach ist er unterschieden.
Allezeit muß er sich an das Ver-
dienst Christi halten. Dieses geschieht
nun von allen nicht auf gleichen Grad.
Manchen gibt Gott einen starcken
Abrahams-Glauben / daß er mit star-
cker Zuversicht fasset; Bey einem an-
dern geschiehts in grosser Schwachheit
und Blödigkeit. Ein schwacher Glau-
be / ist dennoch ein Glaube. Eine kleine
Hand ist auch eine Hand. Sind gleich

dis

die Theile nicht so völlig und die Stärke wie an einer grossen. Ein hölzern Gefäß ist auch ein Gefäß. Es fasset so wol das Geträncke als ein Guldenes. Nicht daran ligt es / ob unser Glaube schwach oder starck / sondern ob er sich an den halte / da er sol / Christum. Ein schwaches Kind / dem Vater ein liebes Kind. Die Schwachgläubigen wirfft **GDZ** nicht weg. Klein Glaube / ein Glaube.

Eins fehlet dir noch. Ein todter Glaube ist kein schwacher Glaube / sondern kein Glaube. Ein ausgeleschtes Licht / und ein glimmender Licht ist nicht einer ley. Bey dem schwachen Glauben sind noch alle theile / doch schwach: Er greiffet schwach / hält schwach / liebet und hoffet schwach / doch thut er alles / was der starcke thut. Wie ein kleines Lichtlein noch seinen Schein und Wärme bey sich hat / wiewol gering. Aber ein todter Glaube hat nicht mehr als den Namen vom Glauben. Doch wie man einen todten Körper einen **Wern**

Menschen nennet. Leib ohne Geist. Weder Vertrauen/ noch Zuversicht/ noch Liebe/ noch Beständigkeit ist da: Sondern Sünde un Unglauben. Auch der schwache Glaube muß nach seiner Beschaffenheit wircken und Früchte bringen; Sonst ist es kein Glaube/der GOTT gefället. Was sich nicht reget noch beweget in dem Geist des Menschen/ ist todt und erstorben. Eine erstarrte Hand/ die nicht mehr fassen kan. Je schwächer der Glaube/je eifriger ist zu beten/das der Glaube nicht aufhöre; Nicht aber selbst durch Sicherheit das kleine Füncklein gänzlich zu dämpffen. Je mehr du Del der Liebe zum Glauben gießest/ je mehr das Licht brennet; Je mehr Unflath der Sünden du drüber häuffest/je leichter es verleschen wird. Sol der Glaube GOTT gefallen/ muß er einmal seyn; Der Glaube der durch die Liebe thätig. Gal. 6/6. GOTT stärcke in uns den Glauben!

X Frage

X. Frage.

Wenn man allezeit bey den
Glaubten mit auff die Wercke
dringet/scheinet es so halb päbstisch
die da sagen / man müsse gute
Wercke thun/man sagt / wir Lu-
theraner hielten nicht viel davon.
Was fehlet mir noch?

Antwort.

Schlimm genug! Wenn du als ein
Lutheraner nicht viel auff gute Wer-
cke hätst / wirfst auff die bösen Wercke
desto mehr halten. Von dir auff alle
darffst du nicht schliessen. Ich bin auch
ein Lutheraner / halte aber viel auff gute
Wercke/ und sage: Christen müssen gute
Wercke thun. Das sprichst du/ ist halb
Papistisch. Gut/das noch nicht gar ist.
Wenn dieses der Päpstler Lehre wäre/
dorfften wir mit einander einig seyn. Aber
es fehlet noch weit. Ein anders ist noht-
wendig zur Seligkeit/ und zwar zu
verdienen/das sagen sie/und wir nicht. Ein
anders nohtwendig aus andern Ursachen/

S

das

Das ist die reine Lutherische Lehre. Liese wo du wilt in Lutheri/ und unsern Beskänntniß-Büchern. Das hiesse die Leute loßgemacht durch eine lose Lehre/ sagen/ daß das Evangelium die Heiligkeit des Lebens auffhebe! Oder in Sünden zu leben erlaubete. Die Seligkeit kanst du nicht durch gute Werke verdienen/ wol aber durch böse die Hölle. So lehret dich die heilige Schrift.

Eins fehlet dir noch. Wenn nicht nohtwendig ist gutes zu thun/ warumb hat es denn GOTT befohlen? Woran sol ich erkennen/ das du ein Christ seyest? Am Glauben. Matth. 5. So zeige mir deinen Glauben aus den Werken. Ins Herz kan ich nicht sehen. Bist du durch den Glauben vor GOTT gerecht gemacht/ so bist du auch heilig gemacht. Wer recht thut/ der ist gerecht Wer gerecht gemacht/ thut gutes und recht. Du bist von GOTT wieder geböhren/ was ist das Zeichen? Wer aus GOTT geböhren/ der thut (aus Vorsatz mit reiffen Willen und Bedacht) nicht Sünde. Du wilt selig werden. Beweise

weise solches in der That. Du thust un-
 auffhörlich böses/ solte das aus dem Glauben
 kommen? Du befleißigst dich des gu-
 ten. Ein Merckmahl der Danckbarkeit/
 die der Glaube vor das Gnaden Geschen-
 ke Gott abstattet. Was wircket der
 Unglaube? Die Sünde. Die Sünde?
 Den Tod und Hölle. Was wircket der
 Glaube? Die Liebe. Die Liebe? Gegense-
 liebe. Wer mich liebet/ wird mein Wort
 halten/ und mein Vater wird ihn lieben.
 Joh. 14. Gott gibt die Seligkeit dem
 Glauben / und läst doch auch die Liebe
 nicht unbelohnet! Du belohnest die wol
 die deinen Namen fürchten. Nicht wird
 ins himlische Jerusalem eingehen irgend
 ein Gemeines / und das da Greuel thut
 und Lügen / wol aber die Christo nach-
 gefolget in der Wiedergeburt. Der Tod
 ist der Sünden Sold [Verdienst] die
 Gabe Gottes aber [Geschenke aus Gna-
 den] ist das ewige Leben in Christo Jesu
 unserm HERRN/ Rom. 6/23.

Klar genug!

Fragen aus dem dritten

Haupt = Stück.

Von dem Gebet.

I. Frage.

Ich wil mich nichts rühmen/wenn
 du wüßtest/wie fleißig ich Mor-
 gens und Abends betete / würdest
 du anders dencken. Was fehlet
 mir noch?

Antwort.

Thun nicht solches die Heuchler auch?
 Sie machen lange und grosse Gebet.
 Deffters und fleißig. Hilfft sie auch sol-
 ches Beten? Doch wil das Beten auch
 unter den Christen abkommen. Man
 höret fast mehr fluchen als beten. Wie-
 len ist das erste Wort/ wann sie auffste-
 hen/ ein Fluch/ und damit schliessen sie
 wieder auff den Abend. Dahero ist
 auch kein Segen im Hause. Der Gott-
 lose begehret des Segens nicht/ so ist er
 auch fern von ihm. Er zeuch an den
 Fluch

Gluck wie sein Hembde / und ist in sein Inwendiges gegangen. Ach! wie verächtlich und spöttlich redet der gemeine böse Hauffe vom Gebet. Nennets ein Pfaffen Geschwätze. Da doch der liebste JESUS es so hoch und herrlich geschätzt / und ihm eine gewaltige Krafft zugeleget. Alles was ihr bittet in eurem Gebät / glaubet nur / so werdet ihr es empfangen / Matth. 21 / 22. Gebet die Hand / die Gottes Segen aus dem Himmel langet.

Es fehlet dir noch eins. Morgens und Abends hättest du fleißig / ist noch nicht genug. Vor und nach der Mahlzeit / machts auch nicht aus. Ich werde ja nicht den ganken Tag / und immer beten / sprichst du? Allerdings! Betet ohn unterlaß. Ihr solt allzeit beten / und nicht laß werden. Damit bliebe die Arbeit liegen? O nein. Arbeit hebet das Beten nicht auff / noch das Beten die Arbeit. Kanst beydes verrichten. Du liesest und betest frühe morgen dein Gebät / fängest

Darauff an zu fluchen/ zu betriegen/ faulenz
 zen und schlemmen. Dein Gebät taugt
 nichts. Wenn einer betet und wieder
 flucht/ wie sol den der HERR hören? Des
 Sünders Gebät ist ein Gespött für GOTT
 Deine Andacht zu ermuntern/ betest du
 bey Aufsteigen/ gehest nach Endigung des
 verrichteten förmlichen Gebäts an deine
 Arbeit und Beruff mit heiligen Gedan-
 ken/ thust alles in dem Absehen GOTT/
 und dem Nächsten zu dienen; Lobest
 GOTT im Herzen/ und danckest ihm bey
 Genuß des Guten/ seuffzest zu ihm vor die-
 ne und des Nächsten Seligkeit/ bist from/
 und handelst auffrichtig des Tages / be-
 reuest das Böse/ und endigest dein Werck
 mit deinem gewöhnlichen Gebäte / schläf-
 fes mit gläubigen und heiligen Gedan-
 ken ein / das ist ein immerwährendes
 Gebät. Das tauget. Betet stets in
 allen Anliegen / mit Bitten und
 Flehen im Geist / wachet darzu
 mit allem Anhalten und Flehen/
 Ephes. 6. v. 18. So ist es
 recht!

II. Frage.

Wenn ich gleich nicht immer
bäte / so habe ich doch mein
gewöhnliches Gebät / das unter-
lasse ich nicht / und bäte den manch-
mal desto länger. Was fehlet
mir noch?

Antwort.

Stange Gebet / kurze Andacht. Zu
Zeiten gar keine. Daß ist vor mich
gut geredet / denckt der / so nicht gerne bes-
tet. Je kürzer / lieber. Damit man des-
sto eher davon komme. In Gebet kan
sonsten die Welt sich meisterlich der Kür-
ze befleißigen. Wenn das Vater unser
über die vierte Bitte kommt / wäret es
schon zulange. Vielmal muß sich Gott
mit dem halben / und doch verstümpelten
abweisen lassen. Aber wie gebetet / so erhö-
ret. Jac / 4. 3. Ihr bittet und krieget nichts /
darumb / das ihr übel bittet. Weder
denen die lange und ohn andacht / noch
denen die kurz / und mit Unwillen beten /
wil ich das Wort reden. Keines ist recht.
Du betest lange Gebet und Formulen /
54 aber

aber ohne Glauben und Andacht. Viel Worte/ wenig Herz. Was fragt Gott nach deinen vielen Plaudern? Matth. 6/6. Ein Heide thut es auch. Du betest zwey/ drey Wort / denckest darbey weder an Christum noch an Gott/ bist noch ärger denn ein Heyde/ und hast den Glauben verläugnet.

Es fehlet dir noch eins. Nicht wie lang/ noch wie kurz du betest/ beüm- mert Gott/ sondern wie gläubig und aus- dächtig. Andacht läst sich nicht ein- schräncken. So kan auch nicht/ wie lan- ge / und wie viel ein Christ beten sol/ gese- het werden. Viel Tropffen machen einen Fluß/ viel Seuffzer ein Gebät. Du lie- fest alle Tage so und so viel lange Gebät und Psalmen mehr aus Gewohnheit / als aus brünstigem Geiste/ die Augen lesen/ das Herz weiß nichts darumb/ der Got- tesdienst ist eitel. Viel und böse. Du suchest nach dem kurzen Gebät im Buche / oder das du kanst/ redest es ge- schwinde nach einander hin/ der Leib betet/ die Seele nicht. Wenig und böse. Du spürest

spürest eine Brünstigkeit im Gebät / hältst
in solchem an / je mehr du betest / je mehr
die Andacht wächst / je mehr der eine Ei-
mer schöpffet / je mehr der andere ausschüt-
tet / das lange Gebät ist gut. Lang und
gut. Dein Hertz stößet einen Seuffzer
nach dem andern hervor / die Seele schrey-
et / der Mund schweiget / zu Zeiten brechen
etliche wenige Worte hervor ; denen folgt
ein gläubiger Gedancken und Wunsch
nach dem andern. Dein äußerlich Gebät
ist kurz und klein / doch aber angenehm.
Kurz und gut. Allezeit ist besser den
lange. Ist dein Hertz brünstig im Geist /
magst du beten so lange oder so kurz du
wollest. Die warhaftigen Anbeter
werden den Vater im Geist und in
der Wahrheit anbeten / denn der
Vater wil auch haben / die ihn als
so anbeten. **GOTT** ist ein Geist
und die Ihn anbeten / die müssen
Ihn im Geist und in der Wahrheit
anbeten. Joh. 4. v. 23. 24. Kurz /
gut / und allezeit!

III. Frage.

Es solte freylich also seyn / daß wir andächtig beteten / aber es sind der Gedancken so viel / daß schwerlich einer ein ganz Vater Unser mit Andacht ausbeten kan / das bekenne ich auch von mir. Was fehlet mir noch ;

Antwort.

Es begegnet auch zu Zeiten denen andächtigen Betern. Mitten im Gebät fallen frembde Gedancken bey. Die eben vor sich nicht sündlich / doch aber zur Zeit der Andacht sich nicht schicken. Sind Erinnerungen unserer Schwach und Unvollkommenheit. Ziehet der liebe Gott nur ein wenig seine Gnade zurücke / so liegen wir im Koht. Ehe wir uns versehen. Wir dencken / igt sey die Andacht recht brünstig / im Augenblick ist alles kalt. Gott wil weisen / es sey nicht unser Werck. Doch gemeiniglich geschichts aus unse-
rem

rem Versehen. Können unserer Geschäften und Anschlägen uns so schwerlich ent schlagen/ die verderben manche gute Andacht und Beten.

Es fehlet dir noch eins? Fremde Gedancken im Gebät sind uns alle fast gemein. Doch ist der Unterscheid. Dein Kopff ist voller irdischer Händel/laufft über das Gebet-Buch/ oder betest auswendig/ denckst weder auff die Worte die du aussprichst / noch auff den / zu den du bittest / oder auff das / was und warumb du betest: Ist das Gebet zu Ende / weist du nicht / was es gewesen/ dein Gemühte ist anderswo. Solte das Gott erhören! Nahest dich zu dem HERRN mit dem Munde / aber das Hertz ist ferne von Ihm / vergeblich dienest du also GOTT. Wer also betet/ des Gottesdienst ist eitel. Wiederum/ du schickest dein Hertz zu Gott/ entschlägest dich aller anderer Gedancken/ stellst dich vor Gottes Allgegenwart/

H 6

wart/ erwegest was du aussprichst/ und
 betest im Glauben; Es fällt ein frem-
 der Gedancken ein/ du erholest dich also-
 balden wieder / seuffzest umb Andacht/
 entschlägst dich der einkommenden Ge-
 dancken / und wiederholest die ohne
 Andacht ausgesprochene Worte auff
 neue: **G D Z** übersiehet deine Feh-
 ler / und läst dich der vollkommenen
 Vorbitte und Gebät Christi genießten/
 daß auch dein schwaches Gebät gültig
 wird. Ein Christ betet nicht ohne/ob
 gleich mit unterbrochener und nicht
 voller Andacht / zu weilen nicht aus
 Vorsatz und Nachhängen / sondern
 aus Versehen und übereylen. Wir
 wissen nicht / was wir bitten sol-
 len / wie sich gebühret / sondern
 der Geist selbst vertritt uns
 ansbeste mit unaussprechlich-
 en Seuffzen. Rom. 8.v.

16. Mit An-
 dacht

IV. Frage

IV. Frage.

So zweiffle ich auch nicht in meinem Gebät an Göttlicher Erhörung/wann es nicht also balden geschieht/warumb ich bitte. Was fehlet mir noch?

Antwort.

In Zweiffeler erbittet nichts. Ist gleich wie die Meers= Wogen / die vom Winde getrieben werden. Jac. 1/6.7. Solcher Mensch dencke nicht / das er etwas vom Herrn empfahen werde Ein Ungeduldiger noch vielweniger. Er dencket Gott zu trocken; und nach seinem Kopffes heraus zu zwingen. Nicht allezeit giebt Gott also balden was wir bitten öfters gar nicht. Die Schuld ist dein. Bittest du und verstehests nicht/es bleibt zurück. (offt heist es mit uns: Ihr wisset nicht/was ihr bittet.) Einen Strick zu deinem Verderben. Gott verstehets besser/ und versagts dir. Gibt wol gar etwas bessers dafür. Eine Semmel vor das Messer. Du bittest etwas / aber umsonst / weil du nicht recht betest. Ist dir nicht eben Ernst

und Eifer. Des Gerechten Gebät vermag viel/ wenn es ernstlich ist. **GOTT** wil die Trägheit in eine Brünstigkeit verwandeln/verschubt seine Erhörung. Es ist dein Nutz. **GOTT** hält zurück mit dem/ was dir auch gut und nöhtig/ob du gleich mit Andacht im Glauben darum gebeten. Er wil/ du solst immer andächtiger und beständiger anhalten/ und in der Gedult geübet werden. Je grösser Verzug/ je lieber Ding.

Es fehlet dir noch eins. Du zweiffelst nicht an göttlicher Erhörung deines Gebäts. Erwartest den Verschub mit Gedult. Thue noch dieses darzu. Zweiffele/ ob allezeit dein Gebät erhöret werde. Wenn du Verzug merckest. Untersuche dahero/ ob es allezeit aus dem Glauben komme. Was nicht aus dem Glauben gehet/ das ist Sünde. Gebät selbst kan Sünde seyn. Vielleicht bestest du mit unheiligen Händen/ voll Zorn und Zweiffel 1. Tim 2. Ob ihr schon vor mir betet/ höre ich euch doch nicht. Denn eure Hände sind voll Blut. Esa. 1. v/ 15. 16.
Was

Waschet / reiniget euch. Reiniget die Hände ihr Sünder. Jac. 4. Entheiligest durch böses Leben Gottes Namen / und betest. Geheiliget werde dein Name. Verstörest durch die Sünde das Reich Gottes in dir / und betest: Dein Reich komme. Folgest deinem eigenen Willen des Fleisches / und betest: Dein Wille geschehe auff Erden. Gönnest deinem Nächsten nicht den Bissen / und betest: Unser täglich Brod gib uns heute. Hältst Feindschafft und Groll / und sprichst: Vergib uns unsere Schuld / als wir vergeben 2c. Willigest in die Sünde / und betest: Führe uns nicht in Versuchung. Dienest in dein Verderben un betest: Erlöse uns von dem übel. Wir wissen aber daß **GOTT** die Sünder nicht höret sondern so jemand Gottsfürchtig ist / und thut seinen Willen / den höret Er. Joh. 9/31. Bete nicht wider dich!

v. Grae

V. Frage.
 Meine Kinder können gar zu
 schön beten / ich halte sie von
 Jugend auff darzu / daß sie fein be-
 ten und singen lernen. Was feh-
 let mir noch?

Antwort.

Was nennest du schön beten. Mit
 zusammen gelegten Händen die
 Worte deutlich aussprechen / oder mit
 kindlicher Andacht und Einfalt zu ihrem
 himmlischen Vater ruffen? Das Erste
 sprichst du; Denn das Letztere ist für sie
 zu schwer. Snug/wenn sie fein verständ-
 lich reden lernen. Viel Kinder sind schon
 ziemlich bey Jahren / und wissen wenig
 vom Gebät. Die Eltern halten nicht sons-
 derlich darauff. Frage sie/welches die Na-
 men der Karten-Blätter seyn / sie werdens
 bald sagen; Aber/welches die erste Bitte
 im Vater unser/das ist ihnen allzuschwer.
 Herr du siehest/schweige nicht/Herr sey
 nicht stille! O ihr Eltern / wie gedencet
 ihr es zu beschöneren! Die Kinder sind eure
 Kinder / und die Verwahrlosung eure
 Vers

Verantwortung. Kompts weit/so werden sie gewehnet nach Tische zu beten/aber was Greuel siehet man dabey. Lauffts nicht auff ein Gelächter und Gespött hinaus/ist es doch würcklich/und in der That ein solches. Weder äusserliche Ehrerbietung und stille Geberden/ noch innerliche Andacht und Aufmerksamkeit. Das Kind ist zu jung/ es versteht nicht besser / ist die Entschuldigung.

Eins fehlt dir noch? Lehre deine Kinder beten/ aber recht. Daß wir unser Gebät bey heran gehenden Jahren so lieberlich verrichten/ kñmt meistens der Gewohnheit der Jugend. Du sprichst etliche Worte vor / das Kind spricht sie nach/ und lernet es hersagen/ das heist nu beten. Unterweise außs einfältigste dein Kind von dem lieben GOTT/von dessen Hoheit und Gegenwart. Erinne es an solche/ so vff es böses und gutes thut. Sage/ wie das Gebät ein Gespräch mit diesem grossen GOTT und Vater sey/ das mit höchster Ehrerbietung und kindlicher Furcht müsse verrichtet werden. Warne
und

und straffe/so vff du eine liederliche Geberde/oder Unachtsamkeit in Worten/ da es betet / verspürest. Erkläre ihm den einfältigsten Verstand aller Worte/ die es betet. Berrichte dein Gebät in seiner Gegenwart zum öfftern/ und mit herzlichcher Andacht. Gewehne es zu Gott kurze Seufzer und Wünsche abzuschicken/ und bald dieses bald jenes Gutes von ihm zu bitten. Küsse selbst zu Gott/ Er wolle deinem Kinde den Geist der Gnaden und des Gebäts geben. Erzehle ihm offft von Gott und göttlichen Dingen/ auch geistlichen Geschichten und Exempel wol belohnter frommer Kinder. Kinder-Gebät/ ein herrlich Gebät/ wird es mit Andacht in gläubiger Einfalt verrichtet. Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglingen hast du dir/ O Gott/ ein Lob zubereitet umb deiner Feinde willen. Psal. 8/3.

Du wirst mir es dancken.

Folge!

VI. Fra

VI. Frage.

Ich singe auch wol ein gutes geistliches Lied und dancke Gott/ wenn er mir gutes erwiesen. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Unter Zehen einer. Ein mercklicher Abbruch. Zehen sind gesund worden/ einer darunter ist danckbar. Unter hundert einer. Noch ubeler eingetheilet. Solte doch kaum anzutreffen seyn. So viel 1000 Millionen Menschen sind/ denen Gott alles gutes gibt/ wie viel danckbare solten unter solchen seyn? Ich fürchte solches auszurechnen/ die Zahl möchte allzuschlecht heraus kommen. Und danckbare des Teuffels Mast-Schweine/ fressen sich satt in die Eichen/ sehen aber niemals über sich nach dem Baum/ der sie darreichet. So viel tausend Korn Getreide/ so viel tausend Halmen Gras und Futter/ so viel tausend Tropffen Wein/Most und Oel/ so viel tausend Stück Obst und Früchte gibt GOTT/ davor der wenigste Danck abgestattet wird. Der geistlichen Wohlthat

that nicht zu gedencken. Dwelch eine uners
forschliche Tieffe der Langmuht Gottes.

Eins fehlet dir noch. Du dan-
kest Gott mit einem Liede. Nach Da-
vids Exempel/ wenn nur auch aus Da-
vids Herzen. Wie singest du? Dein
Mund schreyet/ das Herze pausiret.
Schlechte Music. Thue nur weg das
Geplerre deiner Lieder. Herz und Mund
müssen in einem Thon stehen/ sonst klingts
vor den Ohren des HErrn übel. Lieder
werden von den meisten liederlich gesun-
gen. Groß Geschrey/ wenig Andacht.
Unter einem Instrument/ und solchen
Sänger ist der Unterscheid /daß dieser vor
sich/ jenes durch eines andern Hülffe einen
Klang giebet; Sind aber hierinnen eins/
daß bey einem jeden zu finden Vox præ-
tereaqve nihil. Ein Lied gesungen/ und
ein Gebät gesprochen/ muß beydes mit An-
dacht geschehen. Dancke Gott mit Herz
und Mund zugleich. Gibt dir GOTT
zu essen/ zu trincken / Kleider/ Nahrung/
Gesundheit und Segen dancke. Gibt dir
GOTT Glauben/ Liebe/ Demuht/ Ge-
dult/

dult/Ruhe der Seelen/ Friede des Gewissens/ das reine Wort/ Trost und Freude/ dancke desto mehr. Nimm dir aber GOTT was er dir gegeben/ verhengt über dich Kreuz/ Verachtung/ Armut/ Hunger/ Blöße/ Schmach/ Kranckheit/ Verlust/ Anfechtung/ Traurigkeit und Seelens Angst/ was zu thun? Dancke GOTT. Der HERR hats gegeben / der HERR hats genommen / der Name des HERRN sey gelobet. Der es genommen/ kan es vder was besseres wieder geben. Redet untereinander von Psalmen und Lob-Gesängen/ und geistlichen Liedern/ singet und spielet dem HERRN in euren Herzen. Und saget Danck allezeit für alles GOTT und den Vater in dem Namen unsers HERRN JESU Christi. Ephes. 5. v. 19. GOTT sey gedancket.

Frao

Fragen aus dem vierdten Stücke
des Catechismi.

Von der heiligen Tauffe.

I. Frage.

Ich bin in dem Namen der heiligen
Drey-Einigkeit getaufft /
und stehe also schon in dem Buche
des Lebens. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Unschätzbare Schätze / welche die
Taufe gibt. Bedeutet und verheißet
nicht nur die allertheuresten Güter /
sondern gibt und reichet sie auch dar.
Wer solte es immer dencken / daß dieses
geringe Wasser-Tauffen ein solches
Werck sey. Paulus fast alles in eins:
Wie viel euer getaufft sind / die haben
Christum angezogen. Gal. 3 / 27. Das
lasse dir ein kostbares Wester-Hembde
seyn / den ganzen Christum anziehen.
Du siehest nicht mehr als gemein Was-
ser über ein kleines Kind sprengen / und
ist

ist doch ein unerschöpflicher Ausfluß göttlicher Wohlthaten. Die ganze heilige Drey = Einigkeit wohnet dieser Handlung bey / und ist geschäftig. Der himmlische Vater nimmt den Taufpling zu einem Erben des ewigen Lebens an / und schreibet seinen Namen in das Buch des Lebens; Der Sohn saubert und reiniget ihn von seinem Unflath und Sünden / bekleidet und schmücket ihn aus mit dem weissen Rock seiner Gerechtigkeit und Unschuld. Der Heilige Geist zeucht in des Getaufften Herz / als seine Wohnung ein / schenckt ihm alle geistliche Kleinodien und Reichthumb des Glaubens / der Liebe / Heiligkeit und Seligkeit.

Eins fehlet dir noch. Daß du diese herrliche Handlung recht und danckbarlichst erkennest. O wie wenig / wenig erwegen / was grosses G. D. t. an ihnen

ihnen in der heiligen Tauffe gethan/ da
 Er aus Kindern des Zorns/ der Sün-
 de und des Satans sie zu seinen Söh-
 nen und Töchtern gemacht. Raum/
 daß einige die ganze Zeit ihres Lebens
 einmal recht an ihre Tauffe gedencken.
 Geschweige/ daß sie Gott dafür loben
 solten. Was hast du damahls deinem
 Gott geben können/ daß es dir
 werde wieder vergolten/ da Er dich
 in deinem Blute liegen sahe/ mitten in
 Sünden empfangen und gebohren /
 und sich deiner erbarmende/ sagte: Du
 solt leben. Womit verdienst du/ daß
 Er dir in deiner Tauffe Christi Ge-
 rechtigkeit und Seligkeit schencket?
 Siehest du/ daß alles aus Gnade und
 nicht aus Verdienst der Werke. Des
 dancke Ihm / So oft du die Worte
 JESU hörst und liesest: Wer
 gläubet und getauffet wird / der
 wird selig. Marc. 16. v. 16.

Freue dich!

II. Fra

II. Frage.

Ich erinnere mich auch allezeit
meiner Tauffe dabey/ wenn ich
ein kleines Kind tauffen sehe. Was
fehlet mir noch.

Antwort.

Nicht eher! Selten genug. Allezeit
solein Christ sich seiner Tauffe erin-
nern. Wenn ers sparet / bis er andere
tauffen siehet / ist schlecht. Ich wolte
nicht dafür reden/ daß doch nicht alle da-
bey diese Gedancken haben. Viel treibt
der Vorwitz zu dieser Zeit in die Kir-
chen / frembde Gevattern und kostbare
Dinge zu sehen / die aus Andacht wol
sonsten daheim blieben. Ich stelle es
dahin/ ob man bey diesem Wercke mit
dem Kindlein und Paten solch unnöhtig
Gepränge zu machen habe. Was
schlecht ist / liebet Gott. Christliche
Ceremonien/ die noch einige gute Deu-
tungen haben/ sind nicht zu verachten.
Alles muß nach Christlicher Erbarkeit

J

und

und Demuht abgemessen seyn. Was ist nöhtig / ein Kind in Gold und Silber einnehen? Siehet Gott auff soich außserlich Wesen und Gepränge? Vor der Tauffe ist dein Kind voller Unreinigkeit und Sünde / du magst es von aussen schmücken wie du wilt. Nach der Tauffe ist dein eiteler Schmuck gegen dem geistlichen Ornat / damit es Gott gezieret / ein Hader oder zerrissener Lumpen. **Sein erbar!**

Es fehlet dir noch eins. Du siehet ein Kind tauffen / erinnerst dich deiner Tauffe dabey. Ich tadele es nicht. Wolte / daß es täglich vielmal geschehe / daß du deine Tauffe erwegetest. Nicht obenhin. Die Krafft der Tauffe höret mit der Handlung nicht auff. Sie währet durchs ganze Leben. Also dencke an deine Tauffe / daß du die darin empfangene Gabe / und währende Krafft beherzigest. Die Tauffe macht alles neu.
Hebet

Hebet das alte auff. Tödtet den alten Menschen mit seinen Lüsten. Erwecket den Neuen mit seinen Kräfte. Wilt du der Tauffe wol brauchen / so tödte täglich durch ihre mitgetheilte Kräfte das sündliche Fleisch und böse Lust: Auff daß die empfangene Früchte des Geistes je völliger und völliger werden. Ersäuffe den alten Adam durch tägliche Reue und Buße / daß heraus komme und auferstehe ein neuer Mensch / der in Gerechtigkeit und Reinigkeit für Gott ewiglich lebe. Das vermagst du durch deine Tauffe: Wir sind samt Christo durch die Tauffe begraben in den Tod / auff daß gleich wie Christus von den Todten auferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters / also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln /

Rom. 8/4. Sey dran!

III. Frage.

Ich verrichte auch das Werk
gerne / stehe willig zu Gevat-
tern / und bezeige mich auch gegen
meinen Paten / was billig. Was
fehlet mir noch?

Antwort.

Ziel Böses laufft mit unter. Wer
kan es ändern. Bey Erweh-
lung der Paten hat man bloß auff
fromme Christliche Personen zu sehen.
Gebät kömmt den Kindern zustatten.
Der Paten = Pfennig hindert gemei-
niglich daran. Die Reichen stehen am
meisten zu Gevattern. In einem so
heiligen Werke einen Gewinnst und
Wucher suchen! Schande. Wäre es
nicht manchmal um das Geld zu thun /
du würdest andere als du pflegest / er-
wehlen. Die Vornehmsten die besten.
Selten ist man mit seines gleichen / viel
weniger Schlechteren zu frieden. Wis-
set / daß der Glaube nicht die Person
an-

ansiehet. Der fromme Arme gilt in diesem Wercke für Gott mehr als der Vornehmste/so gottloß. Froine Christen halten sich zu ihren Mitgliedern. Haben kein ander Absehen/ als die Beförderung des Kindes zur Tauffe. Erwehlen die Paten aus Liebe zur Person nicht des Geschencks. Loblich.

Eins fehlet dir noch. Du verrichtest gern das Ampt der Paten. Wie wenn es dir um die Ehre wäre! Oder vor andern dich sehen zu lassen: Bloß um der Hoheit der heiligen Tauffe muß es gerne und willig geschehen. Du bezeugest dich/ was billig/ gegen dem Pätlein. Was den Paten-Pfennig/ Hembd und Geschencke betrifft. Setest du auch fleissig/ während der Tauffe/ vor dasselbe/ daß es Gott in den Bund einnehmen und erhalten wolle: Bekümmerst du dich auch/ wie es künfftiger Zeit versorget und erzogen werde? Bist du auch deines Orts bemühet/ wie es in der reinen

nen Lehre Christlich unterrichtet wer-
 de? Wendest du/ so viel an dir ist/ Fleiß
 an/ wie es Vermöge des Tauf-Bun-
 des zu einem heiligen Leben angeweh-
 net werde? Bist du auch willig/ da es
 die Noth erfordert/ solches mit leibli-
 cher Nothdurfft und Unterhalt zu ver-
 sehen? Das Bornehmste. Erinnerst du
 es auch öfters derjenigen Pflicht/ so
 du in seinem Namen/ als Bürge vor
 ihn abgelegt? Erklärest ihn den jeni-
 gen Bund / darein es in der Tauffe
 (durch dich als eine Mittel-Person be-
 fördert) getreten / solchen nicht frevent-
 lich zu übertreten? So thust du was
 einem Vaten zustehet. Die Tauffe
 ist nicht das Abthun des Unflaths
 am Fleische / sondern der Bund
 eines guten Gewissens mit Gott/
 durch die Auferstehung JESU
 Christi/ 1. Petr. 3. 21. Solches
 erinnere stets!

VI. Frage.

Auff meine Tauffe wil ich leben
und sterben / weil ich in solcher
von meinen Sünden gewaschen
und gerecht gemacht / wer wil mir
so denn etwas anhaben / und
Was fehlet mir noch?

Antwort.

Getaufft/gerecht. Die Tauffe wircket
Vergebung der Sünden / erlöset
vom Tode und Teuffel / und gibt die
ewige Seligkeit allen die da gläuben.
GOTT Lob/Trost genug! Getauffte
Christen/ selige Christen. Gott macht
uns selig nach seiner Barmherzigkeit /
durch das Bad der Wiedergeburt und
Erneuerung des heiligen Geistes/ Tit.
3.v.4. Wir sind schon selig. Was wol-
len wir mehr? Ein Christ / der dieses
recht bedencket / kan unmöglich von
Hergen traurig werden. Die Freude
ob der empfangenen Seligkeit läst es
nicht zu. Liebster GOTT / gib uns

doch nur einmal recht zu verstehen/ was es heisse: Jetzt schon selig seyn. Wir würden alle weltliche Glückseligkeit gerne fahren lassen. Unsere Natur ist viel zu furchtsam / daß sie dieses glauben sollte. Der heilige Geist versichert uns je zu weilen solches. Die Grösse dieses Reichthums läßt sich nicht in unser enges Herze fassen.

Es fehlet dir noch eins. Daß dieses unser einige Freude / nicht aber eine sorglose Sicherheit erwecke. Kindern/ so bald nach der Tauffe sterben / ist die Seligkeit am allergewisten. Der Bund ist noch neu / und die Seligkeit unstreitig. Wir sollen vor dero zeitliche Erlösung und gewisse Seligkeit **GOTT** auff den Knien dancken. Mit denen Alten und Erwachsenen ist es anders bewand. **Gottes** Bund ein ewiger Bund. Einmal auffgerichtet/ewig gehalten. Auff seiner Seiten. Er hält/ was er zusaget/und nimt nicht wie

wieder/ was Er gegeben. Menschen sind Bundbrüchig. Sagen und halten nicht. Durch die muhtwillige und gehäuffte Sünden werden wir dergestalt an unserm Tauffbund brüchig/ daß wo wir nicht durch Busse und Glauben wieder in solchen treten/ wir der Seligkeit verlustig gehen. Verlieren/ was wir gehabt. Die Wiedergeburt und Erneuerung müssen bis ans Lebens-Ende behalten und fortgeföhret werden/ sonst hilft die Tauffe nicht. Die Taube muß durch das Fenster der Busse wieder in Noa Arche fliegen/ sol sie die Sündfluth nicht verderben. Wer in Unbusfertigkeit lebet / vergisset seiner Reimigung. Die Wiedergeburt aus Wasser und Geist ist noht. Warlich/ warlich ich sage dir: Es sey denn/ daß jemand wieder geböhren werde/ aus dem Wasser und Geist/ kan er nicht in das Reich Gottes kömten/
 Joh. 3/5. Behalte beides.

V. Frage.

Was ist schon inder Tauffe geschehen/ daß ich durch das Wasser und Geist wieder geböhren/worzu brauchts einer neuen täglichen Wiedergeburt; Ich halte mich an die Erste / und bin damit zu frieden. Was fehlet mit noch?

Antwort.

Heute gewaschen / morgen besudelt. Nach der Schwemme wieder in Roth. Was nuht das Baden? Die Tauffe eine Reinigung von Sünden Bergibt Erb und würckliche Sünde. Dämpfet und drücket nieder die anklebende Unart und Lüste. Eine Tauffe. Die/worfern sie einmal Gottes Ordnung gemäß verrichtet/nicht zu wiederholen. Ist auch keine andere und neue Wiedergeburt als die in der Tauffe geschehen/nöhtig vorzunehmen. Durch das Wasser und Wort gebieret uns der H. Geist wieder zu neuen Creaturen. Der Anfang der erneuerung aber geschiehet in der Tauffe/der Fortgang

im gantzen Leben keine neue/sondern die empfangene Wiedergeburt ist fortzusetzen durch die Erneuerung des Geistes. Die dazu gereichte Kräfte in der H. Tauffe erhält und vermehret Gott von Tage zu Tage in denen die solche zur heiligen Lebens Übung gebrauchen. Gott wircket/du mit.

Ein s fehlet dir noch. Nicht alle die durchs rothe Meer giengen/kamen in das gelobte Land. Paulus bezeuget: Unsere Väter sind alle durchs rothe Meer gegangen/und sind alle unter Mosen getaufft mit der Wolcken und dem Meer/ ic. Aber an ihnen viel hatte Gott kein Wohlgefallen/ denn sie sind nieder geschlagen in der Wüsten. 2. Cor. 10. Nicht alle Getauffte werden selig. Wie gehet das zu? Bekommt nicht einer so wol als der ander in der Tauffe den Glauben und Seligkeit? Oder verwirfft Gott etliche schlechter Dinge ohne ihre Schuld aus blosser Haß? Das sey ferne. Das diese nicht glaubeten/konten sie nicht in die Ruhe und belobte Land kommen. Heb. 3/19. Unglaube hindert/ daß auch die Getaufften nicht

alle im Himmel kommen. Wer glaubet und getaufft wird/wird selig. Wer nicht glaubet/wird verdammt. Marc. 16. Tauffe und Glaube gehören zusammen. Durch den Glauben bleiben wir in der Wiedergeburt der Tauffe/ durch Sünde treten wir aus solcher/ durch Busse wieder hinein. So wendet allen euren Fleiß daran/ und reichet dar in eurem Glauben Tugend/ und in der Tugend Bescheidenheit/ und in der Bescheidenheit Mäßigkeit / und in der Mäßigkeit Gedult / und in der Gedult Gottseligkeit / und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe / und in der Brüderlichen Liebe/ gemeine Liebe/rc. 2. Petr. 1. 5. 9. Welcher aber solches nicht hat/der ist blind/ und tappet mit der Hand/und vergisset der Reinigung seiner vorigen Sünde Darumb lieben Brüder/ thut destomehr Fleiß eurem Beruff und Erwehlung fest zu machen. Und also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang zu dem Ewigen Reich unsers Herrn und Heylandes JESU Christi.
Vergiß nicht.

Fras

Fragen aus dem fünfften
Hauptstück
Vom Ampt der Schlüssel/
oder Absolution.

I. Frage.

Ich gehe fleißig zum Beicht-
Stuhl/ bekenne meine Sünde/
und hole deren Vergebung. Was
fehlet mir noch?

Antwort.

Des Jahres drey/ oder viermal. Wenn
es hoch kömmt. Siehest in deinem
Calender/ findest eine grosse Anzahl der
Wochen / so zwischen deiner Beichte
verlauffen/meynst / nun sey Zeit wieder
dahin zu gehen. Aus Gewonheit und
Gebrauch. Geht doch wol mancher
ganzer Tag und Jahr dahin/ ehe er an
ein Beichten gedenccket. Rohe Leute!
Gleich ob hätte GOTT solches umb-
sonst verordnet. Leicht kömmt eine Ursache
oder Verhinderung in Weg/ wird es
über etliche Wochen hinaus geschoben.
Mir

Wir gefällt an dir/das du fleißig deine Sünde beichtest.

Eins fehlet dir noch. Wenn es täglich geschehe. Verstehe mich recht. Ich sage nicht / daß du deinen Beicht- Vater alle Tage überlauffen/ und ihm beichten soltest; sondern deinen Gott. Sohebet auch diese Beichte die gewöhnliche und Solenne Beichte/die du gegen dem Beichtiger thust/ nicht auff. Du samlest deine Sünde von einem Viertel- Jahr aufs andere zusammen. Wollest denn aller miteinander gleich loß seyn. Ich riehte / du lieffest die Schulden nicht so hoch steigen. Sie sind desto schwer abzutragen. Daß du täglich sündigest/gestehest du gerne. Warum beichtest du nicht täglich deine begangene Sünde. So bald du merckest / daß du gestrauchelt und gefehlet/ so bald Gott gebeichtet und abgebeten. Mit reuigem Herzen und kurzen Seuffzen. Gott sey mir Sünder gnädig. Es stehet schon
eine

eine Beichte in dem Vater unser / die wir täglich sprechen: Vergib uns unser Schuld / als wir vergeben unsern Schuldigern. Wilt du allezeit auff den Abend **GOTT** deine / des Tages über begangene / Sünde bekennen / thust du wol. Doch solt du / so oft du auch des Tages eines Fehl-Tritts gewahr wirst / augenblicklich **GOTT** schmerzlich beichten. So bleibest du in der Gnade. Im Beicht-Stuhl findest du nicht weniger zu beichten; was dir auff dem Herzen ligt. Damit du der Vergebung desto versicherter werdest. **HERR** gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte / denn für dir ist kein Lebendiger gerecht. Umb deines Namens willen. **HERR** / sey gnädig meiner Missethat / die da groß ist. Psalm. 25. v. II. So seuffze ohne unterlaß.

II. Frage.

Zeh bete auch zuvor und lese in
meinem Gebet-Buch / ehe ich
mich in dem Beicht-Stuel einfin-
de. Was schiet mir noch.

Antwort.

Die Vorbereitung ist nohtwendig.
Nur / daß sie recht angestellet werde.
Alle Zeit die dazu gehöret / mit Lesen der
Bücher zubringen / ist nicht rahtsam. Es
gar zu unterlassen / noch weniger. Ohne
vor hergeschicktes Gebet und Andacht hin
zu lauffen / ist ein schlechtes Zeichen der
Busse. Viel dencken nicht eher an das
Beichten / bis der Sonnabend kompt /
dann gehen sie in die Kirche / sagen ihre
Beichte hin / und glauben / es sey alles recht
gethan. Die Sache ist wol so wichtig /
daß man seine Geschäfte in etwas des we-
gen einziehe oder unterbreche / Damit
man zum Gebet Zeit und muse habe.
Wir treten gleich wol alle da für des ge-
gerechten Gottes Augen. Er kan uns die-
sen Augenblick lobsprecken / oder verdam-

III

men. Vorweltlichen Gerichten gedencket man auff die Sache/eye das Gerichte angehet.

Es fehlet dir noch eins. Aus Büchern lesen und beten sol andächtig geschehen. Du magst auch vor dich zu Gott beten. Er läst sichs wol gefallen. Die nothwendige Gewissens-Prüfung nur nicht hindangesezt. Sie ist unter allen das nothwendigste. Erst dein Herzk außbeichten lassen. Du wilst jetzt deine Sünde beichten. Hast du auch wol Sünde gethan? Hier stelle das Gesetz/da dein Leben. Halt eins genau gegen das ander. Das Gesichte vor den Spiegel: Gott über alles fürchten und lieben! Hast du niemals die Furcht Gottes aus den Augen und seine Liebe aus dem Herzen gesezt? da du dieses Boses gedachtest/jenes Verbotene thättest/ fürchtest du auch Gott/ daß Er erzürnet würde? Da du hier und da unterliessest/ was du wustest/ es gefiele Gott/war auch die rechte Liebe im Herzen? Ist es ein oder vielmal geschehen? Den Nächsten als dich selbst. Damals/

mals/ als du deinem Nächsten das seine
 mißgönnetest/ mit ihm zürnetest; da du ihn
 verbortheiltest / bey andern verkleinertest/
 und dich an seine Stelle wünschetest ꝛc. ge-
 schah es aus reiner Bruder-Liebe? Züh-
 test du eben das / was du von ihm gethan
 haben woltest? ꝛc. ist es recht oder unrecht?
 Gutes oder Sünde. Du erkennest/ daß
 dergleichen Stücke/ die Sünde / von dir
 verübet/ woltest du/ daß es nicht geschehen/
 oder ist es dir nichts drum? Wilt du dich
 fünfftig besser in acht nehmen / oder wilt
 es eben so und ärger machen? Glaubest
 du/ Gott zürne darüber/ oder meynest/ es
 habe nichts zu bedeuten. Mit einem Wort:
 Erkennest du deine Sünde / und spürest
 Reue darüber / verlangen solcher loß zu
 werden/ und Vorsatz sie abzulegen. Solche
 Prüfung muß vor der Beichte hergehen.
 Laßt uns forschen und suchen un-
 ser Wesen (zu erst) und (dann)
 uns zum **HERREN** bekeh-
 ren. **Thren. 3/40. Prüfe
 dein Herz!**

III. Frage.

Ich sage meine Beichte dem
Beicht-Vater mit Zittern und
wol weinenden Augen her / und
höre mit allem Fleiß auff seine
Absolvierung. Was fehlt mir
noch?

Antwort.

Die Natur ist etwa dahin geneigt /
daß du bald und gerne weinst.
Kannst/wenn du wilt. Bist sonst blöde
und furchtsam mit Leuten zu reden / daher
kommt die Angst. Die Gefahr erfordert /
daß ich von diesem Selbst-Beitrag so
offenherzig rede. Der Mensch kan auch
hierunter betäubet werden. Nach dem
äusserlichen läst sichs nicht entschliessen.
Die Augen weinen / der Mund zittert / das
Herz klopffet / wer solte / daß dir deine Busse
se kein Ernst sey / Bedencken tragen. So
viel sichtbare Zeichen. Es kan doch Heu-
cheley darunter stecken. Du weißt es wol
selbsten nicht. Dir ist leid / angst und banz
ge / aus Furcht / Gott möchte mit seiner
Straffe sich einstellen / darüber kanst du
dich

dich übel geberden. Esaus Thränen. Nicht umb die Sünde/ sondern umb die Straffe ist's zu thun. Bloß daß du deinen gütigen Vater dadurch beleidiget und zum Zorn gereizet / müssen dir die Sünde leid seyn/wüsstest du gleich/ daß sie nicht gestrafft würden. Die Straffe muß dir nicht so wehe thun/ als die Sünde damit du Gott beleidiget. Du liebest dich sonsten mehr als Gott/wenn dir leichter ihn zu erzürnen/ als dich der Straffe zu unterwerffen. Die Reue der Sünden / nicht die Furcht der Straffe sol die Thränen heraus pressen. Ein bußfertig Herz die rechte Thränen=Kelter.

Eins fehlet dir noch. Ich gläube/ daß dir deine Beichte von Herzen gehe/ und du der Absolution beypflichtest. Eine Probe / daran du deine wahre Beichte prüfen mögest. 1. Der tödtliche Haß wider die Sünde. Sie beleidiget den gütigsten Gott/ und hat Christo so viel Schmerken verursacht. Ich wolte daß ich sie nimmehrmehr begangen hätte. 2. Ernste Reue. Wie froh/ wenn ich deren loß/

loß/und sie mir vergeben würde? Ich wolte es GOTT in Ewigkeit zu dancken wissen. Wil hören / was ich dessen von meinem Beicht • Vater an Gottes statt vor Versicherung bekomme/und mich daran halten. 3. Wahrer Glaube. Nun und nimmermehr gesündigtet. So bald sol mich der Satan nicht wieder betriegen! Hilfft mir Gott / ich wil mich besser vorsehen/ und hüten all mein Lebtag für solcher Betrübniß der Seelen. Solte es auch alles/ Leib und Leben kosten/ wil ich nicht vorsehlich Christum aufs neue mit der Sünde betrüben. Der HERR gebe mir stärcke. 4. Guter Vorsatz. An diesem letzten kanst du von den beyden ersten schliessen. Wo der/ sind deine Thränen redlich/ wo nicht/falsch. Ohn dem hilfft kein Beichten. Wer seine Missethat leugnet/ dem wirds nicht gelingen / wer sie aber bekennet (1) und läst (2) der wird Barmherzigkeit erlangen. Prov. 28. v. 13. Sonsten nicht!

IV. Frae

IV. Frage.

Ich nehme die gesprochene Absolution an / als ob sie von Gott geschehen / bin darüber freudig und gutes Muhts / und danckbar. Was schlet mir noch?

Antwort.

Die Welt ist voller List. Sie stiehet den Predigern die Absolution aus dem Munde. Schändlicher Diebstahl: Du stiehlest Gott / das sein ist; Gedenckest Ihn durch seine Diener zu betriegen. Stellst dich äußerlich bußfertig an / und beichtest / was du niemals recht leid gewesen. Damit trägt du die Absolution hinweg. Irre dich nicht / Gott läst sich nicht spotten. Schädlicher Diebstahl. Der Dieb hat den größten Schaden. Stiehet sich selbst das seine. Was er denckt zu erhaschen / das verliert er. Gottes Gnade. Harter Verlust. Verdoppelt seine Verdammniß dadurch. Schlechter Gewinn. Lasse ab. Der Teufel

Teufel ist noch listiger. Er machet weiß was schwarz ist. Verblindet die Augen/ daß sie den Schatten vor den Leib ansehen. Die Unbußfertigen beredet er/ daß ihnen die Sünde vergeben. Der Prediger selbst hat sie loß gesprochen. Des sind sie von Herzen froh/ und fangen wieder aufs frische an/ da sie es gelassen. Ein lieblicher Traum. Der den Erwachenden in volle Angst und Schrecken setzet. Er mahlet ihnen die Gnade Gottes/ und Vergebung der Sünden so nachdrücklich vor/ daß sie in vollen Sünden sich in den Himmel zu seyn/ einbilden: O wie werden sie einst es anders befinden/ wo sie erwachen. Gott gebe/ daß es noch hier/ un̄ nicht erst in der Hellen geschehe. Wache auf!

Eins fehlet dir noch. Des Predigers Vergebung/ Gottes Vergebung. Welchen ihr die Sünde erlasset/ denen sind sie erlassen. Joh. 20. Das bleibt fest stehen. Diese Vergebung aber stöhnet sich

sich auff den Glauben. Der Beicht= Vater ist kein Herzen=Kündiger. Spricht die Vergebung nach deinem Herzen. Wie die Beichte / so die Absolution: Die Beichte recht vollkommen und ernstlich; Die Absolution gültig und kräftig. Die Beichte heuchlerisch und betrüglich; Die Absolution kraftlos und nichts. Hast du wahre Busse und Glauben/ nebst dem neuen Gehorsam; Ist dir die Sünde so gewiß im Himmel vergeben/ als sie der Beicht= Vater vergeben. Ist deine Beichte ein Mund=Werck ohne Reue und Glauben / hast du vermeynt Gott und den Prediger zu betriegen / betreugst dich am allermeisten. Deine Sünde sind nach wie vor behalten. Deine Heucheleien vermehret umb ein grosses die Straffe. Wie du gläubest/ so wirst du loßgesprochen. Auff die Bedingung gründet sich die Absolution und Loßzehlung. Hier gilt auch was Christus sagt: Gehe hin/ dir geschehe/ wie du gegläubet hast. Matth. 5/ 3.
Glaube.

V. Fra

V. Frage.

Ich bitte es denen ab/ die ich be-
leidiget / bin auch willig mei-
nen Beleidigern zu verzeihen und
zu vergeben. Was fehlet mir
noch?

Antwort.

Eins ums ander. Du nicht/ Gott
auch nicht. Gott machts/ wie du
es haben wilst und bittest. Wie du deio-
nen Schuldigern vergiebest / sol dir
Gott deine Schuld auch vergeben. Er-
thuts. Du hast es selbst also gedun-
gen. Er handelt nicht unrecht gegen
dich. Du beichstest/ und hast einen Groll
in deinem Herzen auff deinem Näch-
sten/wilst dich nicht versöhnen; Gott
vergilt gleiches mit gleichem. Läst die
Sünden-Schuld unausgelescht. Eins
ums ander. Du hast Gott beleidiget/
vergiebest dem der dich beleidiget umb
Gottes willen das Unrecht/ damit du
zu Gnaden kommest. Gott wil gleich-
fals

fals der Beleidigung vergessen umb Christi willen. Eins umbs ander. Hundert Groschen gegen Zehen tausend Pfund sind leicht zu verschmerzen. Ein geringes Unrecht vom Nächsten zugefüget/läst sich so langsam verschmerzen; Gott muß so viel von uns leiden.

Es fehlet dir noch eins. Du bittest ab. Wenn es nur von Herzen gehet. Die Hand reichst du dar/das Herz zeuchst du davon. Der Mund bittet/das Herz drohet. So lange währet es/ als du das heilige Werck vorhast/ hernach hehest du auff's neue an zu beleidigen. Abbitten/nimmer thun.

Abbitte gegen dem Beleidigten; Verzeihung gegen dem Beleidiger. O wie hart hält es/wenn ein Christ dem andern vergeben sol. Bald ist das Unrecht zu groß/bald die Beleidigung zu oft/bald kan es über das Herze nicht gebracht werden. Der unbarmherzige Knecht wird ins ewige Gefängnis gelegt/ ob ihm zwar zuvor die Schuld erlassen; Also wird euch mein himz

himmlischer Vater auch thun / wenn ihr nicht vergeben werdet von Herzen ein jeglicher seinem Bruder seine Fehle. Nicht ehe gebeichtet / das Herz sey denn zuvor von allem Groll befreyet. Doch wie wenn der Beleidiger nicht Versöhnung suchet? Er erkennet das Unrecht nicht. Siehe / ob du ihm zum Erkänntniß bringen mögest / stelle ihm das Begangene unter Augen / und überführe ihn mit freundlichen Worten. Er wil es nicht annehmen. Versuche ihn mit Liebe und Gutthätigkeit dahin zu bringen / wo die Worte nicht zureichen wollen. Es hilft nichts. Wie wäre es Sache / wenn du selbst zur Versöhnung den Anfang machtest. Er nimts nicht an. So vergib ihm doch in deinem Herzen alle Fehler / und bitte vor ihn. Denn sey es drum. Wenn ihr aber nicht vergeben werdet / so wird euer Vater! der im Himmel ist / eure Fehle auch nicht vergeben. Marc. ii. v. 26. Siehe dich vor!

Fragen aus dem sechsten
Haupt-Stück
Von dem heiligen Abendmahl.

I. Frage.

Ich gehe denn auch zu dem heiligen Abendmahl/und genieße da Christi Leib und Blut. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Einem hilffts / dem andern schadet das heilige Abendmahl. Es sollte allen nutzē. Dazu ist es eingesetzt. So heilsam auch diese Bewirthung; So unfließig finden sich die Gäste darzu. Es heist zu Zeiten: Röhrtige sie herein zu kommen. Die Menschen müssen entweder keine Sünde fühlen/ noch keine Vergebung glauben/ die diese Genießung allzuweit hinaus schieben. Leute werden unter Christen gefunden / die in viel Jahren sich nicht darbey eingefunden. Die Ursach ist Gott bekant. Solte ich rathen/sagte ich / daß es die Verachtung

lung sey. Die angebotene Gnade deines Fürsten ausschlagen / kan dir zu grossen Unheil gereichen / vielmehr Gottes Mahlzeit verächtlich halten. Mit Gewalt und Haaren wil Gott keinen beygezogen haben. Freundliche Zuredede und ernstliche Vermahnung müssen bey solchen Leuten das beste thun.

Eins fehlet dir noch. Du stellest dich nebst andern Gästen willig bey dieser Mahlzeit ein / wann nur auch geschickt. Wer bey Gast-Geboten / zumal vornehmer Herren erscheinen wil / pflegt sich bestens zu kleiden. Unbereitet zu diesem heiligen Abendmahl sol sich keiner machen. Der Gast / so kein Hochzeitlich Kleid anhat / wird hinausgeworffen. Darumb haben die Alten geordnet / daß man zuvor beichte / ehe man hinzu gehe. Bereite dein Herz zu dieser so heiligen Mahlzeit mit herzlichlicher Andacht / Demuht und Niedrigkeit. Prüfe deinen Glauben / dessen

Natur und Beschaffenheit; Prüfe deine Liebe/Vorsatz und Willigkeit. Von innen und aussen. Richtete dich selbst/verklage dein eigen sündlich Wesen vor Gott/gib dich schuldig und wehrt seiner Verdammniß und Straffen; Unterwirff dich seinem Urtheil und Ausspruch; bitte umb Gnade und Linderung; Sprich deinen Heyland Jesum an / dein Advocat/Fürsprach und Wort-Redner zu seyn: Halte dich an sein Gnugethun und Gerechtigkeit. Wie schlecht die Person des Gastes; Wie hoch des Wirhtes; Und wie herrlich die Speise dieser Mahlzeit/das prüfe. Vorallen aber mit was Herzen du hinzu zu gehen vorhast. Der Mensch prüfe sich selbst / und also esse er von diesem Brodt / und trincke von diesem Kelche. 1. Corinth. II. v. 28. Außer dem bleib davon / das trachte ich.

11. Frage.

Schicke mich auch zuvor mit Lesen und Beten darzu/ befließige mich/ wo möglich/ in einem erbaren Kleide zu erscheinen. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Kleid hin/ Kleid her/ ist das Herz nicht wol gekleidet. Mit Aussen=Werck läst sich Gott nicht abweisen. Schöne Federn/ garstiger Vogel. Aussen Demuth und Scheinheiligkeit; Inwendig Hoffart und Heillosigkeit. Welche Thorheit aber ist es / da man am demüthigsten seyn sol/ sich am stölksten aufführen. Sol die Welt vor alber oder nârrisch gescholten werden? Sie kehret alles umb. Bey diesem heiligen Abendmahl habē wir am meisten uns vor Gottes Augen zu demüthigen. Er wohnet bey denen Niedrigen. Wird auch zu einiger Zeit von denen meisten grösserer Pracht und Stolz verübet/

übet/ als bey diesem Wercke? Keiner wil etwas ermangeln lassen. Das Haupt auff's prächtigste gepuzet / der Hals mit Gold und Perlen behenget/ der Leib auff's köstlichste mit vielen Kleidern gezieret. Je prächtiger / je lieber Gast. O thörichte Einbildung! Sich erbar anzukleiden/ doch auff's schlechteste/ ist vergönnet. Besser/ auch äußerliche Demuht als Hoffart bezeiget. Vor Gottes Augen in Kleidern prangen und stolziren/ ist entweder eines nährischen oder böshafftigen Gemühtes. Fasten kan Gott auch nicht mißfallen/ noch weniger beten/ und gottselige Bücher lesen.

Eins fehlet dir. Dein Bemühen gehet dahin/ mit dem Leibe erbar zu erscheinen. Es ist eine feine äußerliche Zucht. Trachte vor allen Dingen dein Gemühte auszuschmücken. Christi Gedächtniß müßt du nicht vergessen. Darzu ist sonderlich dieses Mahl abgesehen. Thuts zu meinem Gedächtniß. Was du von Christo

Christo wissen und glauben solst / dessen
 must du bey dieser Genießung indeneck
 seyn. Des Stiffers bey der Genießung.
 Dein Herz muß nichts / als an Jesum
 dencken; Und an die Hoheit seiner Per-
 son; Wie Er der wahre Sohn Gottes/
 der ewige Gott selbst sey. An die Größ-
 se seiner Liebe: Wie Er dich also geliebet/
 daß Er aus der höchsten göttlichen Ehre
 sich gleichsam begeben in die größte Nie-
 drigkeit: Gott ein Mensch worden. An
 die Vielheit seiner Wolthaten; Dir zu
 gute geboren / gestorben / auferstanden
 und auffgefahren: Absonderlich an die
 Art und Nutzen seines Leidens / Schmer-
 zens und Todes / das Er für uns ausge-
 standen. Dessen Gedächtniß Er im heis-
 ligen Abendmahl gestiftet. Daran muß
 das Herz dencken / davor muß es dancken.
 So oft ihr von diesem Brodt es-
 set / und von diesem Kelch trincket /
 solt ihr des HERRN Tod verkün-
 digen / bis daß Er kommt / 1. Cor. II.

v. 27. Nims wol in
 acht.

K 5

III. Fra

III. Frage.

Halte mich auch den ganzen Tag
über eingezogen / gehe zur Kir-
chen / gebe Almosen. Was feh-
let mir noch?

Antwort.

Ein Tag / ist allzukurz. So der
neue Gehorsam mit dem neuen Ta-
ge oder Morgen auffhöret / ist er allzu-
enge gefasset. Wenn es nur bey man-
chem einen ganzen Tag währete. Ich
weiß wol ehe Exempel / daß Leute frühe
zu dem heiligen Abendmahl gangen /
und nach Mittag in der Schencke und
Spiel-Häusern angetroffen worden.
Das heist; Ich wil mich bessern. Treibt
man nur Gespött mit GOTT und sei-
nen Wolthaten? Daß du den Tag /
an welchen dich GOTT sein Gast zu
seyn gewürdiget / vor andern heilig be-
gehest / ist Christlich. Das Almosen
ist gleicher gestalt zu loben. GOTT
gibt dir / du gibst deinem Nächsten wie-
der.

Eins

Eins fehlet dir noch Fange gut
an/ führe es gut fort/ und gut aus.
Heute/sagest du/bin ich fromm worden.
Wolte Gott/ du bliebest es. So öfters
bist du schon zum heiligen Nachtmahl
gegangen/ hast allezeit frömmere wer-
den wollen/solte es auch geschehen seyn.
Entweder besser oder ärger. Du stehest
nicht stille. Findest du an dir/ daß
eben die Sünde/ so du vor drey/ vier
oder mehr Jahren an dir vor andern
gespüret/ und beobachtet hat/ annoch
bey dir anzusehen/ sind sie gewiß weit
stärcker und mächtiger als sie vor ge-
wesen. Beichtest immer einerley Sün-
de. Dieses mal/daß du geflucht/ ge-
zürnet/ in Worten unerbar gewesen.
Es ist dir leid/ und wilt dich bessern.
Kommest du wieder/ sind es eben die
Sünde/ wo bleibt die Besserung?
Sagest wieder auffß neue zu/ hältst es
aber wie das vorige. Dencke nach.
Durch dein Verbrechen bist du in der

Obrigkeit Straffe gefallen / die wird dir
 geschenckt mit Beding / dich dafür ins
 fünfftige zu hüten / du sagest zu bald ma-
 chest du es ärger als vor? versprichst Bes-
 ferung / treibsts wieder auff's neue / wie
 lange sol deine Obrigkeit darzu schweigen?
 Mit Gott spielest du eben also. Eine En-
 derung muß getroffen werden. Grobe
 Sünden kan ein Christ wol abschaffen/
 wo er ernstlich wil. Ist dir leid / wie du
 vorgiebest / daß du gefluchet / laß es bleiben /
 darffst es nicht auff's neue beichten. Du
 hast unrecht gethan / höre auff / so ist der
 Sache gerahen. Gleichwol wirst du noch
 gnug allezeit Gott und deinem Beicht-
 Vater zu klagen und zu erzehlen haben.
 Von Gottes Tafel allezeit wieder zu des
 Teuffels Treber zu lauffen / steht gefährlich.
 Ihr könnet nicht zugleich theil-
 hafftig seyn des H E R R N Tisches
 und der Teuffel Tisches. 1. Corinth.

10. v. 21. Halt dich zum
 besten.

IV. Frage.

Ich glaube auch/ daß ich Christi
Leib unter dem Brod und Wein
zur Vergebung der Sünden em-
pfange Was fehlet mir noch?

Antwort.

Diese Worte sind klar: Das (Brod)
ist mein Leib. Der Kelch ist das
neue Testament in meinem Blut/ das für
euch vergossen wird zur Vergebung der
Sünden. Wir glauben den Worten
Christi. Gewiß/ daß alle und jede Com-
municanten den wahren und ganzen Leib
Christi/ und sein Blut empfangen. Die
Art aber dieses Geheimniß ausforschen
wollen/ ist den Himmel mit einem Drey-
ling abmessen. Vernunft reicht nicht zu.
Glauben müssen Christen/ nicht vorwitzig
grübeln. Jesum selbst statt Speise
und Trancck haben/ ist das allerherrlichste
Tractament. Daran sich viel das ewige
Leben essen. Fast mehr aber den ewigen
Tod. Schrecklich. Das uns zum Le-
ben gegeben / wie gereichet es denn zum

Tode? Durch Schuld des Gastes. Auch das gesündeste Medicament kan den uns Leben bringen / der es nicht recht gebraucht. Wie gebraucht / so genuset.

Eins fehlet dir noch. Das alle Communicanten / und also auch du den H. Leib und Blut Christi mit dem Munde empfangen / ist auffer zweiffel ; Ob aber alle zu ihrer Seligkeit / stehet nicht zu vermuthen. Die Gäste sind ganz ungleich. Würdige und Unwürdige gehen hinzu. Jene zur Seligkeit / diese zur Verdammniß. Siehe zu / das du unter der Zahl der Rechten seyst / derer Würdigen. Der ohne Buße und ernstern Vorsatz der Lebens Besserung gehet / ist unwürdig. Der ohne Glauben / Andacht und demuth es empfahet / der ist unwürdig. Der mit Unversöhnlichkeit / Stolz / Zorn und Zweifel hingehet / ist unwürdig. Würdig / der zu vor durch ernste Reue und Erkändniß zu diesem Mahl sich beritet. Würdig / der mit höchster Demuth / Liebe und einfältigem Glauben es genisset. Würdig / der nachmals in der Liebe gegen Gott und

und dem Nächsten brünstiger sich erzeiget. Denn auch der/ so bald den Vorsatz verlässet/ und in vorige Sünden sich muthwillig welcket/ des Nutzen dieser Mahlzeit verlustig wird/ und sich unwürdig machet. Wot dem/ der würdig beyder Hochzeit des Lammis Christi erfunden wird. Den andern wäre besser sie hätten es niemals gegossen/ ja wären nie gebohren/ wo sie nicht noch zur Erkänntniß kommen/ Busse thun und glauben. Ist dein glaube nicht all zu starck/ ist nur das Verlangen und die Liebe desto grösser/ bist du ein angenehmer Gast Gottes. Der Arzt ist nicht den Starcken/ sondern den Schwachen/ und die Arzeneey nicht den Gesunden/ sondern den Krancken gegeben. Wenn es nur noch ein Glaube/ und nicht eine betrüglische Einbildung ist. Wo noch der Wille zur Sünde/ ist Unglaube. Welcher aber unwürdig isset und trincket/ der isset und trincket/ ihm selber das Gerichte/ damit daß er nicht unter scheidet den Leib des H. Erna.

I. Cor. II/27.

Nicht verwegen.

V. Fra

V. Frage.

Ich bin allezeit froh/und dancke
 Gott/wenn ich dieses H. Werck
 verrichtet habe/und es wol abgans-
 gen ist. Wasfehlet mir noch?

Antwort.

Du Tische gebetet / nach Tische des
 Danckens vergessen. Eine böse und
 verderbte Tisch-Zucht. Wenn du gessen
 und satt bist/solt du Gott dancken. Grös-
 ser steths/von des HErrn Taffel ungedan-
 cket auffstehn. Schlechte Höfflichkeit
 von einem Christen. Kaum wird erwar-
 tet/ daß der Segen gesprochen/dann wird
 das Buch auff's Bret gesetzt/und ist als
 les vergessen. Es möchte wol noch eine
 Dancksagung / die nicht allzulang / vor
 Tische gelesen werden/ und damit beschlos-
 sen. Die Freude ist auch mässig. Freudig
 nicht so wol für genossene Gaben und ver-
 liebene Andacht/als das das Werck eins-
 mal verrichtet/und man etliche Monat si-
 cher und ohne Angst seyn kan. Warlich
 ein schlechter Danck und Gratiar! Eine
 schlechte

schlechte Freude und jubilate! Wofern ein Unterscheid könnte Gemacht werden/so könnte auch vor die geringste Wohlthat/die er hiebey genießet/(sie sind aber alle gleich herrlich) ein Christ Zeit seines Lebens auff gebognen Knien nicht gnug dancken. Unser gröster Danck reicht nicht an eine einzige Gutthat Gottes. Lobe deinen Gott/ so lange du lebest/ meine Seele/ und hier bist. Wie mag sich ein Christ mehr freuen/ als wenn er seinen Jesum bewirthe/ und sein Jesu ihn hinwiderumb. Jesu in herzen/ und alles was Freude bringt.

Es fehlet dir noch eins. Freue dich Gottes deines Heylandes/ denn er hat grosse Ding an dir gethan. Dancke dem Herrn/denn er ist freundlich/ und seine Güte wäret ewiglich. Lobe den Herrn/ und vergiß nicht was er dir gutes gethan hat: Der dir alle deine Sünde vergiebet/ &c. Preiset mit mir den Herrn/ und laßt uns mit einander seinen Namen erhöhen. Jauchzet dem Herrn/ singe rühme und lobe. Er hat alles umb dich verdienet. Bleibe in diesem Herrn. Einen werthen
Gast

Gast lässest du nicht leicht/von dir. Ist dir
 Jesus und deine Seligkeit lieb/vertreibe
 ihn nicht aus deinem Herzen. Ich habe
 ihn und wil ihn nicht lassen. Bereinige
 dich je mehr und mehr mit ihm durch den
 Glauben und Aehnlichkeit des Wandels.
 Es gefället ihm bey dir zu wohnen nebst
 Vater und dem H. Geist/wo du nur dein
 Herz durch den Glauben reinigest / und
 von Sünden leer und sauber hältst. Der
 Gast wird sich wol lösen. Es wird dich
 ewig helffen. Bleibe in ihm durch den
 Glauben/so bleibet er in dir durch die Liebe.
 Nimmermehr wird dich hungern noch
 dürsten! Wer mein fleisch isset/und
 Trincket mein Blut/der bleibet in
 mir und ich in ihm. v. 54. Der hat
 das ewige Leben / und / ich werde
 ihn am Jüngsten Tage auff-
 erwecken. Joh. 6/56. Halte
 fest!



Allgemeine Fragen.

I. Frage.

Ich sehe wol/das du allezeit noch
 etwas sindest/ daran es fehlet!
 Ich bekenne auch/ das es mit mir
 noch nicht allerdings ist/ wie es
 seyn sollte/ aber ich lebe in einem
 solchen Stande/ darinnen ich es
 nicht wol ändern kan. Was feh-
 let mir noch?

Antwort.

Die gemeine Entschuldigung. Die
 Geistlichen und Theologen können
 dieses besser abwarten. Vor uns Weltl-
 iche/ Ungelehrte / Bürgers- und Bauers-
 leute ist dieses nicht. Wir haben sonst
 des Thuns und der Geschäfte viel/ schiekt
 sich auch nicht vor unsern Standt. In ei-
 nen Himmel gedencen wir alle zu kommen.
 Mehr als ein Weg ist auch nicht. Der ist
 Christus. An den müssen wir glauben/
 und seinen Fußstapffen nachfolgen. Noch
 wil die Welt etwas neues haben. Leg-
 get die Last des frommen Lebens und
 rechten

rechten Christenthums auff die Geists-
lichen und Prediger. Sie gehet frey aus.
Wer nicht ein rechter Christ wird/ kan
nicht selig werden. Sollen allein die Geists-
lichen in der Welt fromm leben/ so werden
auch die Geistlichen einmal allein selig
werden. Siehe zu / wo du hinkommest.
Doch macht keinen der Name Geistlich
selig. Wer nach dem Geist wandelt/
wird das ewige Leben ererben.

Eins fehlet dir noch. Das Er-
känntniß ist / daß dir es noch hie und da am
rechten mangle. Bekennest es auch. Gibt
gute Hoffnung. Der Krancke weiß/wo
es ihme wehe thut. Die Ausflucht ist böse.
Dein Stand leidet es nicht/ from zu seyn.
Verlaß ihn / wann du **GOTT** darinnen
nicht mit gutem Gewissen dienen kanst.
Nein/ sprichst du / es ist ein ordentlicher
Stand: So ligt die Schuld an dir / du
mißbrauchest ihn. Bist ein Kriegs- und
Welt- Mann. Cornelius ein Obrister
und gottsfürchtiger Mann. Viel gute
Christen unter denen Weltlichen. Wann
sie nur nicht von der Welt sind. Habt
nicht

nicht lieb die Welt / noch was darinnen
 ist / sondern liebet GOTT allein. Bist ein
 Kauff- Handels- und Handwercksmann.
 Bleibe in deinem Beruff / und
 nähre dich redlich: Daß du ein gut
 Gewissen behaltest und einen gnädigen
 GOTT. Bist du ein Ackermann / Ar-
 beiter und Tagelöhner. Was hinderts /
 daß du nicht fromm lebest? Was dir
 GOTT befohlen / des nimm dich stets
 an / und traue GOTT in deinem Be-
 ruff. In Summa: Welcher Stand
 GOTTES Ehre und die Wohlfahrt
 des Nächsten zum Ziel hat / ist gut / und
 hindert nicht an dem Christenthumb:
 Es entschuldiget nicht. Ists ein sündlicher
 ein Stand / verlaß die Zoll- Bude /
 und folge EHRGOTT. Ein jes-
 glicher bleibe in dem Beruff / dar-
 innen er beruffen ist; Ein jeglis-
 cher / lieben Brüder / darinnen er
 beruffen ist / darinnen bleibe er
 für GOTT. 1. Cor. 7. v. 20. 24.

Entschuldige dich
 nicht.

II. Fra-

11. Frage.

Es ist wol ein solch Thun/ meine Eltern und Freunde möchten es nicht gerne haben/ wann ich einen bessern Sinn bekäme/ man ist so für der Welt verachtet/ das hält mich ab. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Das weiß ich wol. Christus war selbst voll Schmach und Verachtung. Seine eigene Freunde und Geschwäger/ Landsleute und Bekanten hielten nicht groß auff ihn. Seine Nachfolger haben gleiches Glück! Ein Frommer ein veracht Lichtlein für den Augen der Stolzen. Ihr werdet verachtet werden umb meines Namens willen von allen Menschen. Matth. 18. Wäret ihr von der Welt/ so hätte die Welt das ihre lieb/ nun ihr aber nicht von der Welt seyd/ sondern ich habe euch von der Welt erwehlet/ darum hasset euch die Welt. Joh. 14. Wer fragt darnach? Die narische Welt verstehets nicht besser! Mich
jam

jammert derselben. Sie wird es darum thun/ weil sie weder den Vater noch den Sohn erkennet. Sie ist stockblind. Gott erbarme sich. Veracht hin veracht her/was ist's mehr: Wann uns nur GOTT ehret. Ehre gnung/ Christi Schmach zu tragen. Sie verachtet die Frommen/ und diese verachten sie wiederumb. Ist gleiche Wette. Die Welt ist von den Glaubigen überwunden. Schimpff gnug vor diese stolze Babel.

Eins fehlet dir noch. Fürchtest dich für Verachtung. Deine Eltern und Verwandten möchten nicht zum besten auf dich zu sprechen seyn. Sind sie selbst Christen/ werden sie mit dir GOTT im Himmel danken/ daß er sich dein erbarmet. Sind sie keine/wie wenn sie durch dein Exempel dazu gereizet würden? Gott spielet zu Zeiten umb gekehret. Du magst sie nicht betrüben; Entweder hast du kein kindlich Vertrauen zu ihnen/ daß sie Gott fürchten/ sonst wärest du daß nicht vermuthen. Oder ihre Verhärtung muß dir allzubekand seyn. Nichts geacht. Im Himmel wird grosse Freude bey den Engeln

Engeln Gottes ob deiner Bekehrung seyn/
 lieber diese befördert/ als der deinigen bes-
 sorgliche Bekümmerniß verhindert. Sie
 sind denn nachmals wo sie können/ dir zu-
 wider? Ist Gott für uns/ wer mag wi-
 der uns seyn? Rom. 8. Des Menschen
 Feinde sind seine Hausgenossen; Abson-
 derlich eines bekehrten Christen. Nichts
 darnach. Mein Vater und Mutter ver-
 lassen mich/ aber der Herr nimt mich auf.
 Psal. 27. Gott Lob/ das wir wissen/ wer
 der rechte Vater ist über alle/ die ihn an-
 ruffen. Nicht viel Worte. Die Welt
 hasset: Gott liebet dich. Die Welt ver-
 achtet: Gott ehret dich. Die Welt drüs-
 cket! Gott erquicket dich. Thue was dir
 am besten deucht/ doch wisse was Christus
 sagt: Wer Vater und Mutter mehr lie-
 bet denn mich / der ist mein nicht werth.
 Matt. 10/ 26. Wer sich aber mein und
 meiner Worte schämet / des wird sich des
 Menschen Sohn auch schämen/ wenn er-
 kommen wird in seiner Herrlichkeit / und
 seines Vaters / und seiner H. Engel.
 Luc. 9/26. Bedenck es wol.

III Frage.

Ich kan doch wol in meinem Herzen froh seyn/ darff eben nicht bey andern davon groß Wunder machen. Was schlet mir noch?

Antwort.

Gott hält nichts vom Praalen. Wer mit seinem Christenthum nur vor andern zu prangen und sich hervor zu thun gedencet/hat es an einem schlechten Ort angefangen. Ein leeres Faß / ein groß Gethön. Wer/ was er thut / nur thut / daß er vor den Leuten gesehen werde / ist ein Phariseer und Heuchler. Wer nicht ehe betet/ es hören und sehen es dann die Leute/und sagen: das ist ein andächtiger Christ. Wer nicht eher Almosen giebt/ er lasse dann zuvor ausblasen/daß es heiße: ein sehr gutthätiger Mensch. Wer nicht ehe redet/lehret und prediget/ er wisse dann daß die Leute sagen: Ein recht gottseliger und Schrift-reicher Mensch/ dessen Gottesfurcht ist Heucheley. Der ist mit allem seinen Schein weit entfernt von der Demuth

muth Christi. Wie könt ihr GOTT dienen/
die ihr Ehre von einander nehmet. Der
innere Mensch des Herzens enthält sich/
so viel es GOTTES Ehre und des Nächsten
Erbauung zulasset / nach Möglichkeit von
allem Glantz. Ein Christ / ein stil-
les Oel-Licht / und keine flackerende Pech-
Fackel. Heimlich und heilig.

Eins fehlet dir noch. Du wilst
im Herzen fromm seyn. Ist gar recht.
Das Herz muß also seyn. Du wilst vor
der Welt nicht groß Wunder machen.
Auch dieses ist gut. Weder GOTT noch
ein rechter Christ wird es absprechen. Das
du aber nur allezeit wollest ein heimlicher
Nicodemus seyn / aus Furcht für den Juz-
den zu Nacht-Zeit schleichen / stehet nicht
zum besten. Ob man nicht auch zuzeiten
sein Licht / wo es mit gutem Gewissen ge-
schehen kan / verbergen könne / wil ich nicht
verneinen. Niemals aber solches / da es
Zeit und Ort erfordert / blicken lassen / ver-
werff ich gänzlich. Christus wil also
haben; Lasset euer Licht leuchten vor den
Leuten / daß sie eure gute Wercke sehen /
und euren Vater im Himmel preisen.
Matt. 5.

Matt. 5. Christen sollen keine dunckele
 Irrwische/ sondern Liechter und Sterne
 seyn/ unter dem unartigen un̄ ungeschlach-
 ten Geschlecht der Menschen. Es taug
 nicht/ daß du das Liecht/ so Gott in dir ange-
 zündet/ aus Furcht und Kleinmütigkeit ver-
 steckest: der Teufel muß unausgeblasen las-
 sen/ was Gott anbrennet. Vielweniger daß
 du es selbst ausleschest/ aus Neyd / daß
 der Nächste dadurch aus der Finsterniß
 gerettet werde. Niemals hat ein Christ
 aus leiblicher Furcht das/ was ihm Gott
 gegeben/ zu verheelen: ein anders ist ohne
 Noth seine Ehre darunter suchen. Die
 Ehre Gottes und die Besserung des Bru-
 ders muß dir die Richtschnur vorschreiben.
 Es kan doch die Stadt so auff dem Berge
 liegt nicht lange verborgen bleiben. Chris-
 tus wil öffentlich bekant seyn. Wer
 mich bekennet für den Leuten/ den
 wil ich auch bekennen für meinem
 himmlischen Vater. Wer mich
 aber verläugnet vor den Leuten/ 20

Matt. 10/32. 33. Nimb das
 Erste.

IV. Frage.

Noch kan es nicht seyn / wer weiß / kommt einmahl eine Zeit / da es sich füglich schicken muß / der Mensch kan sich in seinem Alter / oder wol auff dem Tod-Bette bekehren. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Was heute geschieht / darff morgen nicht geschehen. Was heute nicht geschieht / geschieht wol morgen auch nicht. Aufgeschoben / abgeschoben. Muß dann der liebe Gott allezeit der letzte seyn und warten / so lange bis keiner mehr wil. Der Teuffel die Blute. Gott soll mit der Hefen verlied nehmen. Das feiste und starcke dem Moloch in der Höllen / deine frische und muntere Jugend; das Lahme und Dürre dem lieben Gott / dein kaltes und siches Alter. Wie wenn ihm dieses auch nicht anstünde? O ihr jungen Leute / wagt es nicht all zufrüh auff Gottes Barmherzigkeit. Er kan auch zürnen. Gedencke an deinen Schöpffer in deiner Jugend / ehe dann die bösen Tage kommen /

men / und die Jahre herzu treten / da du wirst sagen / sie gefallen mir nicht. Eccl. 12 / 1. Beruffe dich nicht auff die Exempel anderer / die auch in der Jugend die Schlimmsten / im Alter die besten worden. Es fehlet zum öfftern. Jung gewohnt / alt gethan. Hat dein der Satan genossen / weil du noch frisch / und wil dein nicht mehr / weil du untüchtig / sol alsdann GOTT so viel an dir gelegen seyn.

Es fehlet dir noch eins? Lieber heut als morgen. Heut ist die Busse gewiß / der morgende Tag ungewiß. Bis auff das Tod-Bette zu verschieben / wolte ich nicht rahten. Der Verzug ist zu groß / und die Versuchung allzugefährlich. Der Mensch / so in gesunden Tagen nicht an Gott und seine Seele gedacht / wil / wenn der Tod auff der Zungen sitzt / gleiches Sprungs in Himmel steigen: Und wenn er nicht mehr leben mag / so fährt er an eine grosse Klag / wil sich erst Gott ergeben / ich fürcht fürwahr die Göttliche Gnad / die er allzeit verschmähet hat / wird schwerlich ob ihm schweben. Schwerlich. Der eine

Schwächer am Creutz ward bekehret und selig in der Todes-Stunde. Gottes Hand ist nicht verführt. So lang es heute heist. Der andere blieb verstockt und wurde verdamt. Es hat es keiner darauff zu wagen. Jener zum Trost/der zum Schrecken gesetzt. Um Gottes willen schiebe es nicht länger auff; lieber diesen Augenblick als den folgenden. Es trifft deine Seligkeit an/ ich meyne es treulich mit dir. Wer weiß/ wo ich und du morgen sind. Laß dich erbitten! Ich höre nicht auff/ bis du versprichst/ es nicht länger hinaus zu schieben. Spare doch deine Busse nicht bis du krank werdest/sondern bessere dich/ weil du noch sündigen kanst. Verzeuch nicht fromm zu werden und harre nicht mit Besserung deines Lebens bis in den Tod. Ich fürchte sonst/ es sey zu lang. Gedencke wovon du gefallen bist/ und thue Busse/ und thue die ersten Werke. Wo aber nicht/ werde Ich dir kommen balde. Apocal. 2. v. 5.

Was du thust/ das thue bald.

Tun oder nie

mals!

V. Fra

V. Frage.

Es fehlet nicht viel/ du überredest mich/ daß ich ein Christ würde/ wie du ihn haben woltest; Ich bin es aber schon so gewohnet/ daß ich fürchte/ich könne es nunmehr nicht anders lernen. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Ich wünsche für Gott / es fehle an viel oder wenig/ daß nicht allein du/sondern alle die dieses lesen und hören/ solche würden. Doch Gott Lob/die Hoffnung ist da! Der Baum bieget sich / er dörfte wol fallen. Ich wil noch einen Streich thun. Gewohnheit eine böse Sache. Was einmal recht angewohnt/ ist niemals recht abzugewöhnen. Es hüte sich ein jeder Christ/ so lieb ihm der Himmel ist/ daß er nicht durch öftere Übung und Handlung sich etwas angewöhne/das wider Gottes klaren Willen laufft. Der sich zu hinken gewohnet/lernet schwerlich wieder gerade gehen/ da ers gleich zuvor gekont. Was Klage höret man von denen/ die allzusehr an Fluchen/

then/ Schweren/ Scherzen/ Spielen/
 Sauffen/ Faulenzen/ Lügen/ Austragen/
 und der gleichen Sünde sich gewehnet/ wie
 übel sie dessen/ da sie gleich wolten/ sich ent-
 schlagen können. Ihr Christliche Eltern
 erzeigt die Barmherzigkeit an euren Kin-
 dern/ daß ihr ihnen nichts als gutes in der
 Jugend angewehnet/ und nichts böses an
 ihnen leidet. Euer Lohn wird im Himmel
 groß seyn. Hälts hart einen Ring/ den man
 lang am Finger getragen/ abzuziehen/ wie
 hart hält es/ sich von den Sünden-Stricke
 des Teuffels / daran er viel nach seinem
 Willen gefangen hält/ los zu reißen / die
 durch die Gewohnheit immer fester zu gezo-
 gen. Je länger der Vogel in der Schlinge/
 je gefährlicher umb die Freiheit!

Eins fehlet dir. Mich erfreuet daß
 dein Wille schon halb gebeuget / nur die
 Gewohnheit macht dir Angst. Ich habe
 herzliches Mitleiden darüber. Ach! daß
 es doch nicht so weit gekommen! Doch das
 Wasser gehet zwar bis an den Hals/ nicht
 aber an den Mund. Alsobalden wieder zu-
 rück gegangen. Nicht tieffer. Eine Ge-
 wohn-

wonheit muß die andere vertreiben. Das Gute angewehnet/ das Böse abgewehnt. Das Böse abgewehnet/ das Gute angewehnt. Nur frisch den Anfang gemacht. Ein herzhaffter Muth greiff den Feind an. Streite so lange mit deiner sündlichen Gewohnheit/bis sie Ausreiß giebet. Zu erst hält's am schwersten. Es wird bald brechen. Gott ist mächtiger dann der Teuffel. Er kan ihn aus der Behausung jagen / und den Harnisch nehmen. Fechte tapffer/es wird bald gewonnen seyn. Wo du einer angewehnten Sünde gewahr wirst/also bald hinaus geschafft/endlich wird es wieder leer und ledig von dem gesamleten Sünden Koth werden. Ube dich darneben in allen Guten. Eine Glaubens- und Tugend = Lektion nach der andern vorge- nommen. Es sol bald besser werden. Bleibe nur getreu in deinem Vorsatz und Glaubens Kampff. Die Kron ist schon da; 1. Tim. 4/ 7. Ube dich selbst in der Gottseligkeit!
Geübet/gewohnt/

VI. Frage.

Gott sey in Gottes Nahmen gewagt / ich will alsobalden diesen Augenblick anfangen / mein Christenthum ernstlich zu treiben und GOTT besser zu dienen / auch nicht abzulassen / bis ich / woran es noch fehlet / überkommen möge. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Gott sey ewig Danck. Der Baum ist gefällt. Meine Arbeit ist nicht vergebens. Wie soll ich meine Freude gnug an Tag legen. Diesen Streich hat Gott gethan. Ich habe / was ich verlangt. Das Herk ist geworren / und der Irrende auff den Weg gebracht. Die rechte Resolution ist gefast. Augenblicklich soll die Aenderung vorgehen. Kein Verzug ist mehr da. Ernstlich soll es angefangen werden. Der Herr wird es selbst treiben. Eifrig soll es fortgeföhret werden. Gottes Segen ist schon gewiß. Beständig soll ausgehalten werden. Die Treu wird Gott belohnen. **W**o ein solcher Wille und
Vor

Vorsatz ist/ den lasset sich **GOTT** als die That selbstem gefallen. Ich weiß selbstem nicht / woran einem solchen willigen und eifrigen Bekenner Christi es noch fehlen sollte. Wolte **GOTT** / es wären nur alle auf diesen Weg des ersten Vorsatzes.

Eins fehlet dir noch? Der Wille ist da/ ist ernstlich und gut. Geschwind denselben in das Werck gesetzt. Alsobald den den Anfang mit der That gemacht. Gleich diesen Augenblick bekenne **GOTT** deine vorige Mängel/ Fehler und Sünde/ die du ikt erkennest/ bitte/ daß Er dir solche vergeben wolle. Alsobalden ruffe ihn an/ daß Er je mehr und mehr dein Herz bekehren möge/ und den dir geschenckten Befehrungs Willen wolle kräftiger und stärker machen; Bitte/ daß er selbstem alles in und an dir verrichten wolle/ und von einer Christlichen Tugend zu der andern führen. Fange nun an deinen Willen in das Werck zu verändern; Daß du deinen **GOTT** mehr und mehr zu erkennen dich bemühest/ dahero sein heilig Wort mit brünstiger Andacht und Ehrerbietung lesest und hörest/

hörest im Geist un̄ in der Wahrheit um seine Erleuchtung/Gnade und Beystand anflehest/deinen Glauben durch die Genießung Christi im H. Abendmahl stärken un̄ vermehren lassst; Daß du Gott mit reinem Herzen und aufrichtiger Seele liebest als deinen Vater/und daher durch keine Sünde ihn mit Willen und Wissen erzürnest; Plus Danckbarkeit vor deine Befehrung deinen Neben=Menschen von Herzen liebest/alles Gutes auch deinen Beleidigern/weil Gott so viel an dir gethan/erweist/und in allen guten wachstest und anhaltest. Nichts fehlet noch / als daß du vor diese Gnade Gottes/ mit mir und Paulo auff deinen Knien danckest und sagest: Mir ist Barmherzigkeit widerfahren / auff daß an mir fürnemlich Jesus Christus erzeigte alle Gedult zum Exempel denen/ die an Ihn glauben solten zu ewigen Leben. Aber Gott/dem ewigen Könige! dem unvergänglichen und Unsichtbaren und allein Weisen sey Ehre und Preis in Ewigkeit/ Amen. 1. Tim. I. v. 16. 17. Ja!

Amen!

Beschluß.

Beschluß.

Nun / ich hoffe zu der unergündlichen Barmherzigkeit unsers gültigen Gottes / diese meine Gedancken sollen einige Herzen der Christlichen Leser antreffen / bey denen sie dasjenige erlangen/wornach sie trachten. Ich bezeuge dieses zum Beschluß / daß ich nichts anders damit suche / als daß auch nur ein einiger Christ / es sol mir schon genügen / dadurch auff andere Gedancken möge gebracht werden / der zuvor zwar sein Christenthum aber nur laulich und äußerlich geführet / und / als ob dieses schon genug sey / vermeynet. Ob er vielleicht durch Gottes Gnade bey Gelegenheit dieses Büchleins in sich gehen möchte / und erkennen / wie all sein Thun noch nichts sey / weil es nicht aus dem rechten Grunde eines gläubigen und **GOTT** geheiligten Herzen hergekommen. Dahero ich
dann

dann die Fragen oder Einwürffe in
 der Redens- Art mit Fleiß behalten/
 worinnen sie von uns pflegen vorge-
 bracht zu werden/ auff daß unser eigen
 Herz / daß wir eben dergleichen und
 solche Gedancken und Reden geführet/
 uns erinnere. Niemand wird verhof-
 fentlich umb dieser Ursachen willen/ es
 übel deuten. Dieses kan ich nicht un-
 berühret lassen / daß da einige / als habe
 ich dieses / etwas drunter zu suchen /
 (gleich ob hätte ich es schon so weit ge-
 bracht / daß ich andere in ihrem Chri-
 stenthum tadeln und weisen könne /)
 heraus gegeben / argwohnten / darin-
 nen mir unrecht thun / und durch solch
 falsch urtheilen sich an ihrem GOTT
 versündigen. Ich kan und muß es
 wol geschehen lassen/ doch befiehet die
 Liebe/ sie davor zu warnen. Es ist aus
 diesem Absehen alleine geschehen / daß
 ich selbst hiedurch hinter einen und
 den andern Fehler / deren ich allzuviel
 und

und doch noch die wenigsten an mir er-
kenne/ die mir verborgen/ kennen lern-
te durch eine solche Catechismus- U-
bung; und weil die Liebe auch das Ge-
ringste / den Bissen Brodt mit dem
Nächsten theilet / habe ich / weil ich es
zu meiner Erbauung gut und nützlich
befunden / es mit einem andern theilen
wollen; so wenig als es auch ist und
scheinet. Ich beobachte was Tobias
seinem Sohn befohlen; Hast du viel / so
gib reichlich; hast du wenig / so gib auch
das wenige mit treuem Herzen. Das
Kleine Pfund / so mir Gott gegeben/
wolte ich nicht gern unter die Erde
verscharren / denn auch im Wenigen
treu und fleissig zu seyn / geziemet ei-
nem jeden Christen. So bitte ich denn
nun alle rechtschaffene Christen / denen
dieses Werklein zu Augen komt / sie
wollen solches als einen von einem gu-
ten Freund getheilten Bissen mit Liebe
annehmen / und also lesen / wie ich von
Herzen

Herzen wünsche. Nämlich das jeni-
 ge/ woran es uns noch fehlet/ zu erken-
 nen/ und unsern GOTT und JESUM
 aufrichtig zu lieben und zu ehren. Wie
 ich nicht auffhören wil vor alle und jede
 zu beten/ daß ihnen GOTT nebst mir
 alles dasjenige / was noch ermangelt/
 zeigen und ersetzen wolle; also wollen
 alle/die dieses mit Nutzen lesen / mich
 ihrer Lieb und Danckbarkeit darinnen
 genieffen lassen / daß sie auch ihrem
 GOTT mich in ihrem Gebet/ zu erken-
 nen Jhn / und die Gemeinschaft des
 Leidens und der Auferstehung Chri-
 sti / wie auch mein eigen Nichts / vor-
 tragen wolten. Eines fehlet noch /
 daß ich dem treuen Vater im Him-
 mel vor seinen Beystand dancke/ und
 umb Erkänntniß unserer mensch-
 lichen Fehler kindlich
 flehe.

Gebät

Gebet.

Daß uns **GOTT** unsere Fehler
zu erkennen gebe.

O Grundgütiger **GOTT** und Va-
ter im Himmel. Dich ruffe ich
an mit herzlichem Seuffzen. Gib mir
meine Gebrechen zu erkennen / und
künfftig zu bessern. Ach wie viel ist es/
das uns noch anklebet? Was Dun-
kelheit und Finsterniß in unserm
Verstand? Was böse Zuneigungen
in unsern Begierden? Was Unrei-
nigkeit / Trägheit in unserm Willen?
Was Schwachheit und Unvollkom-
menheit in unsern Glauben? Was
Sünde und Unheiliges in unserm
Wandel? Wie oft versehen wir es
in Gedancken? Oft in Reden und
Wercken. Doch ist das noch das We-
nigste / was wir erkennen. Wer kan
mercken wie oft erfehlet? Du / **O**
GOTT

Gott / kanst die Herzen erforschen.
 Prüffe und erforsche / wie ich es mey-
 ne. Ach stelle mir unter Augen / was
 sündlich du an mir erkennest. Welches
 mir aber noch verdecket. Offenbare
 durch die Erleuchtung aus deinem
 Wort mir alles / was in mir zur Se-
 ligkeit nothwendig seyn sol / und an-
 noch fehlet; Eröffne mir was ich an
 mir hinderliches und schädliches habe.
 Laß mich erkennen / welches da sey
 die Verderbniß meines sündlichen
 Fleisches. Gib mir zu verstehen die
 Mängel und Gebrechen meiner See-
 len. Behüte mich in Gnaden / daß
 ich nicht an denen äußerlichen geblen-
 det / mich umb das Innere unbeküm-
 mert lasse. Vielmehr laß mich zum
 wahren Selbst = Erkänntniß je mehr
 und mehr gelangen. Vergib mir in-
 dessen alle meine unwissentliche und
 wissentliche Übertretungen deines
 Willens. Verzeihe mir auch die ver-
 bor-

borgene Fehler; darinnen ich stercke
und mit welchen ich umbgeben. Und
nachdem du mir meine Kranckheit zu
erkennen gegeben: Hilff/ daß ich auff
Mittel und Wege/solcher abzuheffen/
bedacht seyn möge. Erzeige dich gegen
mich als der rechte Arzt und HERR
des Lebens. Heile meine Seele/denn
ich hab an dir gesündigt. Zertreibe
durch die Krafft des Gesezes allen mei-
nen Sünden-Geschwulst und Beulen.
Lindere meine Schmerzen durch den
Trost des Verdienstes Jesu Christi.
Stärcke meine Kräfte/ den Weg zu
gehen/den ich wandeln solle. Gnädiger
Vater/ wir erkennen die Unwissenheit
unseres Verstandes: Erleuchte densel-
ben durch das Licht des Wortes und
heiligen Geistes. Wir erkennen die
böse Zuneigung unseres eigenen Wil-
lens und Begierden: Gib uns deinem
Göttlichen Willen Folge zu leisten/
Fertigkeit und Vermögen. Ersebe
aus

aus Gnaden / woran es uns mangelt:
 schencke uns / was noch fehlet / vermeh-
 re in uns / was noch klein und geringe.
 Christe Jesu / du einiger Heyland /
 dein vollgültiges Verdienst erstatte
 unsere Unvollkommenheit. Deine
 Gerechtigkeit bedecke unsere Blöße.
 Deine Heiligkeit ersetze unser unheili-
 ges Beginnen. Dein vollkommener
 Tugend= Wandel sey die Regel unsers
 Lebens. Gott heiliger Geist reinige
 uns von allen / was Unreines an uns
 befindlich. Heilige durch deine Kraft /
 was sündlich und beflecket. Nimm
 von uns was böß und schädlich. Gib
 uns was gut und nützlich. Bessere
 von Tag zu Tag an uns / und erneuere
 uns durch dein Wort. Bringe uns
 dahin / Heilige Drey Einigkeit / wo es
 uns an keinem Gute fehlen wird /
 auch nicht an einem / da alles Unvoll-
 kommene und Stückwerck auffhören /
 und das Vollkommene recht angehen
 wird.

wird. Da in der vollkommenen An-
schauung und Genießung des vollkom-
menen Guten wir vollkommene Freu-
de / vollkommenen Frieden / vollkom-
mene Heiligkeit und Gerechtigkeit
genießen / und vollkommenen Dank
abstatten / und geben werden

Dir / als

Dem wahren GOTT / allein die
Ehre.

A M E N.



Kurzes Verzeichniß / der in
in diesem Büchlein enthaltenen
Fragen.

1. Vorbereitung zu Solchen / durch
Anführung der Geschichte (Matth.
19.) und Gesprächs Christi und des
Jünglings.

Blat. 7.

1. Frage.

Verzeichniß

I. Fragen.

Nach Anleitung des ersten Hauptstücks des Catechismi / der heiligen Zehen Gebot.

1. Ich heiße ein Christ / bin mitten in der Christenheit erzogen und geboren 15
2. Freylich ist es wahr / daß vielerley Arten der Christen / Pabstler / Reformirten / ꝛc. ich aber bin ein guter und Evangelischer Lutheraner 18
3. Deswegen hats nichts zu bedeuten / ich habe den Catechisimum Lutheri von Jugend auff auswendig und fertig gelernet 20
4. O ja / ich verhoffe mein Christenthum also gefast zu haben / daß ich wol einem zur Nocht davon könnte Rede und Antwort geben. 23
5. Wie solte ich nicht thun / was ich weiß. Ich habe ja keine andere Götter / weil es Gott verboten 25
6. Ich wolte nicht gerne von mir gesagt haben / daß ich Gott nicht lie-

Was fehlt mir noch?
ben

der Fragen.

- ben sollte. Ich bezeuge / daß ich
Gott recht lieb habe. 28
7. Ich hüte mich / so viel ich kan / daß
ich den Namen Gottes nicht zu lie-
derlichen Sachen mißbrauche. 31
8. Man wird selten einen Schwur
oder Fluch von mir hören / ohne /
daß mir zu Zeiten ein Wort oder
Formul aus Gewohnheit wol
wider Willen entfähret. 34
9. Das ist wol Sünde / wo man
Gottes Namen zum Aberglau-
ben mißbrauchet: Allein / daß ei-
ner nicht zu Zeiten einen Glauben
an denen Sachen haben sollte / die
eben nichts böses sind / und doch
zutreffen / das wüßte ich nicht. 36
10. Ich lasse niemand von den Meini-
gen am Sonn- und Fest- Tage et-
was arbeiten / thue es auch selbst
nicht / und heilige also den Feyer-
tag. 40
11. Ich gehe gern und fleißig des
Sonntags in die Kirchen / werde
selten ohne Noht eine Predigt
versaumen. 43

Das

fehlet

mir

noch?

12. Ich

Verzeichniß

12. Ich höre dem Prediger die ganze Predigt über fleißig zu/ singe und bete mit. 46
13. So komm ich auch gar selten darzu / wenn andere gute Freunde nach dem Gottesdienst sich lustig machen/ zu Zeiten nehme ich es mit/ Gott kan es wol leiden. 49
14. Ich lese darneben auch zu Hause in der heiligen Bibel und andern guten Büchern. 52
15. Ich gebe denn auch meinen Oberherrn / den Lehrern / Obrigkeit / Eltern und Vorgesetzten / so viel möglich / ihren gebührenden Respekt und Ehre. 55
16. Ich halte meine Kinder fleißig zur Schule / halte ihnen Präceptores / und helffe ihnen in bösen nicht über. 58
17. Ich leide nichts böses von meinen Untergebenen/ oder Gesinde / wil auch nicht die Nachrede haben/ ob solten sie von mir dergleichen lernen 61

Was fehlt mir noch?

18. Mit

der Fragen.

18. Mit meinem Wissen und Willen
werde ich niemand etwas zu Leide
thun/ vielmehr befeiffige ich mich
mit jederman friedlich und verträ-
glich zu leben. 64

19. So bin auch nicht leichtlich zu m
Zorn zu bewegen/ viel weniger zu
Hadder und Zanken/ es wäre
denn/ daß es mir allzugrob ge-
macht/ und wider meine Ehre und
Reputation lieffe. 67

20. Vertraue es mir auch wol über
das Herz zu bringen/ daß ich mei-
nem Feinde und Beleidiger eben
nichts zu wider thue/ oder rede/
ihn wol gar/ wer er ist/ seyn und zu
frieden lasse. 70

21. Allen groben Zoten und Boffen/
wie auch schändlichen Huren=Lie-
dern und Gedichten bin ich herz-
lich feind/ aber zu Zeiten/ wenn man
bey der Lust ist/ einen Schwang
oder Scherz zu machen meyne ich/
gienge wol hin. 73

22. Ich bin gar kein Freund des

M

Trun-

Was fehlt mir noch?

Verzeichniß.

Druckes/ köm̄e auch selten dran/
man nöhtige mich denn mit Ge-
walt darzu/daß man einem guten
Freunde zu gefallen ein übriges
thun muß. 76

23. Es sol vermuytlich niemand über
mich klagen/daß ich in Kleidungen
stolz / oder ärgerlich mich hielte /
trage ein ehrbar Kleid / meinem
Stande gemäß. 79

24. Ich werde keinem unrechtmässi-
ger weise etwas entziehen / kan
auch mit solchen Hilper = Griffen
nicht umbgehen/ sondern lasse je-
dem/was ich mit gutem Gewissen
nicht nehmen darff. 82

25. Zu Zeiten pflege ich mit einigen gu-
ten Freunden / nur bloß zur Lust/
und die Zeit zu vertreiben / etwas
zu spielen/ brauche aber im gering-
sten keinen Vortheil des Gewinns
wegen. 85

26. So ich ja wider einen einige Ge-
richts = Sache habe / lasse ich dem
Recht seinen Lauff / bin der Sa-
chen

Was fehlt mir noch?

chen

Der Fragen.

chen Feind / und der Person
Freund. 88

27. Man wird selten von mir hören/
daß ich einen austrage/verläum-
de/ und durchziehe / bin darneben
auch allein Lügen feind. 91

28. Wenn ich auch gleich zu zeiten et-
was von den Menschen gedencke
oder argwohne / sage ich es doch
nicht also balden heraus/ sondern
habe das dencken vor mich/ es sey
gleich wahr oder nicht. 94

29. Ich bin endlich mit dem jenigen
zu frieden / was mir Gott giebt/
doch nehme ich es mit an/ wann es
besser würde. 97

30. In zwischen gönne ich einem jeden
das seine begehre auch nicht/ was
mir nicht werden kan. 100

31. Es ist mir auch eben nicht lieb/ wenn
solche unziemende Begierden und
Lüste sich in mir regen / die zum
Bösen reizen. 103

32. Ich höre wol/ du wilt alles gar zu
genau haben / das gehet nicht an.

Verzeichniß.

- Wann ich es mache wie die andern / die auch gedencfen in den Himmel zu kommen / so doch nicht alles so thun / wird es eben gut seyn. 106
33. Aluff die Art würden wenig selig werden. wann Gott mit uns also rechnen wolte / wir können nicht alle verdammen. 109
34. Wir sagen wol / daß man nach Gottes Geboten leben sol / und wäre auch gut : Wir thun es aber doch nicht / können auch nicht alles so in acht nehmen / wenn wir gleich wollen. 112
35. Das ist eben auch meine Meynung / Gott werde das Wollen für das Thun / den Willen für die That nehmen ; Wenn wir den Willen haben fromm zu leben. Wollen habe ich wol / aber Vollbringen das Gute find ich nicht. 115
36. Ja / wir sind doch nur schwache Menschen / die stets Böses thun / müssen uns also unserer Schwachheit nur rühmen.

Was fehlet mir noch?

37. Wir

der Fragen.

37. Wir können es doch zu keiner
Vollkommenheit bringen / weil
wir täglich sündigen / und nur eitel
Straffe verdienen. Es ist mit
unsern Thun verlohren / verdienen
nur eitel Zorn. 121

38. Ich bleibe dabey / daß kein Mensch
auff der Welt ist / der das Gebot
Gottes halten / viel weniger erfül-
len kan. 124

Schluß der Frage des 1. Hauptst. 127

Fragen aus dem andern
Hauptstück

Von dem Glauben.

1. Ich glaube an GOTT Vater /
Sohn und H. Geist / und also an
den wahren Gott / bin demnach
kein Heyde / sondern ein Christ. 130

2. Ey behüte Gott / was redest du /
ich werde ja einen bessern Glauben /
als die Teuffel / haben / ich verstehe
alle 3. Glaubens- Articul / un̄ glau-
be / was in denselben enthalten. 133

3. Es ist doch ja der himlische Va-
ter barmherzig / erbarmet sich aller

Was fehlet mir noch?

Was fehlet mir noch?

Verzeichniß.

- Menschen/und wil nicht einen verdammnet haben / und daran glaube ich. 136
4. Der liebe GOTT hat grosse Gedult mit uns / und wartet auff unsere Busse/wenn wir uns nur noch auff unserm Tod-Bette bekehren/ ist nichts versäumet/und des tröste ich mich. 139
5. Ich halte mich an meinen HERRN Christum / der hat für uns alle gelitten/hat uns von der Hellen erlöset/und den Himmel verdienet. 142
6. Ich höre hier von/und von der Genugthuung Christi allzugern / ist auch nichts tröstlicher / als daß das Blut Christi des Sohns Gottes uns rein machet von aller Sünde. 145
7. Wir haben GOTT zu danken/daß wir diese reine Lehre in unserer Kirchen haben/ daß allein der Glaube gerecht mache / und so glaube ich. 148
8. So wil GOTT uns auch die Selig-

Was febiet mir Hoff?

Zeit

Der Fragen.

Zeit aus Gnaden geben/ und nicht
aus Verdienst/ drauff verlasse ich
mich. 151

9. Wenn ich gleich einen schwachen
Glauben habe/hoffe ich doch durch
denselben so wol selig zu werden/
als der einen starcken Glauben
hat/GOTT wird mich nicht ver-
dammen. 154

10. Wenn man allezeit bey den Glau-
ben mit auff die Wercke tringt/
scheinet es so hab = päbstisch / die
sprechen man müste gute Wercke
thun? Man sagt/wir Lutheraner
hielten nicht viel davon. 157

Fragen aus dem dritten
Hauptstück.

Von dem Gebet.

1. Ich wil mich nicht rühmen / wenn
du wüsstest/wie fleißig ich Mor-
gens und Abends bätete/würdest
du anders dencken. 160

2. Wenn ich gleich nicht immer bäte/
so habe ich doch mein gewöhnlich

M 4

Ge

Was fehlet mir noch?

Verzeichniß.

- Gebet / das unterlasse ich nicht /
und bäte denn manchmal desto
länger. 162
3. Es solte freylich also seyn / daß wir
andächtig bäteten / aber es sind der
Gedancken so viel / daß wol schwer-
lich einer ein ganz Vater unser mit
Andacht ausbeten kan / das bekenn-
ne ich auch von mir. 166
4. So zweiffele ich auch nicht in mei-
nem Gebät an Göttlicher Erhö-
rung / wann es nicht alsobalden ge-
schicht / warumb ich bitte. 169
5. Meine Kinder können gar zu schön
bäten / ich halte sie von Jugend auf
dazu / daß sie fein bäten und sin-
gen lernen. 172
6. Ich singe auch wol ein geistliches
Lied / und dancke GOTT / wann
er mir Gutes erwiesen 175

Was fehlet mir noch?

Fragen aus dem vierdten Hauptstück Von der heiligen Tauffe.

1. Ich bin in dem Namen der H.
DreyEinigkeit getaufft / und stehe

also

der Fragen.

- also schon; in dem Buche des Lebens. 190
2. Ich erinnere mich denn allezeit meiner Tauffe dabey / wenn ich ein kleines Kind tauffen sehe. 193
3. Ich verrichte auch das Werck gerne/stehe willig zu Gevattern / und bezeige mich auch gegen meinen Vaten / was billig. 196
4. Auff meine Tauffe wil ich leben unsterben / weil ich in solcher von meinen Sünden gewaschen und gerecht gemacht / wer wil mir so dann etwas anhaben. 199
5. Das ist schon in der Tauffe geschehen / daß ich durch das Wasser und Geist wiedergeboren / worzu brauchts einer neuen täglichen Wiedergeburt: Ich halte mich an die erste / und bin damit zufrieden. 200

Fragen aus dem fünfften Hauptstück Vom Aint der Schlüssel.

1. Ich gehe fleißig zum Beicht-Stuhl / be-
N s kenne

Was fehlt mir noch?

Verzeichniß

- Kenne meine Sünde/ und hyle de-
ren Vergebung. 193
2. Ich bete auch zuvor und lese in mei-
nem Gebet=Buch / ehe ich mich in
dem Beicht=Stuel einfinde. 196
3. Ich sage meine Beichte dem
Beicht=Vater mit Zittern und
wol weinenden Augen her / und
höre mit allem Fleiß auff seine
Absolvierung. 199
4. Ich nehme die gesprochene Absol-
ution an / als ob sie von Gott
geschehen/bin darüber freudig gu-
tes Muths und danckbar. 202
5. Ich bitte es auch denen ab / die ich
beleidiget habe. 205

Was fehlt mir noch?

Fragen aus dem sechsten Hauptstück

Von dem heiligen Abendmahl.

1. Ich gehe denn auch zu dem H. Ab-
endmahl/ und genieße da Christi
Leib und Blut. 208
2. Schicke mich auch zuvor mit Les-
sen/ Fasten und Beten darzu/ be-
fleißige mich/wo möglich/in einem

ehrbare

der Fragen.

- ehrbaren Kleide zu erscheinen. 211
3. Halt mich auch den ganzen Tag
über eingezogen/ gebe den Armen
Almosen / und gehe in die Kir-
chen. 214
4. Ich glaube auch/ daß ich Christi
Leib und Blut unter dem Brodt
und Wein zur Vergebung der
Sünden empfangen. 217
5. Ich bin allezeit froh/ und dancke
GOTT / wann ich dieses heilige
Werck verrichtet habe / und wol
abgangen ist. 220

Was fehlt mir noch?

Einige gemeine Fragen.

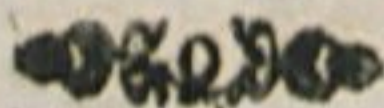
1. Ich sehe wol / daß du allezeit noch
etwas findest/daran es fehlet; Ich
bekenne auch / daß es mit mir noch
nicht allerdings ist / wie es seyn sol-
te / aber ich lebe in einem solchen
Stand/ darinnen ich es nicht wol
ändern kan. 223
2. Es ist wol ein solch Thun/meine
Eltern und Freunde möchten es
nicht gerne haben / wenn ich einen
bessern Sinn bekäme/ man ist so

Was fehlt mir noch? für

Verzeichniß der Fragen.

- für der Welt verachtet / das hält mich abe. 226
3. Ich kan doch wol in meinem Herzen from̄ seyn/darff nicht bey anderen davon groß Wunder machen. 229
4. Noch kan es nicht wol seyn/ wer weiß / köm̄t einmal eine Zeit/da es sichs füglicher schicken muß / der Mensch kan sich noch in seinem Alter oder auff dem Tod= Bette befehren. 232
5. Es fehlet nicht viel/du überredest mich / daß ich ein Christ würde/ [wie du ihn haben woltest] ich bin es aber nun schon so gewohnet/ daß ich fürchte / ich könne es nun nicht anders lernen. 235
6. Es sey in Gottes Namen gewagt/ ich wil alsobalden diesen Augenblick anfangen mein Christenthum ernstlicher zu treiben / und Gott besser zu dienen/ auch nicht ablassen/ bis ich / woran es noch fehlet/ überkommen möge. 238
- Beschluß / und Gebet um die Erkantniß der Mängel un̄ Fehler 241

Was fehlet mir noch?



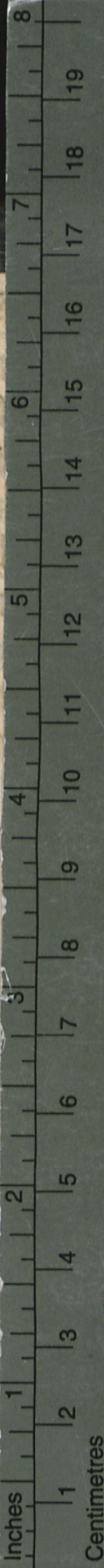
Vd⁸
97

AB: 71B $\frac{2}{c, 15}$

ULB Halle 3
001 944 177


56





Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

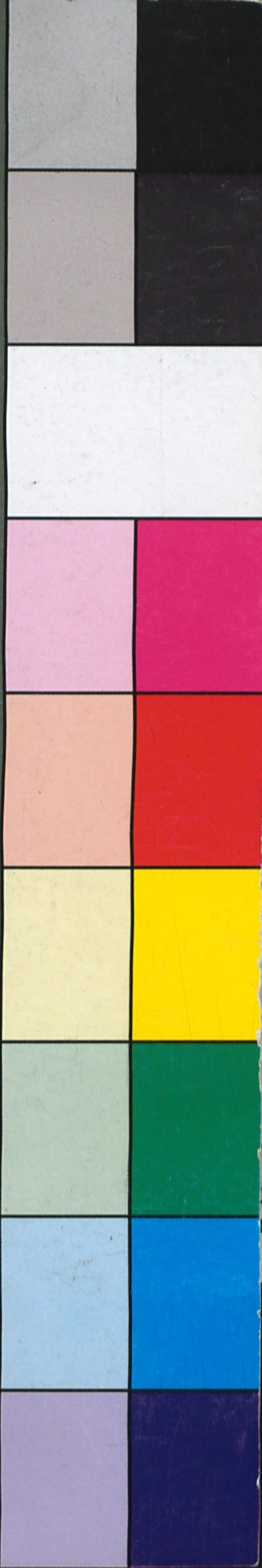
Red

Magenta

White

3/Color

Black



Die Frage Was fehlet mir noch?

(Matth. XIX. v. 20.)
beantwortet.

Oder

Ein wolgemeinter Ent-
wurf deren vornehmsten und
nothwendigsten Stücke/

Die

einem wahren Christen gehören
erfordert werden / insgemein aber
denen durch äusserl. Schein sich selbst
verriegenden Nahmen=Christen fehlen
und vermisset werden.

Frage und Antwort nach Anleitung
der Ordnung des kleinen Catechismi /
in Unterricht und erbauung des Christ-
lichen Lesers einfältig verfasst

Durch

JOHANN CASPAR SCHAD.
Cum Censura Facult. Theol. Lips.
Edit. V.

1 E 3 P 3 3 8 /

Verlegtts Johann Heinichen / Buchhändl.
in/druckts Gottfried Heinichen / K. Buchdr.
Im 1691. Jahre.

